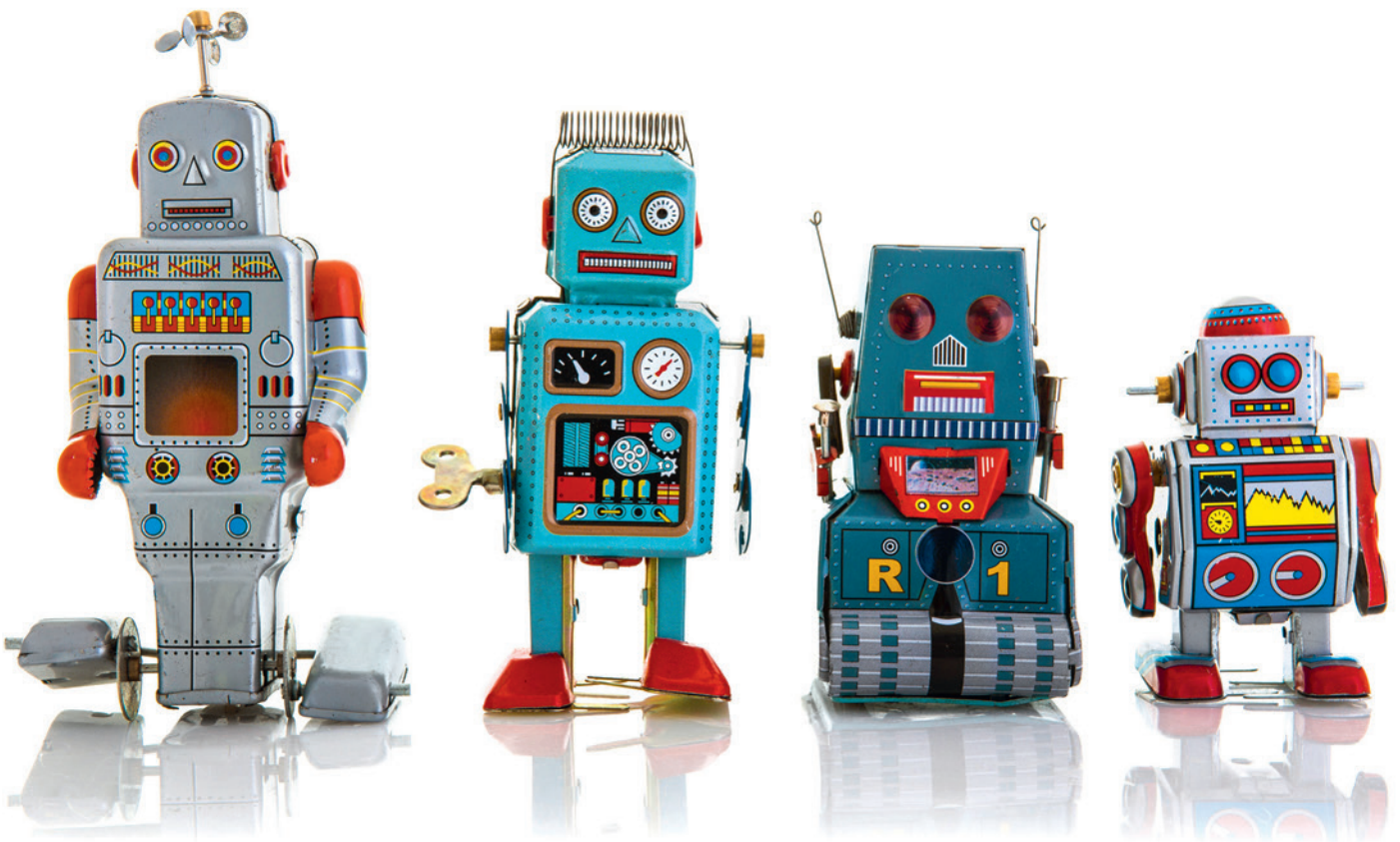


Forschen für Nachhaltiges Wirtschaften

Jahresbericht 2016



Inhalt

Vorwort	1
Daten und Fakten	4
Kooperationen	6
Unsere Verantwortung für Projekte und Themen	7

DIE THEMEN

Digitaler Wandel	8
Klima und Energie	14
Wasser- und Landmanagement	23
Nachhaltige Unternehmensführung	30
Umweltpolitik und Governance	34
Produkte und Konsum	39
Partizipation und Kommunikation	43

Nachhaltigkeit am IÖW	47
Unsere Verantwortung für die Mitarbeiter/innen	48
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	49
Studentische Mitarbeiter/innen	56
Das IÖW-Fellowship-Programm	57
Gremienarbeit	58
Gesellschafter/innen und Beirat	59
Unsere Verantwortung für die Umwelt	60
Nachhaltigkeitsprogramm 2017–2018	62
Ökologisches Wirtschaften	63
Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation	64
Presseschau 2016	65
Impressum	65

Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das Thema Digitalisierung ist in aller Munde. Die Bundesregierung und Wirtschaftsverbände sehen vor allem Chancen: Die deutsche Industrie soll wettbewerbsfähiger werden und neue, attraktive Arbeitsplätze sollen entstehen. Neue digitale Technologien können zu Ressourceneffizienz beitragen und so Wachstum und ökologische Nachhaltigkeit versöhnen, so die Erwartung. Gleichzeitig mehren sich kritische Fragen: Werden Arbeitsplätze in großer Zahl verschwinden? Steigen Ressourcen- und Energieverbräuche der Gesellschaft mit dem zunehmenden Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien? Lassen sich Rebound-Effekte vermeiden? Am IÖW greifen wir diese Fragen in verschiedenen Projekten auf. In dem neuen Themenfeld „Digitaler Wandel“ bündeln wir nun unsere Kompetenzen, um gemeinsam mit Partnern und Praxisakteuren sozial-ökologische Gestaltungsoptionen für die Digitalisierung zu entwickeln.

DIGITALISIERUNG SOZIAL UND ÖKOLOGISCH GESTALTEN

Seit Mai 2016 erforscht die wissenschaftliche Nachwuchsgruppe „Digitalisierung und sozial-ökologische Transformation“ am IÖW und der TU Berlin, ob durch die Digitalisierung mehr Ressourcen verbraucht werden oder sie zu einem suffizienten Lebensstil beitragen kann. Das Forschungsteam untersucht in den drei Handlungsfeldern Mobilität, Ernährung und Wohnen, wie sich Energieverbräuche verschieben, wie Menschen ihr Konsumverhalten ändern oder wie Unternehmen neue Dienstleistungen entwickeln und ihre Marketingstrategien anpassen. Die Gruppe fragt nach Leitbildern, die die Digitalisierung prägen, und ob digitale Dienstleistungen wirklich eine Entkopplung des Naturverbrauchs vom Wirtschaftswachstum unterstützen können. Das Projektteam wird mit Akteuren aus Wirtschaft, Politik, Gewerkschaften, Umweltverbänden und netzpolitischen Organisationen diskutieren. Im Gespräch mit der Praxis sollen Ideen für neue gesellschaftliche Bündnisse für eine demokratische und emanzipatorische Digitalisierung entstehen (S. 8).



DIE ENERGIEWENDE IST DIGITAL

Da die Versorgung mit Solar- und Windstrom je nach Wind und Wetter schwankt, wird es zukünftig immer bedeutender, dass auch die Stromnachfrage flexibler wird. Um dies zu managen, wird Informations- und Kommunikationstechnik im Energiesystem immer wichtiger. So werden etwa flexible Stromtarife oder Energiemanagement für Prosumer-Haushalte aus Stromnetzen intelligente „Smart Grids“ machen. In verschiedenen Projekten untersuchen wir, welche Smart Grids die Nutzer/innen akzeptieren oder wie verwundbar die Digitalisierung das Stromsystem macht (S. 9).

KOLLABORATIVE PRODUKTION UND SHARING-ÖKONOMIE

On- und offline vernetzen sich immer mehr „Maker“, die gemeinsam in offenen Werkstätten experimentieren und produzieren. Und über das Internet können Konsument/innen Waren und Dienstleistungen immer leichter miteinander teilen und handeln. Durch diese Trends steht das Wirtschaften vor einem Paradigmenwechsel: Proprietäre Formen des Konsumierens und Produzierens werden um offene und gemeinschaftliche Formen ergänzt oder teilweise sogar von diesen abgelöst. FabLabs, Makerspaces und Sharing-Plattformen sind Ausprägungen einer solchen kollaborativen Ökonomie. In den Projekten Cowerk und PeerSharing untersuchen wir das transformative Potenzial für die Produktion am Beispiel offener Werkstätten und für den Konsum am Beispiel von Sharing-Plattformen. Aus diesen Ansätzen entwickeln wir Gestaltungsprinzipien für eine soziale und ökologische Industrie 4.0 (S. 10–11).

WISSEN FÜR DIE NACHHALTIGE STADT

Städte stehen vor großen Herausforderungen. So spielen sie eine Schlüsselrolle für den Klimaschutz oder sie sind Brennpunkte sozialer Probleme. Das ambitionierte Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm, vom IÖW federführend entwickelt, enthält Maßnahmen, wie Berlin bis 2050 klimaneutral werden kann und verbindet dabei die ökologischen mit den sozialen Herausforderungen. Seit Juni 2016 führen wir diese Arbeiten im Projekt „Urbane Wärmewende“ am Beispiel der Stadt Berlin fort und entwickeln Optionen für eine erneuerbare Wärmeversorgung. Die Ergebnisse des Projektes werden auch für andere Städte anwendbar sein (S. 34).

Rund ein Drittel des Gesamtenergieverbrauchs wird derzeit genutzt, um Häuser zu beheizen und Warmwasser zu erzeugen. Ohne verstärkte Gebäudesanierung wird die Energiewende nicht gelingen. Doch bislang werden die erwünschten Sanierungsraten nicht erreicht. Das IÖW erforscht seit vielen Jahren, wie die bestehenden sozialen, finanziellen, rechtlichen und baukulturellen Hemmnisse für verschiedene Gebäude-Typen überwunden werden können. Im 2016 abgeschlossenen Projekt Gebäude-Energiewende wurden in der Region Lausitz-Spreewald und im Großraum Potsdam die Nachhaltigkeit unterschiedlicher Sanierungsoptionen von Wohngebäuden bewertet und untersucht, wie insbesondere die große Gruppe der privaten Ein- und Zweifamilienhausbesitzer/innen für eine energetische Sanierung ihrer Gebäude aktiviert werden kann (S. 16).

Im kürzlich gestarteten Projekt „Esquire – Energiespeicherdienste für smarte Quartiere“ untersuchen wir, wie Batteriespeicher, die mehrere Haushalte gemeinsam nutzen, dazu beitragen können, die Stromnetze zu entlasten. Ebenso gehen wir der Frage nach, unter welchen Bedingungen diese Quartierspeicher von den Nutzer/innen akzeptiert werden und mit welchen Geschäftsmodellen sie betrieben werden können.

Kommunen können ihre Klimaschutzziele nur gemeinsam mit ihren Bürgerinnen und Bürgern erreichen. Das Projekt Klima-Citoyen untersuchte, wie Bürger/innen sich engagieren und Einfluss nehmen können und identifizierte Ansatzpunkte, wie Kommunen sie dabei unterstützen können. Die Menschen sind nicht länger nur (Energie-)Konsument/innen, sondern gestalten das Energiesystem und Klimaschutzmaßnahmen aktiv mit (S. 39).

TRANSFORMATIVE WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFTEN?

Der Wandel hin zu nachhaltigen Produktions- und Konsumweisen kann durch einen konzeptionell-analytischen Rahmen, der Wissenschaftler/innen und Praktiker/innen Orientierungen gibt, wirksam unterstützt werden. Vor einem Jahr wurde in einem Aufruf in *Ökologisches* Wirtschaften die Forderung nach einer paradigmatischen Wende der Ökonomik hin zu transformativen Wirtschaftswissenschaften erhoben. Dabei geht es um die Frage, welchen Beitrag die Wirtschaftswissenschaften für den Weg hin zu einer nachhaltigen Gesellschaft leisten können und sollen. Diese Frage ist nicht neu, aber drängender denn je – und sie wird innerhalb der verschiedenen Ökonom/innen-Szenen bis heute kontrovers diskutiert. In unserem Instituts-Leitbild haben wir uns klar positioniert: Wir wollen mit unseren wissenschaftlichen Arbeiten den Wandel vordenken und vorantreiben. Und wir werben für diesen Ansatz: Wie die Wirtschaftswissenschaften in der Gesellschaft wirken (können), diskutieren wir gemeinsam mit Partnern auf einer Tagung in Berlin am 6. November 2017 (siehe Box). Save the date!

Tagung „Wirtschaftswissenschaften und sozial-ökologische Transformation“ am 6. November 2017 in Berlin

Die Tagung von IÖW und Partnern diskutiert die theoretischen, methodischen und inhaltlichen Ansätze der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung und ihre Wirkung in der Gesellschaft.

In der Ausgabe 2/2017 von *Ökologisches* Wirtschaften „Transformative Wirtschaftswissenschaften?“ führen wir in zentrale Thesen ein.

Mehr Informationen: www.ioew.de/veranstaltungen

Das Feld alternativer Ökonomien erweist sich als hochgradig ausdifferenziert. Sie bewegen sich im Spannungsverhältnis von staatlichen, marktlichen und gemeinschaftsorientierten Organisationsformen. Für das Land NRW hat das IÖW in einem Projekt die Tragfähigkeit und Relevanz verschiedener Ansätze eingeschätzt. In einem weiteren Projekt untersuchen wir, welche Instrumente für eine Ressourcenpolitik verschiedene Konzepte für eine Postwachstumsgesellschaft vorschlagen und wie sie für die Politikgestaltung genutzt werden können (S. 36).

WEITERE THEMEN

Auch in weiteren Forschungsthemen ist das IÖW aktiv: Sie reichen von „Produkte und Konsum“ bis „Wasser- und Landmanagement“ oder von „Innovation und Technologien“ bis „Partizipation und Kommunikation“.

Im Jahresbericht 2016 stellen wir Ihnen ausgewählte Projekte und Aktivitäten aus sieben Themen vor, die im IÖW abteilungsübergreifend bearbeitet werden. Wollen Sie mehr über unsere Arbeit erfahren, laden wir Sie zu einem Besuch auf der Internetseite des IÖW ein oder folgen Sie uns auf Twitter @ioew_de.



TRAUER UM VORDENKER

Eckart Hildebrandt, einer der Gründer des IÖW, verstarb im Juli 2016 im Alter von 73 Jahren in Berlin. Der Wirtschaftsingenieur und habilitierte Politikwissenschaftler gehörte 1985 zum Kreis der Gründungsgesellschafter des Instituts um Reinhard Pfriem. Er war mit seinen Arbeiten ein wissenschaftlicher Vordenker einer ökologischen Arbeitspolitik und begleitete das IÖW stets eng. Im Dezember 2016 verstarb unser langjähriger Gesellschafter und ehemaliger Mitarbeiter Ludwig Trepl im Alter von 70 Jahren in Berlin. Der habilitierte Biologe arbeitete Ende der 1980er Jahre am IÖW zu Theorie und Geschichte der Ökologie. Mit ihnen verliert das IÖW zwei Vordenker und langjährige Begleiter.

ZUM SCHLUSS

Sehr herzlich danken wir allen Freundinnen, Freunden, Förderern und Partnern des IÖW für die bereichernde und erfolgreiche Zusammenarbeit.

Thomas Korbun

Wissenschaftlicher Geschäftsführer

Kontakt

Wissenschaftlicher Geschäftsführer

Thomas Korbun

thomas.korbun@ioew.de

Kaufmännische Geschäftsführerin

Marion Wiegand

marion.wiegand@ioew.de

Das IÖW-Lab in Berlin: Wir lassen den Wandel rein

Das IÖW entwickelt Wissen für den Wandel, zivilgesellschaftliche Initiativen bringen ihn praktisch voran. Im neuen IÖW-Lab in Berlin kommt jetzt beides zusammen. Das IÖW öffnet seine Türen und lädt Initiativen und Vereine zur Zusammenarbeit ein: Das IÖW-Lab bietet Raum für Arbeitstreffen und Workshops und für den Austausch mit den Wissenschaftler/innen des Instituts.

www.ioew.de/lab

Zwei Initiativen arbeiten bereits im Lab:

Der **Ernährungsrat Berlin**, ein breites Bündnis von Bürger/innen, das sich für eine zukunftsfähige Ernährungs- und Landwirtschaftspolitik in der Region einsetzt.

www.ernaehrungsrat-berlin.de

Die interdisziplinäre Arbeitsgemeinschaft **Zeitpioniere** der Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung (VÖW) thematisiert die Bedeutung von „Zeit“ in Nachhaltigkeitswissenschaft und -politik.

www.voew.de

Daten und Fakten

DAS IÖW – WIRTSCHAFTEN NEU DENKEN

Stellen Sie sich eine Wirtschaft vor, die Wohlstand schafft, ohne die natürlichen Lebensgrundlagen zu gefährden. Eine saubere Energieversorgung, die dezentral Strom und Wärme bereitstellt, ohne die Erdatmosphäre mit Emissionen oder zukünftige Generationen mit Atommüll zu belasten. Langlebige und hochwertige Produkte, die Sie nutzen können, ohne sie besitzen zu müssen. Unternehmen, die neben dem ökonomischen auch ihren sozialen und ökologischen Nutzen maximieren wollen.

Stellen Sie sich eine grundlegend transformierte Wirtschaft vor, jenseits unserer heutigen Konsum- und Dienstleistungsgesellschaft. An dieser Wirtschaft forscht das IÖW.

ORGANISATION

Vorstand

Kathrin Ankele, Thomas Korbun, Dr. Jan Nill,
Johannes Rupp, Ulrich Petschow

Geschäftsführung

Wissenschaftlicher Geschäftsführer: Thomas Korbun
Kaufmännische Geschäftsführerin: Marion Wiegand

Öffentlichkeitsarbeit: Richard Harnisch
Redaktion Ökologisches Wirtschaften:
Dr. Christopher Garthe

Forschungsfeldleitungen

Unternehmensführung und Konsum: Dr. Gerd Scholl
Umweltökonomie und -politik: Ulrich Petschow
Nachhaltige Energiewirtschaft und Klimaschutz:
Prof. Dr. Bernd Hirschl
Ökologische Produktpolitik: Dr. Frieder Rubik

Gesellschafterinnen und Gesellschafter: Seite 59

Wissenschaftlicher Beirat: Seite 59

Geschäftsstellen: Berlin und Heidelberg

Stand: Juni 2017



PIONIER DER NACHHALTIGKEITSFORSCHUNG

Als sich das IÖW im Jahr 1985 aufgemacht hat, Wege aus dem industriellen Wachstumsdilemma aufzuzeigen, war „nachhaltig“ noch ein Fachwort der Forstwirte. Über Klimawandel und CO₂-Emissionen wurde kaum geredet, Wirtschaftswachstum als Allheilmittel stand außer Frage. Das IÖW hat früh Paradigmen hinterfragt, hat sich als Pionier zentrale Zukunftsthemen auf die Agenda gesetzt – Themen die heute Wirtschaft, Politik und Gesellschaft bewegen.

NACHHALTIGKEIT FÜR PRAXIS UND ALLTAG

In über 500 Projekten hat das IÖW bisher an Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen geforscht. Mit individuellen Forschungsdesigns, innovativen Methoden und neuen Allianzen. Heute arbeitet das IÖW an Themen wie nachhaltige Unternehmensführung, klimaschonende Energiesysteme, digitaler Wandel, nachhaltiger Konsum oder Umweltpolitik und Governance. Unser Anspruch: konkrete Ideen und Ansätze zu entwickeln für nachhaltiges Wirtschaften – für Konzepte auf der Meta-Ebene ebenso wie für die Praxis des Alltags. In engem Austausch mit den relevanten Akteuren und mit anschaulichen Empfehlungen.

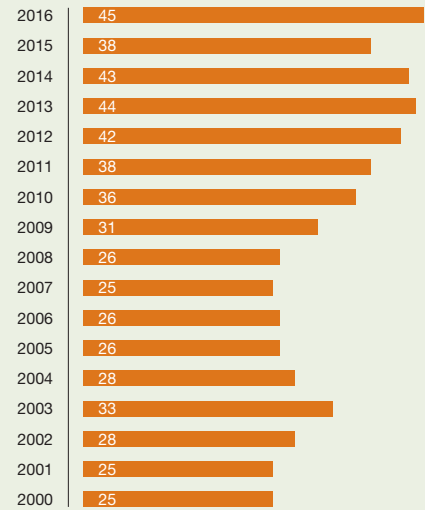
Themen und Projekte: Seiten 8–46

MIT FACHKOMPETENZ UND METHODENWISSEN

Am IÖW arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen zusammen in transdisziplinären Teams. Das IÖW setzt in seiner Forschung auf ein breites Fach- und Methodenwissen. Ökonomen arbeiten mit Philosophen, Soziologen mit Ingenieurinnen, Politologen gemeinsam mit Geoökologinnen. Mit Neugier und Expertise, Überzeugung und Unabhängigkeit. Viele der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind schon lange am IÖW – sie haben das Institut und seine Arbeit über viele Jahre geprägt und das IÖW zu dem gemacht, was es heute ist. Aber auch Nachwuchsförderung wird bei uns großgeschrieben. So kommen immer wieder junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ans Institut, um bei uns zu forschen und sich dabei zu qualifizieren. Und wir sind stolz darauf, wenn sie bleiben. Über die reine Forschungsarbeit hinaus engagieren sich die IÖW-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter in Gremien und Arbeitsgruppen, viele sind außerdem Gesellschafterinnen und Gesellschafter des Instituts.

Das IÖW-Team: Seiten 49–56
Gremienarbeit: Seite 58

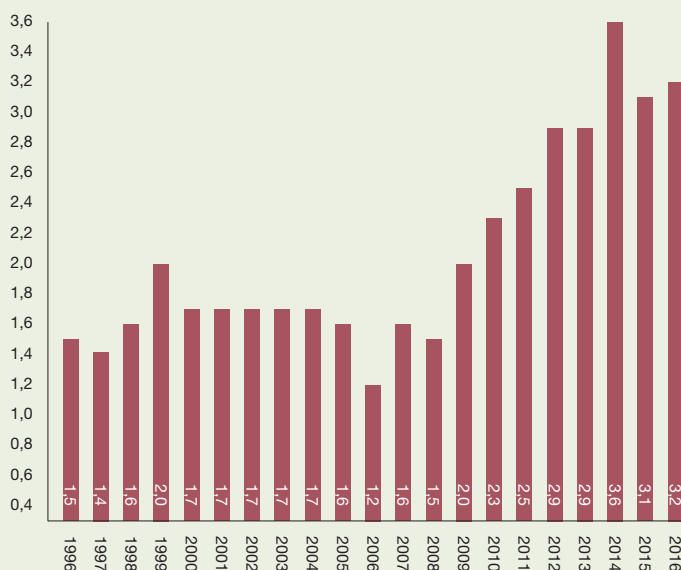
PERSONALENTWICKLUNG 2000–2016



Mitarbeiter/innen im wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Bereich, ohne studentische Mitarbeiter/innen und Praktikant/innen.

UMSATZERLÖSE MIT BESTANDSVERÄNDERUNGEN 1996–2016

in Mio. Euro



UNABHÄNGIG UND GEMEINNÜTZIG

Seit über 30 Jahren ist das IÖW ein gefragter Akteur auf dem „Forschungsmarkt“. Für ein freies Forschungsinstitut ist das eine lange Zeit. Es beweist, dass Kompetenz und innovatives Denken, Richtungssicherheit und Flexibilität gefragt sind. Diese Stärken sichern unsere Unabhängigkeit – auch finanziell. Denn als freies Institut erhält das IÖW keine dauerhafte Grundförderung.

Das IÖW arbeitet als unabhängiges und gemeinnütziges Institut für verschiedene Auftraggeber und Forschungsförderer. In den vergangenen Jahren haben wir den größten Teil unserer Projekte für öffentliche Einrichtungen, aber auch für Unternehmen, Verbände und private Stiftungen durchgeführt. Die Zusammenarbeit mit internationalen Partnern und Auftraggebern wie der Europäischen Union ist für uns dabei ebenso bereichernd wie selbstverständlich geworden.

Aktuelle und vollständige Informationen zum IÖW, zu unseren Projekten, Publikationen und Veranstaltungen finden Sie im Internet unter www.ioew.de.

Kooperationen

FORSCHEN FÜR DIE GESELLSCHAFTLICHE TRANSFORMATION – DAS ECOLOGICAL RESEARCH NETWORK (ECORNET)

Das IÖW ist Partner im Ecornet, dem Netzwerk der freien Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschungsinstitute Deutschlands. Ziel von Ecornet ist es, die an konkreten gesellschaftlichen Problemstellungen ausgerichteten Transformationsprozesse in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik wissenschaftlich zu begleiten und zu befördern. Weitere Mitglieder sind das Ecologic Institut, das Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg (ifeu), das Institut für sozial-ökologische Forschung (ISOE), das Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT), das Öko-Institut, das Unabhängige Institut für Umweltfragen (UfU) und das Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie. Sprecher/innen von Ecornet sind Dr. Camilla Bausch (Ecologic Institut) und Thomas Korbun (IÖW).

www.ecornet.eu

FÜR ZUKUNFTSORIENTIERTE FORSCHUNG UND LEHRE – STRATEGISCHE KOOPERATION VON BTU COTTBUS-SENFENBERG UND IÖW

Mit der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg (BTU) verfolgt das IÖW seit 2012 eine strategische Kooperation für zukunftsorientierte Forschung und Lehre. Seit dieser Zeit hat Dr. Bernd Hirschl zusätzlich zu seiner Tätigkeit als Leiter des IÖW-Forschungsfeldes „Nachhaltige Energiewirtschaft und Klimaschutz“ die neu geschaffene Professur für „Management regionaler Energieversorgungsstrukturen“ an der BTU inne. Die Stärken der Universität werden dabei mit denen des drittstärksten außeruniversitären Instituts verbunden. So wird der wissenschaftliche Nachwuchs früh in praxisorientierte Forschungsprojekte eingebunden und der neueste Stand wissenschaftlicher Erkenntnisse fließt aus der Forschung direkt in die Lehre an der Universität ein. Die Partner bearbeiten zudem gemeinsame Forschungsprojekte und werben weiterhin in Kooperation Drittmittel ein.

Nach fünf Jahren erfolgreicher Stiftungsprofessur haben das Land Brandenburg und die BTU die Professur von Bernd Hirschl zum 1. März 2017 entfristet.

www.b-tu.de



VEREINIGUNG FÜR ÖKOLOGISCHE WIRTSCHAFTSFORSCHUNG (VÖW)

Gemeinsam mit dem IÖW wurde die VÖW gegründet, die sich für den interdisziplinären Austausch ökologisch interessierter Menschen aus den Wirtschafts-, Sozial-, Natur- und Ingenieurwissenschaften einsetzt. Ihre rund 300 Mitglieder sind in Forschung und Lehre, Politik und Praxis tätig und greifen die Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung auf. Gemeinsam versuchen sie, theoretisch entwickelte Lösungsansätze in die Praxis umzusetzen und dadurch den Umbau zu einer zukunftsfähigen Gesellschaft mitzugestalten. Ihre Ideen und Ergebnisse diskutieren die Mitglieder über eine eigene Mailingliste und auf Workshops und Tagungen zu aktuellen Themen.

www.voew.de

Kontakt: info@voew.de

Das IÖW ist außerdem Mitglied der ARGE – Arbeitsgemeinschaft Deutscher Wirtschaftswissenschaftlicher Institute, im Netzwerk TA, dem Netzwerk der deutschsprachigen Technikfolgenabschätzungs-Community und in der DeGEval – Gesellschaft für Evaluation. Weiterhin unterstützt das Institut die Umweltinitiative von Unternehme(r)n „future – verantwortung unternehmen“ und begleitet das Jahrbuch Ökologie.

Unsere Verantwortung für

Projekte und Themen

Wir sind überzeugt, dass es einen umfassenden Wandel des Wirtschaftens geben muss. Unser Ziel: eine Gesellschaft, die ihre natürlichen Lebensgrundlagen erhält, ein gutes Leben ermöglicht und sozial gerecht ist – eine Gesellschaft, die für nachfolgende Generationen und global Verantwortung übernimmt. Mit unserer unabhängigen wissenschaftlichen Arbeit wollen wir gesellschaftliche Veränderungen, die zu einer nachhaltigen Entwicklung beitragen, anstoßen, begleiten und verstärken.

ANSPRUCHSVOLLE UND UNABHÄNGIGE EXPERTISE FÜR RELEVANTE FORSCHUNGSFRAGEN

Für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter spielt diese Zielbestimmung des Instituts eine herausgehobene Rolle. Nachhaltigkeit ist für uns nicht bloß ein professionelles Anliegen, sondern auch ein wichtiges Element der persönlichen Wertvorstellungen. Deswegen wählen wir relevante Fragestellungen aus und entwerfen differenzierte Projektdesigns. Alle unsere Projektvorschläge werden bei der Antragstellung von externen Gutachtergremien oder Fachbearbeiter/innen geprüft und überwiegend im Wettbewerb vergeben. In unseren Anträgen und Angeboten achten wir darauf, Projektziele und -ansatz, Vorgehensweise, Partnerstruktur und Kosten transparent und nachvollziehbar darzustellen. Um die Qualität unserer Arbeit zu erhalten und zu verbessern, arbeiten wir unsere Wissenschaftler/innen gründlich ein und bilden sie kontinuierlich weiter. Regelmäßig gute Erfolgsquoten bei der Beantragung neuer Drittmittelprojekte und eine hohe Kontinuität im Spektrum unserer Förderer bestätigen die Qualität unserer Arbeit.

WEITE VERBREITUNG UND DIALOG

Unsere Ergebnisse stellen wir in Berichten, Publikationen und Vorträgen umfassend und verständlich dar, bereiten sie nach Möglichkeit in besonderer Weise zielgruppenspezifisch auf und geben sie unentgeltlich oder zu geringen Kosten weiter (siehe Öffentlichkeitsarbeit und Ökologisches Wirtschaften auf den Seiten 63–64). An den Veranstaltungen und Vorträgen des IÖW nehmen jedes Jahr tausende Menschen teil, unsere Publikationen werden zehntausendfach im Internet abgerufen. Dadurch ermöglichen wir es anderen Akteuren, das bei uns entstandene Wissen über ökologisch und sozial verträgliche Handlungsoptionen zu nutzen und weiterzuentwickeln. Und auch wir selbst sind an stetigem Lernen interessiert: Durch häufigen Dialog mit Wissenschaft und Praxis können wir Rückmeldungen zu unseren Ergebnissen in die Entwicklung neuer Forschungsfragen und -projekte einbeziehen.

PIONIERS DES WANDELS

Gesellschaftlicher Wandel braucht Akteure, die ihn vordenken und voranbringen wollen. Das IÖW versteht sich als einer dieser Akteure. Wir arbeiten an den wissenschaftlichen Grundlagen für nachhaltige Transformationen, indem wir die Ursachen für Nachhaltigkeitsprobleme untersuchen und Leitbilder, Konzepte, Handlungsstrategien und Instrumente für den sozial-ökologischen Wandel entwickeln. Mit unseren Ideen und Handlungsempfehlungen möchten wir andere Akteure aus Wirtschaft, Politik, Zivilgesellschaft sowie Wissenschaft ermutigen und unterstützen.

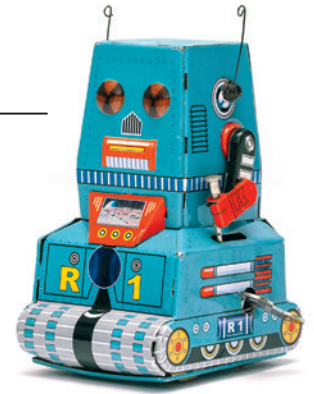
Das IÖW versteht sich als Pionier einer kritischen und praxisorientierten Nachhaltigkeitsforschung. Themen wie nachhaltige Unternehmensführung, ökologisch-ökonomische Bewertungen (wie Ökobilanzierung), integrierte Produktpolitik oder Umweltmanagementsysteme haben wir frühzeitig aufgegriffen. Manche Themen, für die wir bereits vor über zwanzig Jahren den Boden bereitet haben, stehen heute noch oder schon wieder auf der gesellschaftlichen Agenda: Die Energiewende oder die Gestaltbarkeit neuer Technologien sind nur zwei Beispiele von vielen. Aktuelle Entwicklungen wie den digitalen Wandel greifen wir in unserer Forschung auf. Es ist uns wichtig, auch in Zukunft auf gesellschaftliche Veränderungsprozesse hinzuwirken und Vorreiter zu bleiben.

Wir orientieren unsere Arbeit an sozial-ökologischen Problemen und arbeiten in unserer inter- und transdisziplinären Forschung mit gesellschaftlichen Akteuren zusammen – das unterscheidet uns von anderen Forschungseinrichtungen. Wir setzen uns in besonderer Weise dafür ein, dass unsere wissenschaftlichen Ergebnisse in der Praxis umgesetzt werden. Und nicht zuletzt regen wir Veränderungen im Wissenschaftssystem an, damit es noch stärker als bisher zur Bewältigung komplexer Nachhaltigkeitsprobleme beiträgt. Dies tun wir auch im Rahmen unserer Mitgliedschaft in Ecoronet, dem Netzwerk der außeruniversitären, gemeinnützigen Umwelt- und Nachhaltigkeitsforschungsinstitute in Deutschland (siehe Seite 6).

Digitaler Wandel

THEMA

Die Digitalisierung unter der sozial-ökologischen Lupe



Digitalisierung und sozial-ökologische Transformation – Rebound-Risiken und Suffizienz-Chancen der Digitalisierung von Dienstleistungen

Laufzeit: 05/2016 – 04/2021

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin; im Förderschwerpunkt Sozial-ökologische Forschung (SÖF)

Kooperationspartner: Institut für Berufliche Bildung und Arbeitslehre, Fachgebiet Arbeitslehre/Ökonomie und Nachhaltiger Konsum (ALÖNK) sowie Zentrum Technik und Gesellschaft (ZTG) der Technischen Universität Berlin

Die spätindustriellen Gesellschaften stehen vor einem epochalen Wandel: Die Digitalisierung vollzieht sich zwar bereits seit Jahrzehnten, allen Anzeichen nach wird sie sich jedoch in den nächsten Jahren noch bedeutend stärker entfalten. Gegenwärtig vernetzen computergestützte Technologien die Umwelt, die „Dingwelt“ wie Maschinen und Produkte sowie die Menschen untereinander immer mehr – es entstehen „cyber-physische Systeme“. Dies spiegelt sich nicht nur in neuen Formen des Konsums, sondern auch in dezentralen Produktionskonzepten. Viele Akteure aus Politik und Wirtschaft sehen in der Digitalisierung vor allem Chancen: Die deutsche Industrie soll wettbewerbsfähiger, Arbeitsplätze sollen geschaffen werden. Die neuen Technologien können Ressourceneffizienz ermöglichen und damit Wachstum und ökologische Nachhaltigkeit in Einklang bringen, so der Zukunftsglaube. Es mehren sich allerdings auch kritische Stimmen – insbesondere was die Umwelt anbelangt. So steigt der Bedarf an Ressourcen und Energie durch die Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) immer weiter. Eine besondere Rolle spielen hierbei Rebound-Effekte: Zwar werden das einzelne Gerät und seine Rechenkapazität immer effizienter, aber gleichzeitig werden sie intensiver und von mehr Menschen genutzt. Insgesamt werden so trotz Effizienzgewinnen mehr Ressourcen und Energie verbraucht. Trägt die Digitalisierung also wirklich zu einer Dematerialisierung ökonomischer Prozesse bei oder steigert sie die negativen Umweltauswirkungen? Zudem hat die Digitalisierung weitere Folgen: Vernetzte Mobilität oder gemeinsame Nutzung von Gütern generieren permanent Daten, die oftmals Rückschlüsse auf das private Leben der Nutzer/innen erlauben. Welche demokratietheoretischen Implikationen gehen hiermit einher?

NACHWUCHSFÖRDERUNG: WISSENSCHAFTLICH QUALIFIZIEREN ZU ZUKUNFTSTHEMA

In mehreren Promotionen und Habilitationen untersucht die wissenschaftliche Nachwuchsforschungsgruppe in ihrer fünfjährigen Laufzeit drei Fragen: Erstens: Unter welchen Bedingungen können digitale Dienstleistungen zur nachhaltigeren Gestaltung von Konsummustern und insbesondere suffizienter Lebensstile beitragen? Zweitens: Unter welchen Bedingungen führt die Digitalisierung durch Rebound-Effekte zu einer erhöhten Nachfrage? Drittens: Welche politischen und unternehmerischen Gestaltungsansätze können zugleich ökologische, soziale und demokratische Implikationen der Digitalisierung im Auge behalten?

GESELLSCHAFTLICHE BÜNDNISSE FÜR EINE SOZIAL-ÖKOLOGISCHE DIGITALISIERUNG

Das Forschungsteam untersucht in den drei Handlungsfeldern Mobilität, Ernährung und Wohnen, wie sich Energieverbräuche verschieben, wie sich das Konsumverhalten der Menschen oder Marketingstrategien von Unternehmen wandeln und welche gesellschaftlichen Leitbilder sich entwickeln. Des Weiteren wird untersucht, wie sich die Entkopplung des Naturverbrauchs vom Wachstum auf Markt- und Einkommenskonzentration auswirkt und ob sie Prozesse der Individualisierung und Demokratisierung verändert. Diese Fragen diskutieren die Wissenschaftler/innen mit Akteuren aus Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft. Insbesondere werden Organisationen aus der „Digitalisierungs-Szene“ mit Akteuren aus der „Umwelt-Szene“ zusammengebracht – denn erstere bringen das technische Know-how mit, während letztere viel Erfahrung mit ökologischen Fragen haben. Dadurch sollen neue gesellschaftliche Bündnisse für eine sozial-ökologische Gestaltung der Digitalisierung ermöglicht werden.

www.nachhaltige-digitalisierung.de

Kontakt: tilman.santarius@ioew.de

Wie wird die Stromversorgung smart und resilient?

Deutschland hat damit begonnen, sein Energieversorgungssystem fundamental umzugestalten: Zukünftig prägen erneuerbare Energien die Energieerzeugung. Da Solar- und Windstrom je nach Wind und Wetter schwanken, ist vielfältige Flexibilität zum Ausgleich von Angebot und Nachfrage erforderlich. Um dies zu managen, wird Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) im Energiesystem immer wichtiger. Digitale Dienstleistungen wie flexible Stromtarife oder Energiemanagement für Prosumer-Haushalte machen aus Stromnetzen intelligente „Smart Grids“. Doch IKT macht das Energiesystem auch komplexer. Wird es dadurch anfälliger gegenüber Ausfällen oder Manipulationen? Das IÖW forscht über verschiedene Facetten der Digitalisierung der Stromversorgung.

Welches Smart Grid wollen die Nutzer/innen?

Partizipative Gestaltung von verbrauchernahen Innovationen für Smart Grids (InnoSmart)

Laufzeit: 09/2013 – 11/2016

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin; im Förderschwerpunkt Sozial-ökologische Forschung (SÖF)
Kooperationspartner: Dialogik, Stuttgart; Institut für Arbeitswissenschaft und Technologiemanagement (IAT) der Universität Stuttgart; Entega, Darmstadt; MVV Energie, Mannheim; EnBW, Karlsruhe

Der Strompreis wird in Zukunft nicht mehr fix sein, sondern davon abhängen, wie viel Strom Windräder und Solaranlagen gegenwärtig erzeugen. Intelligente Stromzähler reagieren darauf und steuern zeitunkritische Verbräuche etwa fürs Waschen, Geschirrspülen oder Tiefkühlen. Auch speichern immer mehr Verbraucher selbst erzeugten Strom und vermarkten diesen.

Soweit die Theorie. Wie genau aber müssen Dienstleistungen rund um das Smart Grid ausgestaltet sein, damit daraus auch Praxis wird? Und wie kann den Sorgen bezüglich Datenschutz und -sicherheit, aber auch sozialer Gerechtigkeit begegnet werden? Das Projekt InnoSmart hat in „Nutzerinnovationsworkshops“ untersucht, wie neue Produkte und Dienstleistungen so gestaltet werden können, dass sie zu den Ansprüchen der Privatkunden passen. Hieraus haben die beteiligten Energieversorgungsunternehmen ihre bestehenden Smart-Grid-Entwicklungen überdacht und Ideen für neue Geschäftsmodelle entwickelt, wie etwa eine App zum bequemen Lademanagement von Elektrofahrzeugen oder den Betrieb von Quartiersspeichern.

Mit der Toolbox www.partizipativ-innovativ.de unterstützt das Projekt Unternehmen, zivilgesellschaftliche und politische Akteure dabei, mit unterschiedlichen Kreativmethoden Nutzer/innen in Innovationsprozesse einzubinden und so Geschäftsmodelle oder Produkte zu entwickeln, die den Anforderungen von Kunden entsprechen.

Informationen zum Projekt und Download von sechs InnoSmart-Arbeitsberichten: www.innosmart-projekt.de

Kontakt: franziska.mohaupt@ioew.de

Wie verwundbar macht IKT das Stromsystem?

IKT und Stromversorgung: Potenziale und Risiken der Kopplung in Bezug auf Vulnerabilität und Resilienz (Strom-Resilienz)

Laufzeit: 09/2015 – 11/2017

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin
Kooperationspartner: Universität Bremen



Das Projekt Strom-Resilienz zielt darauf ab, die Chancen und Risiken der Digitalisierung der Stromversorgung in ihrer gesamten Breite zu erfassen. Potenzielle externe Störereignisse oder nicht beabsichtigte Wechselwirkungen werden dafür ebenso untersucht wie die technische Realisierung und die Umsetzungsgeschwindigkeit solcher Versorgungssysteme. Solche expliziten Unsicherheiten bildet das Projektteam mit den Bewertungsansätzen von Vulnerabilität (Verwundbarkeit) und Resilienz (Widerstandsfähigkeit) ab.

Das Projektteam führt Expertenbefragungen und Workshops mit Akteuren aus Forschung und Praxis in den Sektoren Energie und IT-Sicherheit durch. Analysiert wird, wie verletzlich das Stromsystem auf bestimmte Störereignisse wie etwa Hackerangriffe auf IKT im Stromsystem reagiert und welche strukturellen Vulnerabilitäten es gibt. Auf diese Weise werden Optionen und Systemvarianten ermittelt, die es ermöglichen, die Vulnerabilität der Stromversorgung zukünftig zu minimieren und deren Resilienz zu maximieren.

Mehr Informationen: www.strom-resilienz.de

Kontakt: bernd.hirschl@ioew.de

Peer Production and Consumption

Unsere Wirtschaftsweise ist mit einem Paradigmenwechsel konfrontiert: Proprietäre Formen des Konsumierens und Produzierens werden von offenen und gemeinschaftlichen Formen ergänzt, teilweise sogar von diesen abgelöst. FabLabs, Makerspaces und Sharing-Plattformen sind Ausprägungen einer solchen kollaborativen Ökonomie. Die Digitalisierung ermöglicht eine Online-Vernetzung, die gänzlich neuartige Wertschöpfungsarchitekturen schafft. Immer mehr Bedürfnisse können befriedigt werden, ohne Produktions- oder Konsumgüter besitzen zu müssen. Das IÖW untersucht die bisher noch nicht systematisch erfassten sozial-ökologischen Potenziale dieses Wandels.

Offene Werkstätten: Nische oder transformative Bewegung?

Commons-based Peer Production in Offenen Werkstätten (Cowerk)

Laufzeit: 11/2014 – 10/2017

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin; im Förderschwerpunkt Sozial-ökologische Forschung (SÖF)

Kooperationspartner: Fraunhofer UMSICHT, Oberhausen; Fraunhofer ISI, Karlsruhe; Universität Bremen; Verbund Offener Werkstätten, Augsburg; Multiplicities, Berlin

Do-It-Yourself! Immer mehr Kreativköpfe, Bastler und Querdenkerinnen folgen diesem Motto und entwickeln es weiter zu einem „Do-It-Together“: Sie nennen sich „Maker“ und experimentieren und produzieren in offenen Werkstätten mit dezentralen Produktionstechnologien, vom traditionellen Handwerk bis zu innovativem 3D-Druck. Kann diese aufkommende Kultur des gemeinsamen Produzierens, die sich zwischen Hobby und kommerzieller Verwertung bewegt, die Güterproduktion revolutionieren und das Zusammenleben nachhaltiger und sozialer gestalten?

In der Monographie „Offene Werkstätten – nachhaltig innovativ?“ zeigt das Projekt Cowerk, welche Typen von offenen Werkstätten es gibt, wer die Stakeholder sind und was sie antreibt. Eine Befragung, die das Projekt an über 450 offene Werkstätten in Deutschland richtete, zeigt, dass oft nicht die Herstellung eines Gegenstandes der Hauptgrund für das Engagement in offenen Werkstätten ist, sondern die Gemeinschaftsorientierung. Das Erproben neuer sozialer Wege des Lernens, der Wissensvermittlung und des Zusammenarbeitens stehen im Mittelpunkt alltäglicher Praktiken in offenen Werkstätten.



Auf der Cowerk-Tagung „Die transformative Kraft der Maker“ Anfang 2017 in Berlin zeigte sich, dass manche in der Maker-Bewegung einen globalen Trend erwarten, der das Potenzial hat, dezentrale und nachhaltigere Produktionsweisen umfassend voranzubringen. Andere sehen allerdings eine begrenztere Reichweite und die Tendenz, dass die Entwicklungen vom Unternehmenssektor einverleibt werden, der darin ein Potenzial für neue offene Innovationsformen und -prozesse erkennt. Cowerk lotet abschließend die Kooperations- und Vernetzungsmöglichkeiten aus und leitet Handlungsempfehlungen zur Unterstützung einer nachhaltigen Entwicklung ab.

Weitere Informationen:

www.cowerk.org

Kontakt: ulrich.petschow@ioew.de

TOP!

TOP!

Sharing – für jeden Dritten vorstellbar

PeerSharing – Internetgestützte Geschäftsmodelle für gemeinschaftlichen Konsum als Beitrag zum nachhaltigen Wirtschaften

Laufzeit: 02/2015 – 01/2018

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin; im Förderschwerpunkt Sozial-ökologische Forschung (SÖF)

Kooperationspartner: Institut für Zukunftsstudien und Technologiebewertung (IZT), Berlin; Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg (ifeu), Heidelberg

Wer teilt, liegt im Trend. Das gemeinsame Nutzen, Tauschen, Verschenken, Verleihen, Vermieten und Weiterverkaufen von Dingen oder Dienstleistungen erlebt nicht zuletzt durch neue Möglichkeiten der digitalen Kommunikation einen anhaltenden Boom. Doch welche Potenziale bieten diese Konzepte für nachhaltiges Wirtschaften? Ziel des Projektes PeerSharing ist es, diese Frage empirisch zu beantworten. In enger Kooperation mit den vier Praxispartnern Wimdu, Drivy, flinc und Kleiderkreisel aus dem Feld des Peer-to-Peer-Sharing werden Umweltwirkungen einer geteilten Nutzung ökobilanziell betrachtet und umfangreiche Befragungen zu Nutzungsmustern und -potenzialen durchgeführt. Eine bundesweite, repräsentative Befragung von 2.000 Personen zeigte, dass bislang zwar nur jeder Zehnte mit solchen Angeboten vertraut ist, aber fast jeder Dritte sich vorstellen könnte, Dinge übers Internet mit anderen zu teilen. Mit Unterstützung des Nachhaltigkeitsportals Utopia wurden außerdem die Nutzerinnen und Nutzer der Praxispartner befragt. Die Forschungsergebnisse zeigen, dass Peer-to-Peer-Sharing insgesamt positiv bewertet wird. Das Hauptmotiv ist dabei die Möglichkeit Geld zu sparen, außerdem sehen die Befragten ökologische Vorteile. Um Internetdienste im Bereich Peer Sharing zu unterstützen, wurde ein Leitfaden entwickelt, der diese bei möglichen Geschäftsmodellen unterstützt.

Weitere Informationen: www.peer-sharing.de

Kontakt: gerd.scholl@ioew.de



Veranstaltungen

15. Juni 2016

Sharing Economy zwischen Gemeinwohl und Gewinn – Neue Herausforderungen für Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Politik

Konferenz von IÖW, IZT, ifeu
Berlin, 120 Teilnehmende

16. Juni 2016

Offen für Neues?

Wirtschaftliches Potenzial der Maker-Szene

Workshop des Projekts Cowerk
Berlin, 30 Teilnehmende

29. Juni 2016

Die Energiewende mitgestalten – Nutzer als Innovationstreiber

Konferenz des Projekts InnoSmart
Berlin, 50 Teilnehmende

30. Juni 2016

Transformationsprozess Energiewende: Methoden der Partizipation und Kommunikation

Gemeinschaftsveranstaltung der Projekte InnoSmart und e-transform
Berlin, 85 Teilnehmende

30. September 2016

Kompetenz Making:

Offene Werkstätten in der Bildung

Expertenworkshop des Projekts Cowerk im Rahmen der Maker Faire
Berlin, 40 Teilnehmende

Publikationen

Ferdinand, Jan-Peter; Petschow, Ulrich; Dickel, Sascha (2016)

The Decentralized and Networked Future of Value Creation – 3D Printing and its Implications for Society, Industry, and Sustainable Development

Springer

Gossen, Maike (2016)

Möglichkeiten und Grenzen des kollaborativen Konsums in Sharing-Netzwerken. Interview zur These „Shareconomy: Eigentum war gestern“

In: Zehrfeld, W. Axel; Funke, Thomas; Pastohr, Mandy (2016):

Netzwerke der Zukunft – Zukunft der Netzwerke.

Frankfurter Allgemeine Buch, Frankfurt am Main

Gossen, Maike; Henseling, Christine; Bätzing, Miriam;

Flick, Christian (2016)

Peer-to-Peer Sharing: Einschätzungen und Erfahrungen – Ergebnisse einer qualitativen Befragung

PeerSharing Arbeitsbericht 3

Download: www.peer-sharing.de

Gossen, Maike; Scholl, Gerd (2016)

The Sharing Economy – Results and Comparison of a Representative Population Survey in Germany

In: Ökologisches Wirtschaften, Heft 1/2016, S. 41–45

Lange, Bastian; Domann, Valentin; Häfele, Valerie (2016)

Wertschöpfung in offenen Werkstätten –

Eine empirische Erhebung kollaborativer Praktiken in Deutschland

Schriftenreihe des IÖW 213/16

Download: www.ioew.de

Lange, Steffen; Santarius, Tilman (2016)

Drei Fragen zum transformativen Potenzial der Digitalisierung: Wolf oder Wollmilchsau?

In: Ökologisches Wirtschaften, Heft 3/2016, S. 23–24



Mohaupt, Franziska; Konrad, Wilfried; Schnabel, Frieder;

Hoffmann, Esther; Kern, Manuel; Pissarskoi, Eugen; Scheer, Dirk;

Schubert, Michael (2016)

InnoSmart – Partizipative Gestaltung von verbrauchernahen Innovationen für Smart Grids

Abschlussbericht

Download: www.innosmart-projekt.de

Petschow, Ulrich; Peuckert, Jan (2016)

Kollaborative Ökonomie – Potenziale für nachhaltiges Wirtschaften

In: Ökologisches Wirtschaften, Heft 3/2016, S. 14–16

Peuckert, Jan (2016)

Innovationen in der Gemeinschaft

In: Ökologisches Wirtschaften, Heft 3/2016, S. 27–29

Peuckert, Jan (2016)

Neue Formen der kollaborativen Innovation – Wie verändert sich das Innovationssystem?

In: Wulfsberg, J.; Redlich, T.; Moritz, M. (2016):

Zukunft der Wertschöpfung – dezentral, vernetzt, kollaborativ.

Konferenzband IKZW 2016, 14.–15. Dezember 2016,

Helmut-Schmidt-Universität Hamburg, S. 25–35

Simons, Arno; Petschow, Ulrich; Peuckert, Jan (2016)

Offene Werkstätten – nachhaltig innovativ? Potenziale gemeinsamen Arbeitens und Produzierens in der gesellschaftlichen Transformation

Schriftenreihe des IÖW 212/16

Download: www.ioew.de

Vorträge

Maike Gossen

Vortrag **„Internetgestützte Sharing-Plattformen und Potenziale zur Ressourcenschonung“**

Werkstattgespräch „Umweltwirkungen des ‚Konsum 4.0‘“
von Umweltbundesamt und BMUB
6. Oktober 2016, Berlin

Dr. Esther Hoffmann

Vortrag **„Energy Users and the Smart Grid“**

15th Annual STS Conference „Critical Issues in Science, Technology and Society Studies“
9. Mai 2016, Graz, Österreich

Vortrag **„Partizipative Produktentwicklung: Mit Nutzerworkshops zu neuen Ideen“**

Konferenz „Transformationsprozess Energiewende – Methoden der Partizipation und Kommunikation“ der Projekte InnoSmart und e-transform
30. Juni 2016, Berlin

Vortrag **„Integrating Users in Smart Grid Innovations“**

3rd Energy and Society Conference
14. September 2016, Leipzig

Dr. Steffen Lange

Vortrag **„From Capitalism towards Degrowth: Changes in Capitalist Institutions for a Degrowth Economy“**

5th International Conference on Degrowth for Ecological Sustainability and Social Equity
1. September 2016, Budapest, Ungarn

Franziska Mohaupt

Vortrag **„Smarte Grids für smarte Nutzer – Welche Anforderungen stellen Smart Grids an Energieunternehmen und Nutzer/innen“**

Konferenz „Die Energiewende mitgestalten – Nutzer als Innovationstreiber“
29. Juni 2016, Berlin

Dr. Jan Peuckert

Vortrag **„Neue Formen der kollaborativen Innovation: Wie verändert sich das Innovationssystem?“**

Erste Interdisziplinäre Konferenz zur Zukunft der Wertschöpfung,
Helmut-Schmidt-Universität Hamburg
14. Dezember 2016, Hamburg

Dr. Gerd Scholl

Vortrag **„Practice and Perception of Peer-to-Peer Sharing“**

2nd International Workshop on the Sharing Economy, ESCP
28.–29. Januar 2016, Paris

Experteninput **„Wie steigert Tauschen, Teilen, Selbermachen die Nachhaltigkeit in 2030?“**

Bürgerdialog: „Tauschen, Teilen, Selbermachen“
auf dem BMBF-Zukunftstag zur Sharing Economy
21. Mai 2016, Berlin

Vortrag **„Peer-to-Peer Sharing in Deutschland – Ergebnisse einer repräsentativen Befragung“**

Konferenz „Sharing Economy zwischen Gemeinwohl und Gewinn“
von IÖW, IZT, ifeu
15. Juni 2016, Berlin

Team

Ansprechpartner/in:

Dr. Astrid Aretz

astrid.aretz@ioew.de

Dr. Tilman Santarius

tilman.santarius@ioew.de



Mark Bost

Vivian Frick

Dr. Swantje Gähns

Maike Gossen

Prof. Dr. Bernd Hirschl

Christine Hobelsberger

Dr. Steffen Lange

Ulrich Petschow

Dr. Jan Peuckert

Sabine Pongratz

Dr. Pauline Rioussset

Dr. Gerd Scholl

Klima und Energie

THEMA

Prosumer – Die Zukunft der Energie?

Prosumer-Haushalte – Private Haushalte als neue Schlüsselakteure einer Transformation des Energiesystems:

Empfehlungen für eine sozial-ökologisch orientierte Förderpolitik

Laufzeit: 04/2013 – 06/2016

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin; im Förderschwerpunkt Sozial-ökologische Forschung (SÖF)

Kooperationspartner: Institute for Future Energy Consumer Needs and Behavior (FCN), RWTH Aachen; Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforchung (GWS), Osnabrück

Deutlich über eine Million Photovoltaikanlagen erzeugen mittlerweile in Deutschland Solarstrom. Sehr viele davon befinden sich auf den Dächern von privaten Haushalten. Deren Besitzer werden damit Stromproduzent und -konsument in Personalunion. Diese auch „Prosumer“ genannten Akteure sind in den letzten Jahren immer wichtiger für die sozial-ökologische Transformation des Energiesystems geworden.

Ziel des Vorhabens „Prosumer-Haushalte“ war es zu untersuchen, wie sich diese energieproduzierenden Haushalte verhalten und das Energiesystem beeinflussen. Darüber hinaus wurden gesamtwirtschaftliche Entwicklungen und Verteilungseffekte durch Prosuming analysiert. Um die Effekte auf die Netzstabilität zu untersuchen, setzte das IÖW sein Prosumer-Modell ein. Mit Modellrechnungen konnte gezeigt werden, dass eine Vielfalt verschiedener Prosumer-Technologien die Netzstabilität fördert. Dabei können die positiven Effekte für das Stromnetz und die Energiewende durch eine sinnvolle Steuerung des Eigenverbrauchs, etwa durch lastabhängige Tarife oder Demand Side Management, noch erhöht werden.

HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR FÖRDERPOLITIK

Wie die Stabilität des gesamten Energiesystems von einem weiteren Ausbau dezentraler Energieerzeugung und -nutzung profitieren kann, wenn Stromeinspeisung und Eigennutzung entsprechend gesteuert werden, zeigt das Policy Paper „Prosumer-Haushalte: Handlungsempfehlungen für eine sozial-ökologische und systemdienliche Förderpolitik“. Es enthält verschiedene Vorschläge, wie die Politik private Haushalte, die Strom zur eigenen Nutzung erzeugen, effizient fördern kann. Die Empfehlungen berücksichtigen Restriktionen, Bedürfnisse und Verhaltensweisen privater Haushalte in ihrer Vielfalt und reflektieren gleichzeitig die ökologischen und ökonomischen Zielkonflikte zwischen der einzelwirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Ebene.

Weitere Informationen: www.prosumer-haushalte.de



DEZENTRALE ENERGIEWENDE VOR DEM AUS?

Nicht selten wird ein mehrjähriges Forschungsprojekt von aktuellen Entwicklungen eingeholt: In diesem Fall ergaben energiepolitische Entscheidungen des Jahres 2016, dass der dezentrale Eigenverbrauch erschwert wurde: In eigenen Anlagen erzeugten Strom direkt oder nahräumlich selbst zu verbrauchen, wurde teilweise schlechter gestellt oder in einigen Fällen unmöglich gemacht. Auf der Konferenz „Dezentrale Energiewende vor dem Aus?“ hat das IÖW daher mit Vertreter/innen aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verbänden über die Zukunft der Prosumer diskutiert.

Im Fokus standen die Rahmenbedingungen und verschiedenen Möglichkeiten, mit denen Eigentümer/innen, Mieter und Gewerbe partizipieren können. Zusätzlich wurde erörtert, wie Prosumer in Systemdienstleistungen eingebunden werden können, was die Digitalisierung für sie bedeutet oder wie mit rechtlichen Grauzonen wie Kleinst-PV-Anlagen für Balkon und Fassade umgegangen werden kann. Dokumentation zur Konferenz: www.ioew.de

Kontakt: swantje.gaehrs@ioew.de

EEG-Umlage breiter verteilen

Möglichkeiten zur Umgestaltung der EEG-Umlagebasis

Laufzeit: 09/2016 – 10/2016

Gefördert durch: Bundesverband Neue Energiewirtschaft (bne), Berlin

Jedes Jahr aufs Neue gerät die EEG-Umlage in die Kritik: Insbesondere gilt sie als Preistreiber für die Stromkosten privater Haushalte. Die Gründe liegen dabei nur zum einen darin, dass immer mehr erneuerbare Energie erzeugt und jede Kilowattstunde mit einem garantierten Preis vergütet wird. Zum anderen treiben in jüngerer Zeit auch Ausnahmeregelungen und Eigenverbräuche der Industrie die Umlage in die Höhe, die nun auf immer weniger Verbraucher verteilt wird. Ziel einer IÖW-Kurzstudie war es zu untersuchen, wie die EEG-Umlage auf eine breitere Basis verteilt werden könnte – und zwar so, dass neben dem Strom auch die Sektoren Wärme und Verkehr mit einbezogen werden.

Was würde sich für den Strompreis und das Energiesystem insgesamt ergeben, wenn die fossilen Energieträger Heizöl, Erdgas, Benzin und Diesel entsprechend ihrer CO₂-Emissionen mit einem Teil der EEG-Umlage belastet würden? Die Ergebnisse zeigen, dass die EEG-Umlage im Strombereich um mindestens 50 Prozent sinken könnte. Und nicht nur das: Indem fossile Energien durch die EEG-Umlage auch im Wärme- und Verkehrssektor entsprechend ihrer Belastung des Klimas teurer würden, würde dadurch auch die Kopplung der Sektoren unterstützt. So würde es attraktiver, Strom auch im Wärme- und Verkehrsbereich einzusetzen, was etwa Wärmepumpen oder Elektromobilität fördern würde. Auch Power-to-Gas oder andere Power-to-Heat-Anwendungen könnten davon profitieren. Fazit: eine Option mit Win-win-Potenzial.

Download der Studie: www.ioew.de

Kontakt: swantje.gaehrs@ioew.de



Energiewende: Mehr als Klimaschutz

Ausbau regenerativer Energieerzeugung – Folgewirkungen in einer integrierten sozioökonomischen und ökologischen Gesamtbetrachtung

Laufzeit: 05/2016 – 09/2016

Gefördert durch: Büro für Technikfolgenabschätzung
beim Deutschen Bundestag (TAB), Berlin

Kooperationspartner: Leipziger Institut für Energie
(IE Leipzig), Leipzig;

Bosch & Partner, Berlin

Die Hauptmotivation für die Energiewende in Deutschland ist zweifellos der Klimaschutz. Doch gehen mit der Umgestaltung des Energiesystems und der Volkswirtschaft insgesamt auch weitere ökologische, ökonomische und soziale Auswirkungen einher: Windenergieanlagen etwa nehmen Flächen in Anspruch; sie können zu einer Lärmbelastung in Wohngebieten führen oder Vögel und Fledermäuse beeinträchtigen und so negative Auswirkungen auf die biologische Vielfalt haben.

Um die Gesamtheit der Folgewirkungen einschätzen und damit den Ausbau erneuerbarer Energien gezielt steuern zu können, hat das IÖW im Auftrag des Büros für Technikfolgenabschätzung beim Deutschen Bundestag eine Bewertungsmethode entwickelt, die die ökologische, ökonomische und soziale Dimension berücksichtigt und die Wirkungen vergleichbar macht. Dafür wurden für alle drei Dimensionen Kriterien definiert, mit denen Technologien zur Nutzung erneuerbarer Energien dahingehend bewertet werden können, ob ein Risiko für negative Folgewirkungen besteht. Auch wurden Maßnahmen vorgeschlagen, wie Risiken vermieden werden können, etwa durch Abstände von Windkraftträdern zu Ortschaften oder Ausschluss bestimmter Technologien aus Schutzgebieten.

Kontakt: astrid.aretz@ioew.de

Ohne Gebäudesanierung keine Energiewende

Deutschland braucht eine Gebäude-Energiewende: Rund ein Drittel des Gesamtenergieverbrauchs wird derzeit genutzt, um Häuser zu beheizen und Warmwasser zu erzeugen. Für den Klimaschutz ist es deshalb zentral, die Gebäude energetisch fit zu machen. Doch bislang werden die erwünschten Sanierungsraten nicht erreicht. Denn es gibt Herausforderungen: Soziale, finanzielle, rechtliche und baukulturelle Hemmnisse müssen überwunden werden.

Das IÖW erforscht seit vielen Jahren, wie die energetische Sanierung vorangebracht werden kann – vom Eigenheim bis hin zu Nicht-Wohngebäuden wie Bundesliegenschaften. Für Kommunen gibt es beim Thema Sanierung auch gute Nachrichten: Die energetische Gebäudesanierung kostet nicht nur, sie schafft auch Wertschöpfung. In welcher Höhe Kommunen profitieren und damit etwa Klimaschutzkampagnen oder Beratungsmaßnahmen refinanzieren können, lässt sich mit einem neuen Online-Rechner per Mausclick berechnen.

Wärmewende nicht nur im Eigenheim ...



Gebäude-Energiewende – Systemische Transformation der Wärmeversorgung von Wohngebäuden – Bewertung der Nachhaltigkeit unterschiedlicher Sanierungsoptionen von Wohngebäuden in zwei Modellregionen

Laufzeit: 08/2013 – 10/2016

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin; im Förderschwerpunkt Sozial-ökologische Forschung (SÖF)

Kooperationspartner: Brandenburgische Technische Universität (BTU) Cottbus-Senftenberg; RWTH Aachen; co2online, Berlin; Institut für Wirtschaftsforschung Halle

In Deutschland gibt es rund 15 Millionen Ein- und Zweifamilienhäuser und etwa drei Millionen Mehrfamilienhäuser. Befinden sich diese im privaten Eigentum, ist es wichtig, die Besitzer/innen dazu zu motivieren und zu befähigen, energetische Sanierungen durchzuführen. Hierin liegt ein wichtiger Hebel für den Klimaschutz in Deutschland. Ziel des Projekts „Gebäude-Energiewende“ war es, ökologische und sozial verträgliche Entwicklungsoptionen aufzuzeigen, die die beteiligten Akteure akzeptieren. Untersucht wurden zwei Regionen in Brandenburg, die zwar räumlich nah beieinanderliegen, jedoch unterschiedliche Wachstumsdynamiken aufweisen: Die schrumpfende Region Lausitz-Spreewald und der wachsende Großraum Potsdam.

Das Projektteam hat den Gebäudebestand untersucht und Interviews mit privaten Eigentümer/innen geführt. Sanierungsmaßnahmen wurden ökologisch und ökonomisch bewertet und eine Ökobilanz zeigte, dass sich energetische Sanierungen aus Klimaschutzperspektive schnell amortisieren. Für sieben regionale Gebäudeprototypen hat das Team Sanierungsoptionen entwickelt und in Fokusgruppen mit Eigentümer/innen abgeschätzt, wie diese angenommen werden. Für beide Regionen wurden Sanierungsszenarien erstellt und Empfehlungen für die regionale Gebäude-Energiewende entwickelt. Bisher zeigen sich nur geringe Unterschiede zwischen den Sanierungsaktivitäten in den Untersuchungsregionen. Stärkere finanzielle Restriktionen der Eigentümer/innen in der schrumpfenden Region beeinflussen jedoch zukünftig die Sanierungsmöglichkeiten. Aus dem Projekt wurden Handlungsempfehlungen für Regionen und Kommunen in Form einer Broschüre aufbereitet.

Mehr Informationen und Ergebnisrapporte zum Download:

www.gebaeude-energiewende.de

Kontakt: julika.weiss@ioew.de

... sondern auch am Arbeitsplatz

Zukunft Bau: Quantifizierung von Rebound-Effekten bei der energetischen Sanierung von Nichtwohngebäuden/ Bundesliegenschaften

Laufzeit: 04/2015 – 09/2016

Gefördert durch: Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR)
im Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR), Berlin

Kooperationspartner: Brandenburgische Technische Universität (BTU)
Cottbus-Senftenberg; Institute for Future Energy Consumer Needs
and Behavior (FCN), RWTH Aachen

Neben Wohngebäuden gibt es auch viele Nichtwohngebäude, die im Winter geheizt werden müssen. Der Bund hat sich für seine Liegenschaften vorgenommen, den Wärmebedarf bis 2020 um insgesamt 20 Prozent im Vergleich zu 2010 zu reduzieren. Hierfür wurde ein „Sanierungsfahrplan Bundesbauten“ erarbeitet. Doch möglicherweise wird überschätzt, wie viel Energie durch die Sanierung eingespart werden kann. Solche „Rebound-Effekte“ – also, dass der Energieverbrauch durch eine Sanierung weniger sinkt als der vorab berechnete Energiebedarf – sind von Wohngebäuden bekannt.

Das IÖW hat gemeinsam mit Partnern in acht Bundesliegenschaften, bei denen in den nächsten Jahren energetische Sanierungsmaßnahmen anstehen, wie dem Flensburger Kraftfahrt-Bundesamt, einer Stuttgarter Kaserne oder dem Hauptzollamt Nürnberg das derzeitige Nutzerverhalten und die Energieverbrauchswerte untersucht. In den Fallstudien wurden mittels Interviews und einer quantitativen Erhebung Energiekennwerte ermittelt sowie Lüftungsverhalten und Raumlufttemperatur stichprobenartig erfasst. So konnte gezeigt werden, dass in den noch nicht sanierten Gebäuden weniger verbraucht wird, als die berechneten Bedarfswerte erwarten ließen. Dies überraschte vor allem daher, weil viele Nutzer/innen sich am Arbeitsplatz weniger energieeffizient verhalten als zu Hause und etwa die Heizung kaum regulieren oder mit offenem Fenster heizen. Wie lässt sich das erklären? Die Untersuchungen zeigen zwei Faktoren: Die derzeitigen Bedarfsberechnungen führen grundsätzlich eher zu höheren Werten als der tatsächliche Verbrauch. Und die Ergebnisse der Bedarfsberechnungen unterscheiden sich erheblich, je nachdem welche Annahmen zu Nutzungsbedingungen, Zonierungen, Anlagentechnik, etc. getroffen werden. Hinzu kommt, dass die Bedarfsberechnungen in der Regel einmalig erfolgen, ihnen aber mehrjährige Verbrauchswerte gegenübergestellt werden. Es ist also wichtig, die Bedarfswerte genauer zu berechnen und die Verbräuche exakter zu erfassen. Und die Nutzer/innen sollten dazu motiviert werden, sich auch im Büro energiebewusst zu verhalten.

Download des Abschlussberichts: www.bbsr.bund.de

Kontakt: julika.weiss@ioew.de



Was Sanierungen Kommunen ökonomisch bringen

Online-Wertschöpfungsrechner für die energetische Gebäudesanierung

Laufzeit: 01/2016 – 12/2018

Gefördert durch: Bundesministerium für
Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit
(BMUB), Berlin

Kooperationspartner: Deutsches Institut für
Urbanistik (difu), Berlin

Gebäudesanierung ist ein Wirtschaftsfaktor: Handwerksbetriebe schaffen Arbeitsplätze und steigern die Wertschöpfung – und dies wirkt sich positiv auf die lokale Wirtschaft aus. Kommunen verbinden mit Sanierungsmaßnahmen bisher allerdings eher Kosten und nicht den gleichermaßen vorhandenen ökonomischen Nutzen. Das IÖW hat gemeinsam mit dem Deutschen Institut für Urbanistik einen Online-Wertschöpfungsrechner für die energetische Gebäudesanierung entwickelt. Er ermöglicht es Kommunen und anderen Interessierten, Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte für ihre Kommune bzw. Region abzuschätzen.

Durch die Eingabe von Daten zu Gebäudebestand, Sanierungstätigkeit und vor Ort ansässigen Wirtschaftsbetrieben lassen sich regionale Beschäftigungseffekte und Wertschöpfung per Mausklick berechnen. Diese Ergebnisse können für eine breitere Akzeptanz von Klimaschutzmaßnahmen sorgen. Mit dem Rechner kann darüber hinaus abgeschätzt werden, wie eine Sanierung kommunale Steuereinnahmen erhöhen kann. Dies zeigt Kommunen etwa, wie sie Klimaschutzmaßnahmen wie Beratungsangebote und Kampagnen refinanzieren können. Der Online-Rechner steht seit Ende 2016 unter <https://wertschoepfungsrechner.difu.de> zur Verfügung.

Kontakt: julika.weiss@ioew.de

Welche Leitbilder braucht die Energiewende?

Resiliente Gestaltung des Energiesystems am Beispiel der Transformationsoptionen EE-Methan-System und regionale Selbstversorgung (RESYSTRA)

Laufzeit: 05/2013 – 11/2016

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin;
im Förderschwerpunkt Sozial-ökologische Forschung (SÖF)

Kooperationspartner: Universität Bremen

Wie kann das gesamte Energiesystem als komplexes System so gestaltet und gemanagt werden, dass es seine Dienstleistungen nachhaltig, sicher und ökonomisch effizient erbringen kann? Die Energiewende soll in erster Linie zum Klimaschutz beitragen. So weit, so klar. Wie aber soll der Transformationsprozess gestaltet und die Gesellschaft eingebunden werden? Hier wird es schon herausfordernder. Und nicht nur das: Der Dampfer Energiesystem muss bei voller Fahrt umgesteuert werden, verschiedene Energiesysteme werden miteinander gekoppelt, viele Akteure sind daran beteiligt. Und nicht zuletzt bringt die Digitalisierung neuartige Bedrohungsszenarien mit sich.

All dies kann zu unvorhergesehenen Momenten führen. Daher muss das Energiesystem sowohl im Transformationsprozess als auch im Zielzustand resilient gestaltet werden. Im Projekt Resystra wurde die Energiewende als systemischer Innovationsprozess begriffen und erforscht, wie die soziotechnischen Systeme der Energiebereitstellung und -nutzung neugestaltet werden können.

Um die Kontexte des Transformationsprozesses auszuloten, haben die Forscher/innen regionale Fallstudien in der hessischen Stadt Wolfhagen und im niedersächsischen Landkreis Osterholz durchgeführt und mittels einer agentenbasierten Modellierung beispielhaft analysiert, unter welchen Bedingungen sich Speichertechnologien am Markt durchsetzen, die erneuerbaren Überschussstrom mithilfe verschiedener Technologien (Power-to-X) speichern. Um Aussagen darüber treffen zu können, inwieweit das Energiesystem als Innovationssystem wirkt, wurden zwei aus der Innovations- und Transitionsforschung stammende Heuristiken genutzt: das Schildkrötenmodell mit unterschiedlichen Zug- und Druckkräften sowie die Multi-Level-Perspektive.

In beiden Ansätzen spielen Erwartungen und Leitbilder für den Innovations- und Transformationsprozess eine wichtige Rolle, weshalb diese im Fokus der Analyse standen. In empirischen Analysen, die auf strukturierten Interviews mit den regionalen und sektoralen Innovationsakteuren aufbauten, wurde deutlich, dass Leitbilder im Kontext der Energiewende auch in der Praxis wichtig sind – vor allem auf regionaler Ebene sind Leitbilder wie regionale Selbstversorgung oder Vorbilder der Energiewende aus anderen Regionen handlungsleitend für die Akteure.

Die Untersuchungen zeigten allerdings, dass es gegenwärtig weder in den Regionen noch auf der nationalen Ebene in relevantem Ausmaß auf der Agenda steht, die Resilienz des Energiesystems als Gestaltungsaufgabe zu begreifen. In den regionalen Fallstudien konnte das Projekt über das Leitbild eines zellulären Energiesystems für die regionalen Akteure eine Brücke zur Resilienz herstellen und Gestaltungsvorschläge unterbreiten. Dieses von Resystra weiterentwickelte Leitbild macht die unterstützenden Systemdienstleistungen eines Energiesystems deutlich, das in kleineren Einheiten (Zellen) strukturiert ist, innerhalb derer die Bereitstellung, Nutzung, Verteilung und Speicherung von Energie weitgehend autonom optimiert ist.



LEITBILDER FÜR DAS POLITIKGETRIEBENE REALLABOR ENERGIEWENDE

Insofern, so eine Schlussfolgerung des Vorhabens, besteht einerseits noch ein erheblicher Forschungsbedarf zur Frage, was ein resilientes Energiesystem kennzeichnet, und andererseits die Notwendigkeit, handlungsrelevante Leitbilder zu entwickeln, die die Entwicklungsrichtung im Sinne der Resilienz beeinflussen. Dies gilt umso mehr, da die Energiewende derzeit als eine Art politikgetriebenes Reallabor interpretiert werden kann, in dem die erforderlichen Wandlungsprozesse evolutiv, also schrittweise, entwickelt werden. In der Praxis geht es vor allem darum, Reduktionsziele für Emissionen zu erreichen und den Markt dafür zu gestalten. Die Resilienz des Gesamtsystems wird dabei nur begrenzt berücksichtigt. Daher sind Gestaltungsleitbilder wie das zelluläre Energiesystem erforderlich, die zu einem resilienten Energiesystem beitragen können und dem Transformationsprozess so Orientierung und Richtungssicherheit geben.

Alle Publikationen des Projektes: www.resystra.de

Kontakt: ulrich.petschow@ioew.de

Veranstaltungen

13. April 2016

Rolle von Prosumern in der neuen Energiewelt

Tagung von IÖW und der Verbraucherzentrale NRW

auf den Berliner Energietagen

Berlin, 100 Teilnehmende

19. Juli 2016

Berlin wächst – klimaangepasst!

Abschlussveranstaltung – Konzept zur Anpassung an die

Folgen des Klimawandels in Berlin (AFOK)

Berlin, 100 Teilnehmende

14. Oktober 2016

Gebäude-Energiewende – Regionale Strategien für die energetische Sanierung kleinerer Wohngebäude

Fachtagung von IÖW, RWTH Aachen, BTU Cottbus-Senftenberg,

co2online

Berlin, 80 Teilnehmende

7. November 2016

Dezentrale Energiewende vor dem Aus?

Welche Spielräume bei der aktuellen Energiepolitik für Prosumer und Eigenerzeugung bleiben

Konferenz des IÖW

Berlin, 100 Teilnehmende

Weitere Projekte

AcceptEE – Akzeptanzfördernde Faktoren erneuerbarer Energien

Laufzeit: 12/2016 – 01/2019

Gefördert durch: Bundesamt für Naturschutz, Bonn

LowExTra – Niedrig-Energie-Trassen zum Speichern und Verteilen von Wärme auf verschiedenen Temperaturniveaus

Laufzeit: 07/2014 – 12/2017

Gefördert durch: Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), Bonn

Regionalwirtschaftliche Potenziale von Agroforstsystemen – Ökonomische Analyse von Wertschöpfungsketten zur Bewertung und Quantifizierung des Wirtschaftsfaktors von Agroforstsystemen in der Modellregion des Forschungsprojektes AUFWERTEN

Laufzeit: 12/2016 – 12/2017

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin

Heizen mit Stroh – Eine Analyse der regionalökonomischen und ökologischen Effekte von Strohheizungen

Laufzeit: 07/2016 – 03/2017

Gefördert durch: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), Berlin

Konzept zur Klimaanpassung München

Laufzeit: 01/2015 – 04/2016

Gefördert durch: Stadt München

Anpassungskonzept Folgen des Klimawandels Berlin (AFOK Berlin)

Laufzeit: 12/2014 – 02/2016

Gefördert durch: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Berlin



Vorträge

Dr. Astrid Aretz

Vortrag **„Rolle und Potenziale von Prosumern in der neuen Energiewelt“**

Konferenz „Verteilnetze für die Energiewende: Rechtsrahmen und praktische Erfahrungen“ des Deutsch-Französischen Büros für die Energiewende
24. November 2016, Paris, Frankreich

Mark Bost

Moderation **Workshop „Spielräume im Betrieb – Gewerbliches Prosuming für die Energiewende“** und **Workshop „Prosuming als Revolution – Guerilla-Photovoltaik als Teil des zukünftigen Versorgungssystems“**

Konferenz „Dezentrale Energiewende vor dem Aus?“ des IÖW
7. November 2016, Berlin

Dr. Swantje Gähns

Vortrag **„Modelling of Prosumer-Households for Economic Evaluations – Presentation of the Special Approach for a Prosumer-Model“**

39th IAEE International Conference „Energy: Expectations and Uncertainty“
22. Juni 2016, Bergen

Vortrag **„Prosumer-Haushalte: Hintergründe und Ideen für eine sozial-ökologische Förderpolitik – Erkenntnisse aus den Projekten ‚Prosumer-Haushalte‘ und ‚PV-Nutzen‘“**

Jahreskonferenz des Leibniz-Forschungsverbands Energiewende „(De)zentrale Energiewende – Wirklichkeiten, Widersprüche und Visionen“
30. Juni 2016, Berlin



Prof. Dr. Bernd Hirschl

Vortrag **„Regionalwirtschaftliche Potenziale einer ‚Smart City Strategie‘“**

Konferenz „Städte für den Klimaschutz. Klimaschutzpolitik in Berlin und Hamburg“ von ImpulsE auf den Berliner Energietagen
11. April 2016, Berlin

Vortrag **„Rolle und Potenziale von Prosumern in der neuen Energiewelt“**

Konferenz von IÖW und VZ NRW auf den Berliner Energietagen
13. April 2016, Berlin

Podiumsdiskussion **„Berlin auf dem Weg zur Klimaschutzhauptstadt?“**

2. Berliner Klimatag 2016 des BUND für Umwelt und Naturschutz Deutschland
24. April 2016, Berlin

Vortrag **„Ökonomische Effekte durch Energiewende und Klimaschutz – Mit einem Fokus auf regionalökonomische Potenziale am Beispiel erneuerbarer Energien“**

„Chancen für Kommunen und Klimaschutz“, Fach- und Vernetzungstreffen des Deutschen Instituts für Urbanistik (difu)
15. Juni 2016, Berlin

Vortrag **„Prosumer-Haushalte – ungewollt oder unabdingbar?“**

9. Eberbacher Klostergespräche
„Die Rolle von privaten Haushalten bei der Energiewende“
12. September 2016, Eltville

Vortrag **„Möglichkeiten zur Umgestaltung der EEG-Umlagebasis“**

Pressekonferenz beim Bundesverband Neue Energiewirtschaft
10. Oktober 2016, Berlin

Vortrag **„Dezentrale, bürgernahe Energiewende – ungewollt oder unabdingbar?“** und Podiumsdiskussion **„Wie kann die dezentrale Energieerzeugung ausgestaltet und Akteursvielfalt erhalten werden?“**

Konferenz „Dezentrale Energiewende vor dem Aus?“ des IÖW
7. November 2016, Berlin

Publikationen

Johannes Rupp

Vortrag **„Bioenergie aus regionalökonomischer Sicht – Ein Bericht aus der Bioenergie-Region Mecklenburgische Seenplatte“**

Fachtagung „Chancen der Energiewende in Mecklenburg-Vorpommern“ des Landesentrums für erneuerbare Energien Mecklenburg-Vorpommern (Leea)

19. April 2016, Neustrelitz

Vortrag **„Potenzialfelder einer ländlichen Bioökonomie“**

Workshop „Steuerung und Verstetigung regionaler Stoffströme durch Netzwerke“ der Begleitforschung des Programms

Bioenergie-Regionen

1. Juni 2016, Kassel

Dr. Julika Weiß

Vortrag **„Rebound Effects in Non-Residential Public Service Buildings“**

Berlin Seminar on Energy and Climate Policy des DIW Berlin

19. April 2016, Berlin

Podiumsdiskussion **„Nachhaltigkeit und Wohnungsknappheit – verträgt sich das?“**

Fachgespräch bei der Nassauischen Heimstätte

27. April 2016, Frankfurt am Main

Vortrag **„Wie können Hauseigentümer/-innen für eine energetische Sanierung motiviert werden?“**

Marktpartnerkongress der Energiewirtschaft von HEAG

28. September 2016, Berlin

Vortrag **„Regionale Sanierungsszenarien und Handlungsempfehlungen“**

Abschlussstagung „Strategien für eine nachhaltige Energiewende“ des BMBF-Förderschwerpunkts „Umwelt- und gesellschaftsverträgliche Transformation des Energiesystems“

4. Oktober 2016, Berlin

Vortrag **„Online-Wertschöpfungsrechner energetische Gebäudesanierung. Regionalökonomische Effekte von Klimaschutzmaßnahmen sichtbar machen“**

Kommunale Klimakonferenz 2016 „Schnittstellen erkennen – Synergien nutzen“ von Bundesumweltministerium (BMUB) und Deutschem Institut für Urbanistik (difu)

29. November 2016, Berlin

Aretz, Astrid; Bost, Mark; Gährs, Swantje; Hirschl, Bernd (2016):

Prosumer für die Energiewende

In: Ökologisches Wirtschaften, Heft 2/2016, S. 14–15

Bost, Mark; Gährs, Swantje (2016)

Auswirkungen der Sommerzeit auf den Energieverbrauch – Internationale Metaanalyse sowie Modellsimulation für die privaten Haushalte in Deutschland

Schriftenreihe des IÖW 211/16

Download: www.ioew.de

Bost, Mark; Gährs, Swantje; Aretz, Astrid (2016)

Prosuming aus sozial-ökologischer Perspektive

In: Ökologisches Wirtschaften, Heft 2/2016, S. 23–25

Dunkelberg, Elisa; Weiß, Julika (2016)

Ökologische Bewertung energetischer Sanierungsoptionen

Forschungsbericht

Download: www.ioew.de

Gährs, Swantje; Aretz, Astrid; Flaute, Markus;

Oberst, Christian A.; Großmann, Anett; Lutz, Christian;

Bargende, Daniel; Hirschl, Bernd; Madlener, Reinhard (2016)

Prosumer-Haushalte: Handlungsempfehlungen für eine sozial-ökologische und systemdienliche Förderpolitik

Policy Paper

Download: www.ioew.de



Gähns, Swantje; Hirschl, Bernd; Aretz, Astrid (2016)
Möglichkeiten zur Umgestaltung der EEG-Umlagebasis

Kurzstudie

Download: www.ioew.de

Großmann, Doreen; Galvin, Ray; Weiß, Julika; Madlener, Reinhard;
Hirschl, Bernd (2016)

**A Methodology for Estimating Rebound Effects
in Non-Residential Public Service Buildings:**

Case Study of Four Buildings in Germany

In: Energy and Buildings, 111, S. 455–467

Großmann, Doreen; Hirschl, Bernd (2016)

**Influence of Rebound Effects on the Achievement of
Energy Saving Targets after an Increase in Energy Efficiency
on Non-Residential Buildings**

In: Bulletin of Prydniprov's'ka State Academy of Civil Engineering
and Architecture, Nr. 3/2016, S. 27–33

Hirschl, Bernd (2016)

**Die deutsche Energiewende nach Paris
Weichenstellungen für ein (de)zentrales postfossiles
Energiesystem**

In: Ökologisches Wirtschaften, Heft 1/2016, S. 8–9

Hirschl, Bernd (2016)

Energiewende in Bürgerhand ist keine romantische Etappe

In: energate messenger, Online-Publikation

Hirschl, Bernd (2016)

Energiepolitische Grabenkämpfe – reloaded

In: Energiezukunft; Online-Magazin der Naturstrom AG

Hirschl, Bernd; Harnisch, Richard (2016)

**Klimaneutrales Berlin 2050 – Empfehlungen für ein Berliner
Energie- und Klimaschutzprogramm (BEK)**

Broschüre

Download: www.stadtentwicklung.berlin.de

Plenz, Maik; Hirschl, Bernd (2016)

Prosumer im Energiesystem – Integration und Wirkungen

In: Ökologisches Wirtschaften, Heft 2/2016, S. 16–17

Reusswig, Fritz; Becker, Carlo; Lass, Wiebke; Haag, Leilah;
Hirschfeld, Jesko; Knorr, Antje; Lüdeke, Matthias; Neuhaus, Anna;
Pankoke, Christiane; Rupp, Johannes; Walther, Carsten; Walz,
Susanne; Weyer, Gregor; Wiesemann, Eva (2016)

**Anpassung an die Folgen des Klimawandels in Berlin (AFOK) –
Klimaschutz Teilkonzept**

Hauptbericht

Download: www.stadtentwicklung.berlin.de

Salecki, Steven; Hirschl, Bernd (2016)

Aus der Region für die Region

In: Energiespektrum, Heft 04/2016, S. 48–49

Weiß, Julika; Dunkelberg, Elisa; Gossen, Maike;

Großmann, Doreen (2016)

Bedeutung regional-ökonomischer Faktoren für die

Entscheidung von Eigenheimbesitzern –

Regionale Differenzen bei energetischen Sanierungen

In: Ökologisches Wirtschaften, Heft 2/2016, S. 45–50

Team

Ansprechpartner:

Prof. Dr. Bernd Hirschl

bernd.hirschl@ioew.de

Dr. Astrid Aretz

Mark Bost

Dr. Elisa Dunkelberg

Dr. Swantje Gähns

Jana Gandert

Katharina Heinbach

Dr. Jesko Hirschfeld

Dr. Esther Hoffmann

Marlen Ihm

Maria Lindow

Johannes Rupp

Dr. Julian Sagebiel

Steven Salecki

Dr. Tilman Santarius

Dr. Julika Weiß

Wasser- und Landmanagement

THEMA

Saatgut und Sorten als Gemeingut erhalten

Right Seeds? Gemeingüterbasierte Rechte an Saatgut und Sorten als Treiber für eine sozial-ökologische Transformation des Pflanzenbaus

Laufzeit: 10/2016 – 09/2021

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin; im Förderschwerpunkt Sozial-ökologische Forschung (SÖF)

Kooperationspartner: Carl von Ossietzky Universität Oldenburg;

Georg-August-Universität Göttingen

Seit Jahrtausenden züchten Bauern und Landwirte unterschiedliche Pflanzensorten. Die Samen vermehrten sie traditionell selbst und teilten sie untereinander. Saatgut ist daher ursprünglich ein Gemeingut, das von Landwirten gemeinsam gepflegt und weiterentwickelt wird. Diese Tradition wird jedoch seit Jahrzehnten drastisch ausgebremst: Transnationale Agrarunternehmen gewinnen immer weiter an Marktmacht und setzen private Eigentumsrechte durch. Marktführer züchten überwiegend Hybrid-Sorten, die nicht nachbaufähig sind und andere Landwirte durch Patent- und Sortenschutzrechte nur eingeschränkt nutzen können. Dieser Trend bedroht die agrargenetische Vielfalt, ökologische Nachhaltigkeit, bäuerliche Unabhängigkeit und die Klimaresilienz der Agrarproduktion weltweit.

Um diesen Entwicklungen entgegenzusteuern und die internationalen Nachhaltigkeitsziele der (Agro)biodiversität und der Ernährungssicherheit zu erreichen, bedarf es eines Wandels in der Saatgutproduktion und -nutzung. Eine Ausrichtung der Saatgutssysteme an den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals) ist daher Ausgangslage der wissenschaftlichen Nachwuchsgruppe „Right Seeds“.

Wie man Sorten gemeingüterorientiert züchten kann, zeigen Landwirte im globalen Süden. Aber auch deutsche Initiativen widmen sich diesem vielversprechenden Ansatz. Im Rahmen mehrerer Promotionen zielt das Vorhaben darauf ab, zu erforschen, welche Möglichkeiten Saatgut und Sorten als Gemeingut für einen sozial-ökologischen Pflanzenbau bieten. Wie eine Umgestaltung der Saatgutssysteme aussehen kann, untersucht das Projekt aus ökonomischer, ökologischer, politikwissenschaftlicher und nachhaltigkeitsethischer Perspektive.

Das IÖW erforscht in der Nachwuchsgruppe, wie Initiativen und sozial ausgerichtete Unternehmen bereits heute das Gemeingutkonzept erproben. Dabei wird insbesondere untersucht, wie gemeingüterbasierte Saatgutzüchtung langfristig finanziert werden kann. Da Einkommensquellen wie Nachbaugebühren oder Nachkäuferfordernisse bei gemeingüterbasierter Züchtung wegfallen und es langwierig und teuer ist, samenfeste, also natürlich weitervermehrbar Sorten zu züchten, müssen alternative Finanzierungsstrategien analysiert und erprobt werden.



Mittels Experteninterviews, Fokusgruppen und Design-Thinking-Workshops mit Saatgutinitiativen und -firmen sowie Züchter/innen sollen gemeingüterbasierte Geschäftsmodelle für den Saatgut- und Sortenbereich (weiter)entwickelt werden. Um Marktpotenziale abzuschätzen, erforscht das Projekt, wie hoch die Zahlungsbereitschaft von Verbraucher/innen für gemeingüterbasiertes Saatgut und Gemüse sowie die damit verbundenen Ökosystemdienstleistungen ist.

Praxispartner des Projektes sind Vorreiterorganisationen, die gemeingüterbasierte Saatgutzüchtung und -produktion bereits aktiv betreiben oder fördern: die Vereine Kultursaat, Saat:gut, Agrecol und Arche Noah sowie Bingenheimer Saatgut und Masipag aus den Philippinen. Als Praxispartner im Naturkosthandel wirken der Bundesverband Naturkost Naturwaren und Tegut an dem Projekt mit. Die Zusammenarbeit mit den Partnern erfolgt durch regelmäßige Workshops sowie die Begleitung und Dokumentation von Süd-Nord-Austauschprozessen. Mehr Informationen: www.uol.de/rightseeds

Kontakt: lea.kliem@ioew.de

Mit Biomasse regional Wert schöpfen

Bioenergie ist ein Multitalent – sie kann als flüssiger, gasförmiger und fester Brennstoff gespeichert, transportiert und für Wärme und Strom oder als Kraftstoff eingesetzt werden. Diese Flexibilität macht sie zu einer wichtigen Säule in einem Energiesystem, das auf erneuerbaren Energien basiert. Anders als beim Import von fossilen Brennstoffen profitiert von der Bioenergie die heimische Wirtschaft: Ernte und Verarbeitung der Rohstoffe sowie Handel und Vertrieb schaffen Wertschöpfung und Arbeitsplätze.

Und Biomasse kann noch mehr: neben einer energetischen Verwertung kann sie auch stofflich verwertet werden, etwa für biobasierte Bau- und Werkstoffe, Biokunststoffe oder Ausgangsstoffe für die Chemieindustrie. Eröffnet eine nachhaltige Nutzung von Biomasse dem ländlichen Raum also neue wirtschaftliche Perspektiven?

Das IÖW untersucht in verschiedenen Projekten, wie Regionen Biomasse energetisch und stofflich nutzen können und entwickelt hierbei sein Modell zur Ermittlung von Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekten von Erneuerbaren Energien (WEBEE-Modell) stetig weiter. Auch untersuchen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mögliche Umweltwirkungen der Verwertung von Biomasse.

Bioenergie-Regionen

Ermittlung der Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte in drei ausgewählten Bioenergie-Regionen

Laufzeit: 11/2013 – 09/2016

Gefördert durch: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), Berlin

Mit dem 2009 vom Bundeslandwirtschaftsministerium ausgerufenen Wettbewerb „Bioenergie-Regionen“ wurde der Auf- und Ausbau regionaler Bioenergie-Netzwerke gefördert. Als Teil der Begleitforschung des Wettbewerbs quantifizierte das IÖW die Wertschöpfung und Beschäftigung durch Bioenergie in drei ausgewählten Bioenergie-Regionen. Dafür setzte das IÖW sein WEBEE-Modell ein, das alle Wertschöpfungsschritte von der Produktion über den Betrieb bis zum Rückbau einer Anlage abbildet.

Das Projektteam hat die direkten Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte durch Bioenergie für die drei Bioenergie-Regionen Bodensee, Mittelhessen und Mecklenburgische Seenplatte für die Jahre 2009, 2012 und 2015 (letzteres ex-ante und ex-post) berechnet. Für 2012 wurden auch die indirekten Effekte berechnet, die beim Bezug von Vorleistungen (Gütern und Dienstleistungen) auf vorgelagerten Wertschöpfungsstufen entstehen. Dafür wurde das WEBEE-Modell mit einem Input-Output-Modell gekoppelt. Erstmals wurden auch Nettoeffekte im Bereich Beschäftigung in den Regionen betrachtet, das heißt, ob durch die Bioenergie in Summe mehr Beschäftigung geschaffen als bei der konventionellen Strom- und Wärmeerzeugung verdrängt wurde.

Die Investition in und der Betrieb von Bioenergieanlagen erhöht die Wirtschaftskraft vor Ort und schafft Steuereinnahmen für die Kommunen. Für das Jahr 2012 ermittelte das IÖW für die drei Regionen regionale Wertschöpfungseffekte durch Bioenergie von fünf bis 15 Millionen Euro pro Region. Zudem waren mit der Bioenergienutzung pro Region Beschäftigungseffekte von zwischen 80 und 200 Vollzeit-Arbeitsplätzen verbunden. Dies können entscheidende Faktoren für die Stärkung der Entwicklung insbesondere ländlicher Räume sein.

Neben den nackten Zahlen in Euros und Arbeitsplätzen konnte das Projekt auch aufzeigen, wie sich Änderungen der politisch-rechtlichen Rahmenbedingungen sowie regionale Wertschöpfungsstrategien und Erfolgsfaktoren auf die Bioenergieaktivitäten vor Ort auswirken. Im Zeitraum der Fördermaßnahme wurde die Bioenergienutzung massiv eingeschränkt, insbesondere durch Novellierungen des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) und Veränderungen bei der Biokraftstoffpolitik. Dies hat dazu geführt, dass der Ausbau der Bioenergie im Strom-

und Kraftstoffbereich deutlich zurückgegangen ist. Gleichzeitig hat sich mit dem Erneuerbare-Energien-Wärmegesetz an anderer Stelle der politische Rahmen für die Bioenergienutzung verbessert, zum Beispiel durch die Nutzungspflicht von erneuerbaren Energien im Gebäudeneubau. Welche Wertschöpfungsstrategien können Regionen also bei ihrer Bioenergieentwicklung einschlagen? Das Projekt zeigte, dass die Politik zwar wichtig ist, dass aber auch regionale Gegebenheiten vor Ort entscheidend sind. Gibt es regionale „Zugpferde“ wie etwa Bürgermeister/innen, Stadtwerke oder Projektierer, die die Bioenergie voranbringen? Hat die Region ein Bioenergie-Leitbild entwickelt? Welche Akteurskonstellationen gibt es und (wie) wird Öffentlichkeitsarbeit zur Bioenergie gemacht? Welche Ansätze zum Erfolg geführt haben, zeigt der Ratgeber „Bioenergie-Regionen – Effiziente Netzwerke und Prozesse als Beitrag zur Energiewende“ der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe, an dem das IÖW mitgeschrieben hat. Auch können Kommunen und Regionen ihre wirtschaftlichen Effekte durch Bioenergie mit dem Online-Wertschöpfungsrechner für erneuerbare Energien vereinfacht berechnen. Der Rechner unter www.kommunal-erneuerbar.de wurde in einem parallel laufenden Projekt des IÖW aktualisiert.

Kontakt: johannes.rupp@ioew.de



Potenzialfelder einer ländlichen Bioökonomie

Analyse und Bewertung von Wertschöpfungsketten einer nachhaltigen Koppel- und Kaskadennutzung von nachwachsenden Rohstoffen (Phase I)

Laufzeit: 04/2016 – 09/2018

Gefördert durch: Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), Berlin

Kooperationspartner: Institut für angewandtes Stoffstrommanagement (IfaS), Birkenfeld

Mit der „Nationalen Politikstrategie Bioökonomie“ verfolgt die Bundesregierung das Ziel, eine rohstoffeffiziente Wirtschaft zu schaffen, die auf erneuerbaren Ressourcen beruht und weniger oder gar keine fossilen Rohstoffe mehr einsetzt. Unter Beachtung des Vorrangs der Ernährungssicherung sollen nachwachsende Rohstoffe auch Ausgangssubstrate für Industrie und die Erzeugung von Energie liefern, so der strategische Leitgedanke. Der ländliche Raum kann dabei weit mehr sein als nur Rohstofflieferant: Dezentrale Bioökonomieansätze, die einen Großteil der Wertschöpfungsstufen und -schritte innerhalb der Region realisieren, können die heimische Wirtschaft fördern.

Welche Optionen für eine ländliche Bioökonomie gibt es also und wie sind diese ökonomisch und ökologisch zu bewerten? Das IÖW untersucht die Potenziale ländlicher Bioökonomie und legt damit Grundlagen für regionale Bioökonomiekonzepte und innovative Geschäftsmodelle im ländlichen Raum. Zunächst hat das Projektteam Rohstoff- und Flächenpotenziale erfasst, den Markt für ausgewählte Produkte und Produktgruppen analysiert und den politisch-rechtlichen Rahmen geprüft. So werden mögliche Ansätze für eine regionale Verwertung von Biomasse identifiziert – sowohl für stoffliche als auch für energetische Nutzungen. Für ausgewählte Verwertungspfade untersucht das Projekt Technologien, notwendige Infrastrukturen und Stoffströme. Insbesondere werden Produkte untersucht, für die es eine regionale Nachfrage oder Verarbei-



tungskapazitäten gibt, wie etwa die Herstellung von Dämmstoffen aus Faserpflanzen oder von Papier und Kartonage aus Gras. Die Forscher/innen interessiert dabei auch, wie Neben- und Reststoffe verwertet werden können: Beispielsweise werden Gärreste aus der Biogasproduktion bisher kaum höherwertig genutzt.

Die Wertschöpfungs- und Beschäftigungspotenziale der identifizierten Potenzialfelder einer ländlichen Bioökonomie bewertet das Projekt mit dem WEBEE-Modell des IÖW. Darüber hinaus werden mögliche Umweltwirkungen der ausgewählten Wertschöpfungsketten wie der Treibhausgaseffekt, die Eutrophierung und Versauerung untersucht. Diese regionalökonomischen und ökologischen Effekte einzelner Bioökonomieansätze berechnen die Forscher/innen für idealtypische Beispielregionen und Projekte. Eine szenarienbasierte Hochrechnung veranschaulicht die Effekte für ganz Deutschland. Über Befragungen und Workshops werden zudem Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Praxis in das Projekt eingebunden.

Ein Ergebnis des Vorhabens sollen Handlungsempfehlungen für die Weiterentwicklung von „Pionier“-Aktivitäten für die Praxis sein und Empfehlungen an die Politik, wie der politisch-rechtliche Rahmen gestaltet werden sollte, um die regionale Bioökonomie zu fördern.

Kontakt: johannes.rupp@ioew.de



Damit Sommergäste nicht auf dem Trockenen sitzen

Regionale Grundwassernutzung im Klimawandel (RegWaKlim)

Laufzeit: 01/2016 – 12/2018

Gefördert durch: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), Berlin

Kooperationspartner: Regionaler Planungsverband Vorpommern, Greifswald; UmweltPlan, Stralsund;

Ingenieurplanung – Ost (IPO), Greifswald

Drohen den Urlaubsregionen an der Ostsee bald Zustände, an die man sich in Mallorca bereits gewöhnt hat? Untersuchungen zeigen, dass das Trinkwasserangebot in der Region Vorpommern in den Sommermonaten in Zukunft durch den Klimawandel zurückgehen könnte. Dies kann besonders in Regionen mit vielen Touristen wie Darß, Rügen oder Usedom zu Versorgungsproblemen führen.

Das Forschungsvorhaben RegWaKlim hat zum Ziel, Lösungen zu finden, mit denen die regionalen Wasserbedarfe auch zukünftig bei veränderten Niederschlags- und Temperaturmustern gedeckt werden können. Dafür wird die Trinkwasserversorgung nicht mehr allein auf Ebene der einzelnen Versorgungsbereiche betrachtet, sondern übergreifend für die gesamte Planungsregion Vorpommern. Die Projektpartner analysieren zunächst, wie viel Grundwasser bei gegenwärtiger Wassernutzung in den Planungsregionen verfügbar ist. Mit Szenarien wird dann untersucht, wie sich der Klimawandel bis 2050 auf den regionalen Grundwasserhaushalt auswirken könnte.

Um alle relevanten Akteure einzubinden, vernetzt das Projekt Vertreter/innen der Wasser- und Abwasserzweckverbände untereinander und mit weiteren für das Thema bedeutsamen Interessenverbänden, etwa aus den Bereichen Tourismus und Landwirtschaft. In regelmäßigen „Wasserforen“ kommen die beteiligten Akteure zueinander, werden über den Stand der Forschungsarbeiten informiert und können diese diskutieren.

Um mit den erwarteten Änderungen der Wasserverfügbarkeit umzugehen, werden gemeinsam mit den Akteuren Maßnahmenszenarien entwickelt. Im Fokus stehen dabei Managementansätze, mit denen die quantitative und qualitative Versorgung in der Region nachhaltig gesichert werden soll. Die Wirksamkeit der Maßnahmen analysiert das Forscherteam mit einem Grundwassermodell.

Neben ingenieurtechnischen Lösungen untersucht das Projekt auch naturräumlich orientierte Maßnahmen zur Grundwassermehrung wie einen gezielten Waldumbau sowie die Verbrauchsseite insbesondere im saisonalen Fremdenverkehr.

Das IÖW erarbeitet in dem Projekt eine erweiterte ökonomische Bewertung von Maßnahmen wie etwa dem Bau zusätzlicher Fernwasserleitungen oder der Waldmehrung, wobei neben den direkten Wassernutzungen auch weitere wasserabhängige Ökosystemleistungen berücksichtigt werden. Die positiven oder auch negativen

Auswirkungen der Managementoptionen auf die verschiedenen Wassernutzungen und Ökosystemleistungen werden in einer erweiterten Kosten-Nutzen-Analyse bewertet. Auf diese Weise können Entscheidungsträger/innen in der Region die Folgen der verschiedenen Handlungsmöglichkeiten leichter gegeneinander abwägen.

Aufbauend auf den Arbeiten der Projektpartner und den Rückmeldungen aus den Wasserforen wird eine integrierte Strategie zum Management der regionalen Wasserressourcen und des Wasserverbrauchs in der gesamten Region erarbeitet. Daraus werden konkrete Inhalte abgeleitet, die das Regionale Raumentwicklungsprogramm für die Planungsregion Vorpommern verbessern und weiterentwickeln sollen.

Mehr Informationen und Links zu Präsentationen und Protokollen der Wasserforen: www.regwaklim.de

Kontakt: jesko.hirschfeld@ioew.de



Wenn das Wasser kommt: Küstenschutz durch Dünen

Prozesse und Auswirkungen von Dünendurchbrüchen an der deutschen Ostseeküste (PADO)

Laufzeit: 10/2016 – 09/2019

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung
und Forschung (BMBF), Berlin

Kooperationspartner: Universität Rostock;
Hochschule Aachen



Wenn der Meeresspiegel steigt – wie es im Zuge des Klimawandels zu erwarten ist – können Dünen Schutz vor Hochwasser bieten. An der deutschen Ostseeküste bilden naturnahe Hochwasserschutzdünen ein wesentliches Element des Schutzsystems gegen Überflutungen. Um herauszufinden, wie gut Dünen schützen können und die Schutzwirkung besser planen zu können, ist es notwendig zu verstehen, was passiert, wenn das Wasser kommt: Dünenerosion, Dünendurchbrüche und mögliche nachfolgende Flutungsprozesse sind allerdings noch weitgehend unerforscht.

Das Verbundprojekt PADO will mit seinen Untersuchungen dazu beitragen, Wissen aufzubauen, Dünenerosionsmodelle weiterzuentwickeln und Empfehlungen für ein nachhaltiges Management der durch Dünen geschützten Küstenregion zu entwickeln. Das IÖW-Teilprojekt unterzieht verschiedene Ausgestaltungsstrategien des Küstenschutzes wie Dünen, Deiche oder Schutzmauern einer erweiterten ökonomischen Bewertung. Indem die Effekte auf küstennahe Ökosystemleistungen wie Landschaftsbild und Biodiversität monetarisiert werden, können Küstenschutzoptionen auf einer einheitlichen Dimension leichter verglichen und in regionalen Entscheidungsfindungsprozessen besser abgewogen werden.

Kontakt: jesko.hirschfeld@ioew.de

Weitere Projekte

Wechselwirkungen zwischen Landnutzung und Klimawandel – Strategien für ein nachhaltiges Landmanagement in Deutschland (CC-LandStraD)

Laufzeit: 11/2010 – 04/2016

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung
und Forschung (BMBF), Berlin

Küstenmeeresforschung – Verbundprojekt SECOS: Die Leistung der Sedimente in deutschen Küstenmeeren; Vorhaben: Monetäre Bewertung

Laufzeit: 04/2013 – 03/2016

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung
und Forschung (BMBF), Berlin

Innovative Systemlösungen für ein transdisziplinäres und regionales ökologisches Hochwasserrisikomanagement und naturnahe Gewässerentwicklung (In_StröHmunG)

Laufzeit: 05/2015 – 03/2018

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung
und Forschung (BMBF), Berlin

Veranstaltungen

8. Juni 2016

Netzwerktreffen: 1. Regionales Wasserforum im Projekt RegWaKlim

Greifswald, 29 Teilnehmende

16. November 2016

Netzwerktreffen: 2. Regionales Wasserforum im Projekt RegWaKlim

Greifswald, 42 Teilnehmende



Vorträge

Dr. Jesko Hirschfeld

Vortrag „Extended Cost-Benefit Analysis of Climate Change Adaptation Options and the Role of Scale Levels“

IRI THESys Seminar of the Berlin Workshop in Institutional Analysis of Social-Ecological Systems
21. Januar 2016, Berlin

Vortrag „Economic Valuation of Marine Ecosystem's Sedimentation Services“

SECOS Statusseminar
19. Februar 2016, Warnemünde

Vortrag „Measuring the Costs and Benefits of Land Use Changes – An Ecosystem Services Approach“

International Conference „Sustainable Land Management – Challenges and Opportunities“ des BMBF-Programms „Nachhaltiges Landmanagement“
7.–9. März 2016, Berlin

Poster-Präsentation „Regionale Grundwassernutzung im Klimawandel (RegWaKlim)“

BMUB-Vernetzungstreffen
9.–10. Juni 2016, Bonn

Vortrag „Measuring the Costs and Benefits of Land Use Changes: An Holistic Ecosystem Services Valuation Approach“

ISEE2016 – Transforming the Economy: Sustaining Food, Water, Energy and Justice
26.–29. Juni 2016, Washington, D.C., USA

Dr. Julian Sagebiel

Vortrag „Valuing Coastal Ecosystem Services at the Baltic Sea“

34. Jahrestagung des Arbeitskreises „Geographie der Meere und Küsten“, Leibniz-Institut für Ostseeforschung
21.–23. April 2016, Warnemünde

Vortrag „A Simple Method to Account for Spatially-Different Preferences in Discrete Choice Experiments“ und Session-Moderation „Willingness to Pay in Space: New Insights into the Spatial Dimension of Stated Preferences“

EAERE 22nd Annual Conference, Swiss Federal Institute of Technology (ETH)
22.–25. Juni 2016, Zürich, Schweiz

Vortrag „A Simple Method to Account for Spatially-Different Preferences in Discrete Choice Experiments“

EAAE Seminar: IV Workshop on Valuation Methods 2016, CREDA
29.–30. Juni 2016, Castedefells, Spanien

Vortrag „Comparing Methods to Account for Spatial Heterogeneity in Discrete Choice Experiments“

V Workshop on Discrete Choice Modelling, University of Warsaw/EnVeCho
5. Oktober 2016, Warschau, Polen

Wir wollen unseren **Papierverbrauch reduzieren.**

>> www.ioew.de/das-ioew/verantwortung/umwelt/beschaffung



Publikationen

Elbe, Judith; Elbe, Sebastian; Heinbach, Katharina; Landgraf, Barbara; Middelman, Ute; Müller, Rainer; Rupp, Johannes; Schubert, Dirk (2016)

Bioenergie-Regionen – Effiziente Netzwerke und Prozesse als Beitrag zur Energiewende

Schriftenreihe Nachwachsende Rohstoffe Band 37

Download: www.fnr.de

Kimmich, Christian; Sagebiel, Julian (2016)

Empowering Irrigation – A Game-Theoretic Approach to Electricity Utilization in Indian Agriculture

In: Utilities Policy 2016, 43/B, S. 174–185

Möllendorff, Charlotte von; Hirschfeld, Jesko (2016)

Measuring Impacts of Extreme Weather Events Using the Life Satisfaction Approach

In: Ecological Economics 01/2016, 121, S. 108–116

Sagebiel, Julian; Schwartz, Carmen; Rhozyel, Mounaim; Rajmis, Sandra; Hirschfeld, Jesko (2016)

Economic Valuation of Baltic Marine Ecosystem Services

Blind Spots and Limited Consistency

In: ICES Journal of Marine Science, 73(4), S. 991–1003

Team

Ansprechpartner:

Dr. Jesko Hirschfeld

jesko.hirschfeld@ioew.de

Dr. Astrid Aretz

Dr. Elisa Dunkelberg

Lea Kliem

Maria Lindow

Ulrich Petschow

Johannes Rupp

Dr. Julian Sagebiel

Nachhaltige Unternehmensführung

THEMA

Unternehmen müssen Beziehungen zu Lieferanten transparenter machen

Ranking der Nachhaltigkeitsberichte 2015

Laufzeit: 10/2015 – 12/2016

Gefördert durch: Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS), Berlin

Kooperationspartner: future – verantwortung unternehmen, Münster

Transparenz herzustellen zu Menschenrechts-, Arbeits-, Sozial- und Umweltbelangen, gewinnt in der Wirtschaft an Bedeutung. Doch wie viel Substanz steckt in den Nachhaltigkeitsberichten, die Unternehmen veröffentlichen? Das vom Bundesarbeitsministerium unterstützte, unabhängige Ranking der Nachhaltigkeitsberichte, das das IÖW und die Unternehmensvereinigung „future – verantwortung unternehmen“ zum neunten Mal durchführten, stellt hierfür seit 1994 eine wichtige Orientierung dar.

Zahlreiche deutsche Unternehmen berichten bereits seit Langem freiwillig über soziale und ökologische Themen. Das Ranking bewertet basierend auf einem umfassenden Set sozialer, ökologischer, management- und kommunikationsbezogener Kriterien die Berichte deutscher Großunternehmen sowie kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU) und erstellt eine Rangfolge der besten Berichterstatter. Das Ranking würdigt damit auf der einen Seite die Berichterstattung, trägt aber gleichzeitig zu einem Wettbewerb bei, der die Qualität der Berichte erhöhen kann.

Das aktuelle Ranking zeigt: Die Anzahl der Berichterstatter ist gestiegen. Von den 150 größten deutschen Unternehmen veröffentlichen 72 einen eigenen Nachhaltigkeitsbericht oder einen integrierten Geschäftsbericht (Stand: Januar 2016). Auch die Anzahl der Unternehmen, die ihren Stakeholdern auf anderen Wegen Informationen bieten – beispielsweise im Bericht des Mutterkonzerns, im Geschäftsbericht, im Internet oder durch Broschüren oder Teilberichte – ist angestiegen. Dennoch gibt es unter den 150 größten deutschen Unternehmen immer noch 22, die keine oder nur geringfügige Informationen zu Sozial- und Umweltbelangen veröffentlichen. Bei den KMU erhöhte sich die Zahl der erfassten Nachhaltigkeitsberichte auf 165 (Stand Februar 2016).

Jeweils drei Großunternehmen sowie kleine und mittlere Unternehmen wurden für ihre vorbildhafte Transparenz im Bundesarbeitsministerium ausgezeichnet. Die besten Nachhaltigkeitsberichte aus der Gruppe der 150 größten deutschen Unternehmen veröffentlichten BMW, Miele und die KfW-Bankengruppe. Bei den kleinen und mittleren Unternehmen wurden der Biopionier Lebensbaum, der Outdoor-Ausrüster Vaude sowie der Beton- und Natursteinhersteller Rinn ausgezeichnet.

LIEFERKETTEN LIEGEN OFT NOCH IM DUNKELN

Ein Schwerpunkt bei der Bewertung lag im Ranking 2015 auf der Lieferkette. Es zeigt sich zwar, dass sich immer mehr Unternehmen um Nachhaltigkeit und Transparenz bemühen. Doch insbesondere die Bedingungen, unter denen zugelieferte Rohstoffe gefördert oder Vorprodukte hergestellt werden, liegen oft noch im Dunkeln.

Die Analyse der Nachhaltigkeitsberichte zeigt, dass Verantwortung und Risiken in der Lieferkette bislang in keiner Branche ausreichend dargestellt werden. So nennen weniger als die Hälfte der Unternehmen ihre wichtigsten Beschaffungen und hinterlegen diese mit Zahlen. Auch Angaben zur regionalen Herkunft der Lieferanten fehlen in vielen Berichten. Wie Unternehmen beispielsweise Arbeitnehmerstandards bei internationalen Zulieferbetrieben oder Umweltwirkungen von gelieferten Produkten thematisieren und mit möglichen Konflikten umgehen, stellen sie nicht ausreichend dar.



Vom Watchdog zum Partner?

GUTE BEISPIELE ZEIGEN, WIE LIEFERKETTEN TRANSPARENT GEMACHT WERDEN KÖNNEN

Wie es gelingen kann, die Lieferkette aussagekräftig in einem Nachhaltigkeitsbericht abzubilden, zeigen einige gute Beispiele, die ausführlich im Bericht „Das Ranking der Nachhaltigkeitsberichte 2015 – Ergebnisse, Trends und Branchenauswertungen“ nachgelesen werden können. So legt etwa Adidas in seinem Bericht alle Lieferanten offen, direkte sowie Sublieferanten und Lizenznehmer. Das Handelsunternehmen Otto liefert quantitative Angaben zu ökologischen Schadwirkungen und sozialen Risiken in der Kette und gibt Auskunft über Sozialprogramme für Zulieferer in Risikoländern. Das Textilunternehmen Hess Natur stellt die Ergebnisse von Lieferanten-Audits dar. Insgesamt enthalten nur 33 Prozent der Berichte von Großunternehmen und 20 Prozent der KMU-Berichte Zahlenangaben zu in der Lieferkette durchgeführten Audits.

Ab dem Jahr 2017 sind insbesondere große kapitalmarktorientierte Unternehmen nach einer EU-Richtlinie dazu verpflichtet, über Maßnahmen zu informieren, mit denen sie Umwelt und Klima schützen oder sicherstellen wollen, dass bei ihren Zulieferfirmen Menschenrechte eingehalten werden. Schätzungen gehen davon aus, dass über 500 Unternehmen in Deutschland unter diese Berichtspflicht fallen werden. In mehreren deutschlandweiten Workshops haben IÖW und future große und mittelständische Unternehmen darauf vorbereitet.

Die vollständigen Ergebnisse des Rankings und mehr Informationen:

www.ranking-nachhaltigkeitsberichte.de

Kontakt: gerd.scholl@ioew.de

Veränderung der Arbeit der Umweltverbände: Innovative NRO-Unternehmens-Kooperationen für nachhaltiges Wirtschaften

Laufzeit: 07/2016 – 06/2017

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau

Kooperationspartner: Unabhängiges Institut für Umweltfragen (UfU), Berlin; UPJ, Berlin

Die Zusammenarbeit von Umweltverbänden und Unternehmen verändert sich. Zwar nimmt die eher konfrontative Wächterfunktion weiterhin einen zentralen Stellenwert bei der Arbeit von Nichtregierungsorganisationen (NRO) ein. Jedoch arbeiten NRO und Unternehmen immer öfter zusammen. Spenden und Sponsoring sind bereits zu einem wichtigen ökonomischen Standbein vieler Umweltverbände geworden. Eine andere Form der Zusammenarbeit, die verstärkt die Arbeitsweise von Unternehmen unter die Lupe nimmt, sind gemeinsam organisierte Stakeholderdialoge. Oder Unternehmen und NRO entwickeln gemeinsam umweltschonendere Produkte und Produktionsprozesse.

Kooperationen bieten Synergien. Die Kooperationspartner verfolgen zwar eigene Interessen, bringen aber komplementäre Ressourcen ein. Und sie lernen von- und miteinander. Aber führen Kooperationen tatsächlich auch zu dem erwünschten Umweltnutzen und wenn ja, unter welchen Bedingungen? Laufen NRO nicht Gefahr, durch Kooperationen mit Unternehmen ihre Glaubwürdigkeit – ihr wichtigstes Gut – zu verlieren?

Das Projekt analysiert den Status quo von NRO-Unternehmens-Kooperationen in Deutschland. Aufbauend auf einer Literaturanalyse, Experteninterviews und einem Fachgespräch werden Formen der Zusammenarbeit von NRO und Unternehmen typisiert und hinsichtlich ihres potenziellen Umweltnutzens bewertet. Die bisherigen Ergebnisse zeigen allerdings, dass der tatsächliche Umweltnutzen von Kooperationen nicht immer eindeutig definiert werden kann und bislang selten erfasst wird. Im schlechtesten Fall kann die Gesamtbilanz einer Kooperation sogar einen negativen Effekt auf die Umwelt haben, was nicht nur die Glaubwürdigkeit von NRO in Frage stellt. Ziel ist es daher, praxisnahe Handlungsempfehlungen zu liefern, wie Kooperationen systematisch und erfolgreich gestaltet werden können.

Kontakt: franziska.mohaupt@ioew.de



Veranstaltungen

23. September 2016

CSR-Reporting vor der Berichtspflicht

Konferenz von IÖW und future im
Bundesarbeitsministerium
Berlin, 140 Teilnehmende

26. Oktober 2016, 17. November 2016,
1. und 7. Dezember 2016

Gut berichten über Nachhaltigkeit – Praxisworkshops CSR-Reporting für KMU

Workshops von IÖW und future im Rahmen
des Rankings der Nachhaltigkeitsberichte
München/Hannover/Leipzig/Düsseldorf,
jeweils ca. 20 Teilnehmende

8. Dezember 2016

Gut berichten über Nachhaltigkeit – Praxisworkshop CSR-Reporting für Großunternehmen

Workshop von IÖW und future im Rahmen
des Rankings der Nachhaltigkeitsberichte
Düsseldorf, 20 Teilnehmende

Vorträge

Dr. Esther Hoffmann

Vortrag „IÖW/future-Ranking der Nachhaltigkeitsberichte 2015“

Econsense-Projektgruppe Nachhaltigkeitsreporting
17. Februar 2016, Berlin

Moderation und Vortrag „Gut berichten über Nachhaltigkeit – Praxisworkshops CSR-Reporting“

Workshops von IÖW und future im Rahmen des Rankings der
Nachhaltigkeitsberichte
26. Oktober 2016, München; 7. und 8. Dezember 2016, Düsseldorf

Dr. Gerd Scholl

Vortrag „Trends und Tendenzen der CSR-/Nachhaltigkeitsberichterstattung“ und Workshop-Moderation „Formatvielfalt: Print oder Online, eigenständig oder integriert?“

Konferenz „CSR-Reporting vor der Berichtspflicht“ von IÖW und future
im Bundesarbeitsministerium
23. September 2016, Berlin

Vortrag „Das Ranking der Nachhaltigkeitsberichte 2015 – Vorgehensweise und Ergebnisse“

Praxisworkshops CSR-Reporting von IÖW und future im Rahmen des Rankings
der Nachhaltigkeitsberichte
17. November 2016, Hannover; 1. Dezember 2016, Leipzig



Publikationen

Hoffmann, Esther; Fünning, Harriet; Dietsche, Christian (2016)
Das Ranking der Nachhaltigkeitsberichte von IÖW und future
In: Ökologisches Wirtschaften, Heft 4/2016, S. 10–11

IÖW/future (Hrsg., 2016)
**Anforderungen an die Nachhaltigkeitsberichterstattung:
Kriterien und Bewertungsmethode im IÖW/future-Ranking 2015**
Bericht, Berlin/Münster
Download: www.ranking-nachhaltigkeitsberichte.de

IÖW/future (Hrsg., 2016)
**Anforderungen an die Nachhaltigkeitsberichterstattung von KMU:
Kriterien und Bewertungsmethode im IÖW/future-Ranking 2015**
Bericht, Berlin/Münster
Download: www.ranking-nachhaltigkeitsberichte.de

IÖW/future (Hrsg., 2017)
**Das Ranking der Nachhaltigkeitsberichte 2015 –
Ergebnisse, Trends und Branchenauswertungen**
Ergebnisbericht, Berlin/Münster
Download: www.ranking-nachhaltigkeitsberichte.de

IÖW/future (Hrsg., 2016)
**Nachhaltigkeitsberichterstattung in der Praxis.
Ergebnisse einer Befragung von Großunternehmen und KMU
im Rahmen des Rankings der Nachhaltigkeitsberichte 2015**
Bericht, Berlin/Münster
Download: www.ranking-nachhaltigkeitsberichte.de

Rotter, Maja; Hoffmann, Esther; Pechan, Anna; Stecker, Rebecca (2016)
**Competing Priorities – How Actors and Institutions Influence Adaptation
of the German Railway System**
In: Climatic Change (2016) 137, S. 609–623



Team

Ansprechpartner:
Dr. Gerd Scholl
gerd.scholl@ioew.de

Dr. Christian Dietsche
Harriet Fünning
Christine Hobelsberger
Dr. Esther Hoffmann
Dr. Steffen Lange
Heike Mewes
Franziska Mohaupt
Dr. Frieder Rubik

Umweltpolitik und Governance

THEMA

Wärmewende in Berlin sozial-ökologisch gestalten

Urbane Wärmewende – Partizipative Transformation von gekoppelten Infrastrukturen mit dem Fokus auf die Wärmeversorgung am Beispiel Berlin

Laufzeit: 06/2016 – 05/2019

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin; im Förderschwerpunkt Sozial-ökologische Forschung (SÖF)

Kooperationspartner: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt, Berlin; Technische Universität Berlin; Universität Bremen



Während bereits über 30 Prozent der Stromerzeugung auf erneuerbaren Energien basiert, wird Wärme in Deutschland noch zu fast 90 Prozent mit fossilen Brennstoffen produziert. In Städten liegt ein Schlüssel für mehr erneuerbare Wärmeenergie darin, Wärme-, Gas- und Strominfrastrukturen intelligent miteinander zu vernetzen. Derzeit werden verschiedene Zukunftsentwürfe der Wärmeversorgung diskutiert. Mögliche Strategien der Wärmewende im urbanen Raum sind es, zentrale Netzinfrastrukturen zu stärken, Niedertemperaturnetze auszuweiten oder dezentrale, auf erneuerbaren Energien basierende Heizungssysteme zu installieren. Bei politischen Entscheidern und Stakeholdern besteht derzeit allerdings eine große Unsicherheit, welche Strategien unter Berücksichtigung sozial-ökologischer Aspekte vorteilhaft sind.

OPTIONEN FÜR DIE ZUKÜNFTIGE WÄRMEVERSORGUNG

Das Projekt „Urbane Wärmewende“ untersucht am Beispiel der Stadt Berlin, wie nachhaltig verschiedene Optionen der Wärmeversorgung sind. Es zielt darauf ab, Empfehlungen zu erarbeiten, wie die Wärmewende in Berlin gestaltet werden kann, und auf diese Weise einen Transformationsprozess anzustoßen. Damit knüpft das Forschungsvorhaben an das Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm an, das das IÖW 2015 federführend bearbeitet hat.

Für drei Quartiere innerhalb der Stadt entwirft und bewertet das Projektteam zukünftige Wärmeszenarien. Diese „Reallabore“ werden so ausgewählt, dass zentrale Fragestellungen bearbeitet werden können, etwa wie die noch überwiegend fossil erzeugte Fernwärmeversorgung in Berlin grüner werden kann. Ansätze reichen hier von Power-to-Heat-Anlagen in Kombination mit Kraft-Wärme-Kopplung bis zur Integration dezentraler erneuerbarer Energien, indem Teilnetze abgetrennt und Betriebstemperaturen gesenkt werden. In Netzrandgebieten stellt sich vor allem die Frage, ob es vorteilhaft ist, Gebäude eher über Leitungen oder direkte Wärmeerzeugung vor Ort zu versorgen.

Neben der Klimawirkung fließen weitere Aspekte in die Bewertung der Zukunftsoptionen ein – Kriterien sind unter anderem Wirtschaftlichkeit und regionale Wertschöpfung, ökologische Indikatoren, oder wie resilient beziehungsweise

verwundbar zukünftige Systeme sind. Darüber hinaus analysieren die Wissenschaftler/innen verschiedene Governance- und Eigentümerstrukturen in der Wärmeversorgung und untersuchen, wie gut sie sich eignen, um städtische Infrastrukturen nachhaltig zu transformieren.

BETEILIGUNG DER FACHÖFFENTLICHKEIT IN DREI REALLABOREN

Stakeholder und die interessierte Fachöffentlichkeit können sich in einem Beteiligungsprozess auf gesamtstädtischer Ebene sowie in den drei Transformationsräumen in das Projekt einbringen. Die Beteiligungsformate zielen darauf ab, im Austausch mit Akteuren vor Ort Transformationsprozesse der Wärmeversorgung anzustoßen.

Am Ende des Projektes soll es eine verbesserte Datenbasis zu den Energie- bzw. Wärmeinfrastrukturen für Berlin geben. Außerdem sollen übertragbare Empfehlungen aus den drei Reallaboren auch Transformationsprozesse von technischen Infrastrukturen in anderen Städten unterstützen. Die Bewertungsmethoden und Tools, die (weiter)entwickelt werden, sollen für andere Städte anwendbar sein. Das Projekt wirkt somit über die Berliner Stadtgrenze hinaus und vermittelt Ansätze und Wissen über die Transformation urbaner Energieinfrastrukturen.

Weitere Informationen:

www.urbane-waermewende.de

Kontakt: bernd.hirschl@ioew.de



Mit Stadtgrün gegen Klimawandel

STADTGRÜN wertschätzen – Bewertung, Management und Kommunikation als Schlüssel für eine klimaresiliente und naturnahe Grünflächenentwicklung

Laufzeit: 11/2016 – 10/2019

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin;
im Förderschwerpunkt Sozial-ökologische Forschung (SÖF)

Kooperationspartner: Deutsche Umwelthilfe (DUH), Berlin; Potsdam Institut für Klimafolgenforschung;
Stadt Augsburg; Stadt Karlsruhe; Stadt Leipzig; Stadt Nürnberg

Parks, Kleingärten und andere Grünflächen in Städten haben viel zu bieten: Sie dienen der Erholung, Bewegung, dem sozialen Austausch und als Lebensraum für viele Pflanzen- und Tierarten. Sie können außerdem dazu beitragen, die Folgen des Klimawandels zu dämpfen, indem sie Hitzewellen oder die Folgen von Starkregenereignissen abschwächen. Daher ist es wichtig, grüne Flächen so zu planen und zu pflegen, dass sie diese unterschiedlichen Aspekte berücksichtigen. Die kommunale Praxis zeigt jedoch, dass solch ein integrierter Ansatz in der Stadtplanung noch selten umgesetzt wird. Gleichzeitig steigt der Druck auf die urbanen Grünflächen durch Verkehr, Gewerbe- oder Wohnbebauung. Der Nutzen von mehr Grün in kommunalpolitischen Entscheidungsprozessen erscheint häufig weniger greifbar als etwa der von neuen Wohnungen oder Gewerbeflächen. Im Gegensatz zu Immobilien wurde der Wert städtischen Grüns für Mensch und Umwelt bisher kaum ökonomisch ausgedrückt. Das Grünflächenmanagement ist daher in vielen Städten unterfinanziert und kann die genannten Potenziale nicht ausschöpfen. Das Projekt Stadtgrün will Kommunen dabei unterstützen, eine Argumentationsgrundlage für mehr und vielfältigere Grünflächen zu schaffen.

Daten können damit sichtbar gemacht werden und Kommunen können besser für Grünflächen argumentieren. Um auch in der Bevölkerung Akzeptanz für naturnahe Grünflächengestaltung zu schaffen, ist es wichtig, Bürger/innen und zivilgesellschaftliche Akteure an den Planungsprozessen zu beteiligen. Im Projekt soll gemeinsam mit den vier Partnerkommunen eine Kommunikations- und Beteiligungsstrategie erarbeitet und erprobt werden. Die Erfahrungen sollen in ein Weiterbildungsmodul fließen, das es anderen Kommunen ermöglicht, die in dem Projekt erarbeiteten Werkzeuge zu nutzen.

Kontakt: franziska.mohaupt@ioew.de

WERT VON GRÜNFLÄCHEN SICHTBAR MACHEN

Gemeinsam mit vier Partnerkommunen entwickelt und erprobt das Projekt Instrumente, mit denen kommunale Akteure Grünflächen bewerten können. Außerdem untersucht das Forschungsteam, wie aus dem in vielen Kommunen vorhandenen Wissen, das etwa in Form von Maßnahmenplänen zur Anpassung an den Klimawandel und zum Schutz der biologischen Vielfalt vorliegt, konkretes Handeln werden kann.

Gemeinsam mit den vier Partnerkommunen verfolgt das Projekt die Ziele, sowohl aktuelle Stadtentwicklungsprozesse und -diskussionen in den Kommunen aufzugreifen als auch zur Wertschätzung von Stadtgrün beizutragen. In den Städten sollen Maßnahmen für Begrünung identifiziert werden, die die Folgen des Klimawandels abschwächen und zugleich vielen Tieren und Pflanzen einen Lebensraum bieten.

Um den Wert dieser sogenannten Ökosystemleistungen zu ermitteln, entwickelt das Projekt ein Tool, das etwa die Abschwächung der Schäden nach Starkregenereignissen oder den Kühleffekt von Grünanlagen in Hitzeperioden in Form von vermiedenen Kosten oder erzeugtem Nutzen ökonomisch bewertet. Diese bisher nicht vorhandenen



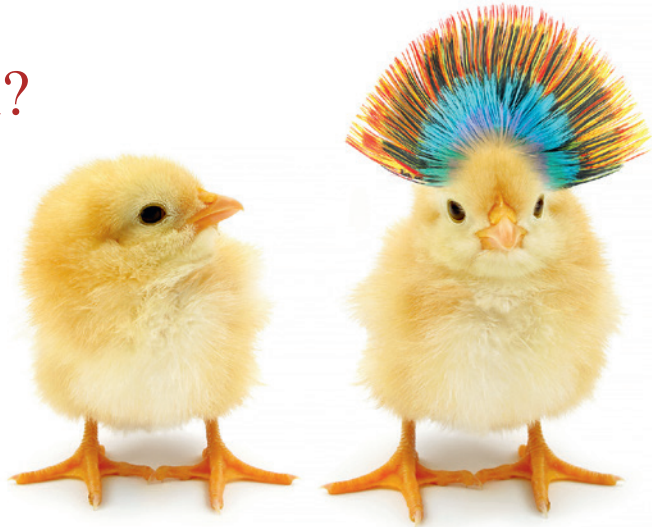
Was können alternative Ökonomien?

Analyse von Ansätzen der Alternativen Ökonomie: Nachhaltigkeitswirkungen und Handlungsbedarf für die Landespolitik NRW

Laufzeit: 12/2015 – 02/2017

Gefördert durch: Ministerium für Klimaschutz, Umwelt,
Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-
Westfalen (MKULNV NRW), Düsseldorf

Kooperationspartner: Wuppertal Institut für Klima,
Umwelt, Energie



Das Land Nordrhein-Westfalen möchte nachhaltiger werden. Doch wie kann eine Nachhaltigkeitsstrategie ausgestaltet werden? Und wie am besten umgesetzt? Unter Leitung des Wuppertal Instituts hat ein interdisziplinäres Team untersucht, wie wir in Zukunft arbeiten, konsumieren und produzieren – kurz alternativ wirtschaften – können. Das IÖW hat in dem Projekt die Tragfähigkeit und Relevanz verschiedener Ansätze eingeschätzt.

Das Feld alternativer Ökonomieansätze erweist sich als hochgradig ausdifferenziert. Alternative Ökonomien bewegen sich im Spannungsverhältnis von staatlichen, marktlichen und gemeinschaftsorientierten Organisationsformen und stellen damit hybride Formen dar. Neue Geschäftsmodelle setzen vielfach an sozialen oder auch umweltpolitischen Defiziten an und versuchen pionierhaft neue Lösungsansätze zu erproben. Als „Innovationsökosystem“ können sie damit Ausgangspunkte für eine nachhaltige Entwicklung bieten, so ein Studienergebnis. Neue Technologien wie die Digitalisierung, die vielfach mit ökonomischen Innovationen verbunden werden, erweisen sich in diesem Zusammenhang in der Regel nur mittelbar als erforderlich, sie eröffnen aber Flexibilitätspotenziale.

Kontakt: ulrich.petschow@ioew.de

Weitere Projekte

Ansätze zur Ressourcenschonung im Kontext von Postwachstumskonzepten

Laufzeit: 12/2015 – 02/2019

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau

Herausforderungen und Gestaltungsansätze für Nachhaltigkeitsstrategien und -politiken

Laufzeit: 03/2015 – 11/2017

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau

Notwendigkeiten und Möglichkeiten zur klimaresilienten und zukunftsfähigen Ausgestaltung von nationalen und grenzübergreifenden Infrastrukturen (KLARIS)

Laufzeit: 10/2014 – 10/2017

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau

Veranstaltung

23. September 2016

Geldsystem, Wachstumszwang und Nachhaltigkeit

Fachworkshop von IÖW und Monetative
Berlin, 23 Teilnehmende

Auf Dienstreisen unser Verkehrsmittel der Wahl:
die Bahn. 2016 konnten wir unsere **dienstreise-**
bedingten CO₂-Ausstöße deutlich senken.

>> www.ioew.de/das-ioew/verantwortung/umwelt/dienstreisen



Publikationen

Hirschfeld, Jesko; Hansen, Gerrit; Messner, Dirk (2016)

Die klimaresiliente Gesellschaft. Transformation und Systemänderung

In: Brasseur, Guy P.; Jacob, Daniela; Schuck-Zöller, Susanne (Hrsg., 2016): Klimawandel in Deutschland. Zusammenschau von Entwicklung, Folgen, Risiken, Perspektiven. Springer, Berlin/Heidelberg, S. 315–324

Pissarskoi, Eugen (2016)

Die Bürde des Möglichen – Zum verantwortlichen Umgang mit Unsicherheiten in Energieszenarien

In: Dieckhoff, Christian; Leuschner, Anna (2016): Die Energiewende und ihre Modelle: Was uns Energieszenarien sagen können – und was nicht, transcript, Bielefeld, S. 89–115

Pissarskoi, Eugen (2016)

Integrated Assessment Models: Kompass in einem magnetisierten Umfeld?

Ökologisches Wirtschaften, 4/2016, S. 39–44

Pissarskoi, Eugen (2016)

Ressourcen

In: Goppel, Anna; Mieth, Corinna; Neuhäuser, Christian (Hrsg., 2016): Handbuch Gerechtigkeit, J. B. Metzler Verlag Stuttgart, S. 425–429

Vorträge

Prof. Dr. Bernd Hirschl

Vortrag und Podiumsdiskussion „**Städtische Infrastruktur und Wärmewende – Statements und Thesen**“

Abschlussstagung „Strategien für eine nachhaltige Energiewende“
des BMBF-Förderschwerpunkts „Umwelt- und gesellschaftsverträgliche
Transformation des Energiesystems“
4.–5. Oktober 2016, Berlin

Vortrag „**Solarenergie in Berlin: Stand, Restriktionen und Potenziale**“

Auftaktveranstaltung des Projekts PV2City
„Wie wird die Hauptstadt zur Solarcity?“ der HTW Berlin
22. November 2016, Berlin

Vortrag „**Das Berliner Energie- und Klimaschutzprogramm – eine Metropole auf dem Weg zur Klimaneutralität**“

11. Master Class Course Conference „Renewable Energies“
der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde,
Beuth Hochschule für Technik Berlin
5. Dezember 2016, Berlin

Vortrag „**Zukünftige Wärmeversorgung in Berlin**“

Vortrags- und Diskussionsveranstaltung „Die Zukunft der
Wärmeversorgung in Berlin. Umbau notwendig – aber wie?“
vom Deutschen Institut für Urbanistik (difu)
7. Dezember 2016, Berlin

David Hofmann

Moderation „**Geldsystem, Wachstumszwang und Nachhaltigkeit**“

Fachworkshop von IÖW und Monetative
23. September 2016, Berlin

Dr. Steffen Lange

Vortrag „**Macroeconomics without Growth in Neoclassical, Keynesian and Marxian Theories**“

„Towards Pluralism in Macroeconomics?“ 20 Years-Anniversary
Conference of the fmm Research Network des Instituts für Makroökonomie
und Konjunkturforschung (IMK) in der Hans-Böckler-Stiftung
22. Oktober 2016, Berlin

Vortrag „**Makroökonomische Rahmenbedingungen einer Postwachstumsökonomie**“

Ringvorlesung des Arbeitskreises Plurale Ökonomik Hamburg
9. November 2016, Hamburg

Dr. Eugen Pissarskoi

Vortrag „**Idee einer Postwachstumsgesellschaft. Warum ist sie erstrebenswert?**“

Seminar des Arbeitskreises Wirtschaft und Soziales
der Stipendiatinnen der Friedrich-Naumann-Stiftung
23. April 2016, Gummersbach

Vortrag „**Justification of a Climate Policy Goal under Uncertainty: the Controllability Precautionary Principle**“

Conference „Climate Justice, Economics and
Philosophy“, Cornell University
24.–25. Mai 2016, Ithaca, USA

Vortrag „**Drivers of Economic Growth**“

5th International Conference on Degrowth for
Ecological Sustainability and Social Equity
31. August 2016, Budapest, Ungarn

Team

Ansprechpartner:

Ulrich Petschow

ulrich.petschow@ioew.de

Jana Gandert

Maïke Gossen

Dr. Jesko Hirschfeld

Prof. Dr. Bernd Hirschl

Lea Kliem

Dr. Steffen Lange

Maria Lindow

Dr. Eugen Pissarskoi

Dr. Frieder Rubik

Johannes Rupp

Dr. Tilman Santarius

Dr. Gerd Scholl

Produkte und Konsum

THEMA

Wie wird man Klimabürger?

Klima-Citoyen. Neue Rollen, Möglichkeiten und Verantwortlichkeiten der Bürger in der Transformation des Energiesystems

Laufzeit: 04/2013 – 06/2016

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin;
im Förderschwerpunkt Sozial-ökologische Forschung (SÖF)

Kooperationspartner: Universität des Saarlandes, Saarbrücken;
Zeppelin University, Friedrichshafen

Kommunen können ihre Klimaschutzziele nur gemeinsam mit ihren Bürgerinnen und Bürgern erreichen. Beteiligungsprozesse sind dabei zentral: Von deren Umfang und Qualität hängt es oft ab, ob sie Projekte wie den Ausbau erneuerbarer Energien in ihrem Heimatort akzeptieren oder sich für mehr Klimaschutz engagieren. Die Menschen sind nicht länger nur Energie-Konsument/innen, sondern sie gestalten das Energiesystem aktiv mit: Sie investieren etwa in erneuerbare Energien oder Effizienzprojekte, erzeugen als Prosument/innen Energie, die sie selbst nutzen und einspeisen oder sie initiieren Bürgerprojekte oder Proteste.

Das Projekt Klima-Citoyen untersuchte, in welchen Rollen Bürger/innen sich engagieren und Einfluss nehmen können und identifizierte Ansatzpunkte, wie Kommunen sie unterstützen und aktivieren können. Im Vorhaben wurden über 40 Bürgerinnen und Bürger interviewt und vier Fokusgruppen durchgeführt, um zu analysieren, welche Motive hinter Bürgerengagement stecken und welche Rahmenbedingungen dabei helfen können, Engagement zu aktivieren. Anschließend wurden mehr als 2.200 Bürger/innen in vier Praxisregionen befragt, um herauszufinden, wie die Potenziale zur Beteiligung in der breiten Öffentlichkeit aussehen.

Die Ergebnisse zeigen, dass einige der engagierten Bürger/innen zunächst nur in einer Rolle – als politischer Akteur oder als Investor aktiv waren. Später sind weitere Aktivitäten in anderen Bereichen hinzugekommen. Das „Aktiv-Sein“ in einer Rolle wirkt also auf das Verhalten und das „Aktiv-Werden“ in anderen Themenfeldern und anderen Rollen.



PRAXISTESTS FÜR KLIMASCHUTZMASSNAHMEN VOR ORT

Innerhalb des Projektes wurden einige Maßnahmen in Praxistests umgesetzt und begleitet. Zum Beispiel: Ein Stromsparwettbewerb Heidelberg unter privaten Haushalten oder ein Wettbewerb unter Sportvereinen im Kreis Steinfurt sollten das Bewusstsein der Bürger/innen für Energieverbrauch und Einsparmöglichkeiten stärken. Gemeinsam mit der Stiftung Klimaschutz+ wurde ein Einzalmechanismus zur Verantwortungsübernahme für die Treibhausgasemissionen von Flugreisen entwickelt, dessen Einzahlungen lokale Klimaprojekte unterstützen sollen.

Die Erkenntnisse der Praxistests und Möglichkeiten, wie Bürger/innen sich an der Maßnahmenentwicklung von Klimaschutzstrategien beteiligen können, wurden in der Broschüre „Der Weg zum Klimabürger“ veröffentlicht. Er wendet sich an kommunale Akteure wie Klimaschutzmanager und -beauftragte, Bürgerinitiativen sowie zivilgesellschaftliche Akteure und präsentiert acht Strategien für eine kreative Bürgerbeteiligung. Schritt für Schritt zeigt der Wegweiser, wie Kommunen ihre Potenziale für Energiewendeprojekte erkennen, Gelegenheiten zu deren Umsetzung nutzen und ihre Bürgerinnen und Bürger als Konsumenten, Investoren sowie soziale und politische Akteure aktivieren können. Der Wegweiser kann unter ioew.de heruntergeladen oder kostenfrei als gedrucktes Exemplar bestellt werden.

Kontakt: frieder.rubik@ioew.de

Nachhaltige öffentliche Beschaffung: Es wird konkret

Erarbeitung wissenschaftlicher Grundlagen zur Forcierung der Berücksichtigung von Umweltkriterien bei der Vergabe von Aufträgen durch die öffentliche Hand

Laufzeit: 09/2015 – 11/2018

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau

Kooperationspartner: Öko-Institut, Freiburg

Wissenschaftliche Begleitung der Prozesse zur umweltfreundlichen öffentlichen Beschaffung

Laufzeit: 09/2013 – 02/2017

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau

Kooperationspartner: Öko-Institut, Freiburg

Biodiversitätskriterien in der Beschaffung und im Bauwesen – Machbarkeitsstudie & Maßnahmenpläne

Laufzeit: 01/2016 – 06/2017

Gefördert durch: Bundesamt für Naturschutz (BfN), Bonn

Kooperationspartner: Öko-Institut, Freiburg

Die öffentliche Beschaffung nachhaltig gestalten – „Green Public Procurement“ (GPP) hat in den letzten Jahren Fahrt aufgenommen. 2016 reformierte die Bundesregierung die Struktur des deutschen Vergaberechts und vereinfachte den ökologischen und sozial verantwortungsvollen Einkauf für Behörden und öffentliche Einrichtungen. Anerkannte Umweltzeichen wie der Blaue Engel und soziale Gütesiegel wie Fairtrade werden bei Einkäufen der öffentlichen Hand seitdem als Nachweis für ein nachhaltiges Produkt akzeptiert.

Das IÖW unterstützt den Bund bei weiteren nationalen und internationalen GPP-Aktivitäten. In drei Projekten geht es darum, Ziele aus dem „Maßnahmenprogramm Nachhaltigkeit“ der Bundesregierung vom März 2015 für das Verwaltungshandeln zu operationalisieren. Hierfür erarbeitet das IÖW gemeinsam mit dem Öko-Institut Maßnahmenpläne für die obersten Bundesbehörden in unterschiedlichen Bereichen wie Textilien, Bauwesen oder Druckerzeugnisse. Der Bund beschafft jährlich Textilien im Umfang von rund 105 Millionen Euro, einer der größten Nachfrager ist die Bundeswehr. Als Strategiepapier wirkt der „Stufenplan 50 % nachhaltige Textilbeschaffung“ darauf hin, dass Behörden und Einrichtungen der unmittelbaren Bundesverwaltung ab 2020 die Hälfte ihrer Oberbekleidung, Bettwaren und Matratzen aus nachhaltiger Produktion beschaffen. Eine sozial gerechte und ökologisch verantwortungsvolle Textilbeschaffung gewährleistet, dass Umwelt und Ressourcen sowie die Gesundheit von Menschen und Tieren von Faseranbau/-herstellung bis zur Konfektionierung geschützt werden.

Erst konkrete und nachprüfbar Kriterien von der Rohfaser über die Garnherstellung bis zur Konfektionierung gewährleisten eine nachhaltige textile Kette. Das IÖW koordiniert im Auftrag des Umweltbundesamtes alle Arbeiten am Stufenplan als partizipativen Prozess und formuliert darüber hinaus Ziele und Nachhaltigkeitskriterien für die Produktgruppe Matratzen. Direkt involviert sind die Zentralen Vergabestellen des Bundes, das UBA, das Öko-Institut und die



Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit. Ergänzend führt das IÖW Workshops und Fachgespräche mit den Zeichengebern für Textil-Labels und mit der Textilbranche durch.

Auch den Schutz der Artenvielfalt will die Bundesregierung zukünftig stärker im eigenen Einkauf berücksichtigen. Fünf Maßnahmenpläne wurden unter Leitung des IÖW als „Fahrplan“ für das Bundesumweltministerium erarbeitet. Sie enthalten Empfehlungen für ressortübergreifende Aktivitäten bis 2020, die Produktlabel für Natursteine, Textilien, Papierprodukte und Lebensmittel hinsichtlich des Biodiversitätsschutzes verbessern, eine entsprechende Zertifizierung auch für Sand und Kies etablieren und Biodiversitätskriterien verstärkt in Vergabeanforderungen des Bundes integrieren. Dies soll dazu beitragen, wertvolle Ökosysteme zu erhalten und natürliche Ressourcen zu schützen. Ein Fokus liegt auf dem Bundesbau: in den Maßnahmenplänen für die Baustoffe Sand und Kies sowie Natursteine wird unter anderem gefordert, dass Abbaustätten ein Biodiversitätsmanagement etablieren und nach dem Ende der Förderung renaturiert werden.

Kontakt: frieder.rubik@ioew.de, ria.mueller@ioew.de

Nachhaltigen Konsum regional fördern

Klimaneutrale Regionen als Strategieansatz zur Förderung nachhaltiger Konsummuster – Analyse und Entwicklung von politischen Handlungsempfehlungen

Laufzeit: 09/2016 – 10/2018

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau

Regionale und kommunale Politikansätze für den Klimaschutz verbreiten sich zunehmend. Ansätze wie Klimaneutrale Regionen oder 100% Erneuerbare-Energien-Regionen sind hierfür hoffnungsvolle Indizien. Können diese Ansätze auch strategische Chancen bieten, um nachhaltige Konsummuster zu fördern? Das IÖW untersucht, welche Bedeutung solche regionalen Selbstverpflichtungen vor dem Hintergrund des Nationalen Programms für nachhaltigen Konsum einnehmen können.

Das Vorhaben analysiert bestehende Klimaschutz- und Energiekonzepte sowie Berichte aus der Umsetzungsphase. Dabei wird erfasst, ob und welche Kommunen und Regionen nachhaltigen Konsum in diesen Programmen und Konzepten berücksichtigen, welche Instrumente und Maßnahmen sie nutzen und auf welche konsumbezogenen Handlungsfelder sie fokussieren. In einer Befragung und mit Experteninterviews untersucht das Projektteam, welchen Stellenwert die Kommunen der Förderung nachhaltigen Konsums einräumen sowie welche Erfahrungen und Erfolge bereits vorliegen. Dies soll Aufschluss darüber geben, wie die (Umwelt)Politik bei der Umsetzung von Maßnahmen zum Klimaschutz auch nachhaltigen Konsum fördern kann. Die Ergebnisse münden in Empfehlungen an die Politik, wie sie Kommunen bei der Umsetzung von Konsummaßnahmen unterstützen kann. Ausgewählte Aktivitäten und gute Praxisbeispiele werden in einer Broschüre vorgestellt.

Kontakt: frieder.rubik@ioew.de



Weitere Projekte

WohnMobil: Innovative Wohnformen und Mobilitätsdienstleistungen in Geschäftsmodellen verknüpfen – Wohnungsunternehmen und -initiativen als Impulsgeber und Akteure des sozial-ökologischen Wandels

Laufzeit: 06/2015 – 05/2018

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Berlin

ShareWay – Wege zur Weiterentwicklung von Shared Mobility zur dritten Generation

Laufzeit: 02/2015 – 02/2016

Gefördert durch: Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft (FFG), Wien, Österreich

Veranstaltungen

7. April 2016

Preisverleihung: Siegelvergabe

„energieland2050 Sportverein“

Amt für Klimaschutz und Nachhaltigkeit

Kreis Steinfurt

Steinfurt, 20 Teilnehmende

29. September 2016

Nachhaltige Textilbeschaffung des Bundes – Leitfaden und Stufenplan bis 2020

Fachgespräch organisiert vom IÖW für das Umweltbundesamt (UBA) und die Allianz für nachhaltige Beschaffung

Berlin, 70 Teilnehmende

Publikationen

Duong, Thuy Chinh; Foljanty, Lukas; Kudella, Carsten; Runge, Diana; Ruoff, Paula; Gossen, Maïke; Scholl, Gerd (2016)

Mobilität der Zukunft

Ergebnisbericht des Projekts ShareWay
Download: www.ioew.de

Martinuzzi, André; Scholl, Gerd (2016)

Advancing Evidence-Informed Sustainable Development Policies

In: Evidence & Policy, Vol. 12, No. 3, S. 311–319

Müller, Ria; Hildebrand, Jan; Rubik, Frieder; Rode, Diana; Söldner, Sigrid; Bietz, Sabine (2016)

Der Weg zum Klimabürger – Kommunale Unterstützungsmöglichkeiten, Strategien und Methoden. Empfehlungen aus dem Forschungsprojekt Klima-Citoyen

Broschüre
Download: www.ioew.de

Rommel, Jens; Sagebiel, Julian; Müller, Jakob R. (2016)

Quality Uncertainty and the Market for Renewable Energy –

Evidence from German Consumers
In: Renewable Energy, 94, S. 106–113

Rubik, Frieder; Hummel, Tabea (2016)
Überblick über Geschäftsmodelle und Anwendung auf Wohnungsunternehmen und Wohninitiativen

Werkstattbericht
Download: www.ioew.de

Scholl, Gerd et al. (2016)
CORPUS – Linking Research and Policy for Evidence-Based Policy-Making on Sustainable Consumption

In: Martinuzzi, André; Sedlacko, Michal (Eds.): Knowledge Brokerage for Sustainable Development. Innovative Tools for Increasing Research Impact and Evidence-Based Policy-Making. Saltaire: Greenleaf Publishing, S. 153–169

Vorträge

Ria Müller

Vortrag „Dimensionen der Textilbeschaffung des Bundes, Leitfaden, Stufenplan“

Fachgespräch „Nachhaltige Textilbeschaffung des Bundes – Leitfaden und Stufenplan bis 2020“ organisiert vom IÖW für das Umweltbundesamt (UBA) und die Allianz für nachhaltige Beschaffung
29. September 2016, Berlin

Vortrag „Kommunale Klimaschutzbeauftragte bei der Aktivierung von Bürgerinnen und Bürgern unterstützen: erprobte Empfehlungen als Broschüre ‚Der Weg zum Klimabürger‘ veröffentlicht“

Abschlussstagung „Strategien für eine nachhaltige Energiewende“ des BMBF-Förderschwerpunkts „Umwelt- und gesellschaftsverträgliche Transformation des Energiesystems“
4.–5. Oktober 2016, Berlin

Dr. Frieder Rubik

Vortrag „Marktmacht bündeln: Großverbraucher als Treiber für Innovation beim nachhaltigen Konsum“

Vorlesungsreihe der Dualen Hochschule Mosbach (DHBW)
12. Mai 2016, Mosbach

Dr. Gerd Scholl

Podiumsdiskussion „Wieviel Umwelt steckt in der Ehre des ‚Ehrbaren Kaufmanns‘?“

Fachforum im Rahmen der Woche der Umwelt 2016
7. Juni 2016, Berlin

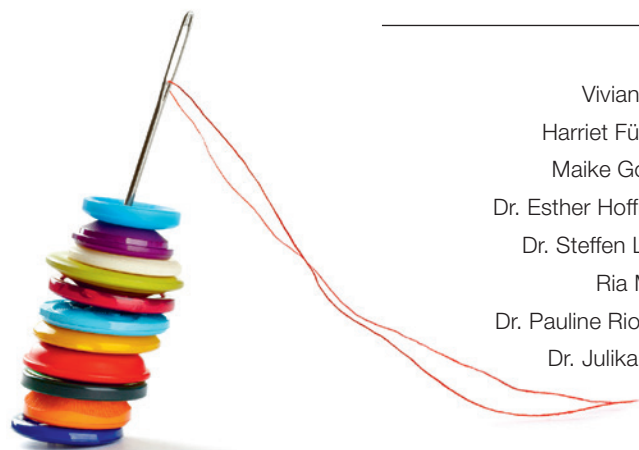
Vortrag „Promoting Sustainable Consumption“

Green Talents Alumni Conference des Bundesforschungsministeriums (BMBF)
27. Oktober 2016, Berlin

Team

Ansprechpartner:
Dr. Frieder Rubik
frieder.rubik@ioew.de
Dr. Gerd Scholl
gerd.scholl@ioew.de

Vivian Frick
Harriet Fünning
Maïke Gossen
Dr. Esther Hoffmann
Dr. Steffen Lange
Ria Müller
Dr. Pauline Rioussel
Dr. Julika Weiß



Partizipation und Kommunikation

THEMA

Umweltbewusstsein in Zeiten des Wandels



Repräsentativumfrage zum Umweltbewusstsein und Umweltverhalten im Jahr 2016 einschließlich sozialwissenschaftlicher Analysen

Laufzeit: 11/2015 – 05/2017

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau; Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), Berlin

Kooperationspartner: Sociodimensions, Heidelberg; Holzhauerei, Mannheim

Empirische Einsichten zum Umweltbewusstsein und zum Umweltverhalten der Bürgerinnen und Bürger in Deutschland sind eine wichtige Voraussetzung für eine effektive Umweltpolitik und eine zielgruppenorientierte Umweltkommunikation. Seit dem Jahr 1996 werden alle zwei Jahre systematisch Daten erhoben, die Aufschluss darüber geben, wie die Menschen gegenüber Umweltthemen eingestellt sind und wie sie Umweltschutz im Alltag praktizieren. Im Jahr 2016 hat das IÖW das zweite Mal in Folge die Repräsentativbefragung „Umweltbewusstsein in Deutschland“ zusammen mit Partnern aus der Markt- und Sozialforschung durchgeführt.

Bei der Studie wurde eine Onlinebefragung durchgeführt, die repräsentativ ist für die deutschsprachige Wohnbevölkerung ab 14 Jahren. Unter anderem wurden die Teilnehmenden über ihre Ansichten zu Umwelt- und Klimaschutz befragt, über ihr Mobilitätsverhalten oder die Themen Gesundheit und Ernährung. Vor der Befragung wurde eine qualitative Studie durchgeführt. In einem Methodenmix aus Fokusgruppen und moderierter Online Community haben sich Männer und Frauen aller sozialen Milieus und Altersgruppen intensiv mit Fragen des sozial-ökologischen Wandels befasst. Die Einsichten wurden für die Ausgestaltung der Fragen der Repräsentativerhebung genutzt und bei der Interpretation der Daten berücksichtigt.

FÜR DIE MEHRHEIT IST EIN „WEITER SO“ KEINE LÖSUNG

Die Befragung zeigt zunächst: Trotz massiver Änderung in der Wahrnehmung der aktuellen Problemlagen bleibt das Bewusstsein für Umwelt- und Klimaschutz bei den Bürgerinnen und Bürgern stabil. In einer offenen Frage zu den drängendsten Herausforderungen rangieren Umwelt- und Klimaschutz auf Platz drei. Sie wurden von 21 Prozent der Befragten genannt – zwei Prozentpunkte mehr als zwei Jahre zuvor. Im gleichen Zeitraum haben andere Probleme deutlich an Brisanz gewonnen: Für jeweils rund die Hälfte der Befragten stehen die Themen Zuwanderung, Migration (55 Prozent) und Kriminalität, Frieden, Sicherheit (47 Prozent) ganz vorne, 2014 nannten dies nur 18 beziehungsweise 20 Prozent.

Es zeigt sich auch: Auf Dauer ist für die Mehrheit ein „Weiter so“ keine Lösung. Denn die Bevölkerung nimmt die langfristige Gefährdung unserer natürlichen Lebensgrundlagen sehr ernst. So empfinden über 90 Prozent der Befragten die

Risiken durch Plastikmüll in den Weltmeeren oder die Abholzung von Wäldern als bedrohlich. Und drei Viertel der Befragten stimmen voll und ganz oder eher zu, dass unsere energie-, ressourcen- und abfallintensive Wirtschafts- und Lebensweise grundlegend umgestaltet werden sollte. Um die erforderlichen Veränderungen umzusetzen, reichen Marktmechanismen allein nicht aus, meinen 61 Prozent der Befragten. Vielmehr hält es die große Mehrheit (91 Prozent) für erforderlich, Wirtschaft und Märkte so zu regulieren, dass Umweltbelastungen geringgehalten werden.

Schließlich wird deutlich, dass soziale Gerechtigkeit ein wichtiges Thema in der Umwelt- und Klimapolitik bleibt. So sind 17 Prozent der Befragten der Meinung, dass es bei Fragen der sozialen Gerechtigkeit erst einmal Fortschritte geben muss, bevor man sich Umwelt- und Klimaschutz leisten kann. Und ein weiteres Drittel der Befragten ist der Meinung, dass Umwelt- und Klimaschutz zumindest Kompromisse eingehen müssen, wenn es um soziale Ziele geht. Dagegen sind 37 Prozent der Befragten der Meinung, dass Umwelt- und Klimaschutz eine wichtige Bedingung darstellen, um mehr soziale Gerechtigkeit zu erreichen. Das sind zwar etwas mehr als in vorhergehenden Befragungen, doch zeigen diese unterschiedlichen Sichtweisen, dass weiterhin Zielkonflikte gesehen werden.

Die Broschüre „Umweltbewusstsein in Deutschland 2016“ zum Download: www.bmub.bund.de

Kontakt: gerd.scholl@ioew.de

Alles im Fluss – Wasserwissen multimedial vermittelt

Wasserflüsse in Deutschland II – Bildung für Nachhaltigkeit, Vermittlung an Wasserfachleute und internationale Vernetzung

Laufzeit: 05/2015 – 09/2016

Gefördert durch: Bundesministerium für Bildung und Forschung
(BMBF), Berlin

Wie sieht es in Zukunft mit der Wasserversorgung aus? Und was hat der Klimawandel damit zu tun? Dies sind Fragen, die jeden etwas angehen. Aber wie kommt das Wissen zu den Menschen? In dem Projekt „Wasserflüsse in Deutschland“ hat das IÖW Fakten rund ums Wasser und seine Nutzung multimedial aufbereitet. Über verschiedene Medienformate und spezielle didaktische Aufbereitungsformen wurde dieses Wasserwissen an Wasserfachleute, Schüler/innen und Studierende sowie an die interessierte Öffentlichkeit vermittelt. Neben dem Faltposter „Alles im Fluss – Eine Deutsche Wasserbilanz“ bietet die interaktive Onlineplattform www.bmbf.wasserfluesse.de einem breiten Nutzerkreis Wasserinformationen für alle Landkreise und kreisfreien Städte sowie Animationsfilme.

In Zusammenarbeit mit der Deutschen Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall (DWA) hat das IÖW die Projektergebnisse in einem Lernbaukasten für Personen in wasserbezogener Aus- und Weiterbildung, Studium oder in der Erwachsenenbildung zusammengestellt. Um Schülerinnen und Schülern ein Verständnis für die Ressource Wasser zu vermitteln, wurde gemeinsam mit dem Verein BildungsCent ein „WasserPäckchen“ entwickelt. Dieses gibt Impulse für Projekte, Exkursionen und Experimente rund ums Wasser in der jeweils eigenen Region und bundesweit. So erfahren die Schüler/innen beispielsweise, wie viel Wasser in der Region verfügbar ist und welchen Einfluss der Klimawandel darauf hat. Auf der Website www.bmbf-alles-im-fluss.de können Lernende sich zusätzlich selbständig Wissen über einen nachhaltigen Umgang mit Wasserressourcen aneignen.

Überblick über alle Produkte des Projektes und Bestellmöglichkeit des Posters: www.ioew.de/wasserfluesse

Kontakt: jesko.hirschfeld@ioew.de,
richard.harnisch@ioew.de

KlimAdapt: Neuer Info-Service des Bundes zur Klimaanpassung

Kooperation und Beteiligungsprozess zur Weiterentwicklung der Deutschen Anpassungsstrategie an den Klimawandel (Beteiligungsprozess DAS)

Laufzeit: 02/2015 – 05/2018

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau

Kooperationspartner: IKU, Dortmund; ecolo – Agentur für
Ökologie und Kommunikation, Bremen; Dr. Torsten Grothmann

Gemeinsam mit Partnern begleitet das IÖW bereits seit 2009 die Deutsche Anpassungsstrategie, indem es mit Stakeholdern diskutiert, wie und wo es nötig wird, sich an den Klimawandel anzupassen, sowie Maßnahmenvorschläge und Strategieansätze entwickelt. Schwerpunkt im Jahr 2016 waren wissenschaftliche Vorarbeiten für KlimAdapt, ein neues Informationsangebot des Bundes zur Anpassung an den Klimawandel. Der neue Service soll Akteuren aus Verwaltung, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Wissenschaft verschiedene Dienste wie Daten, Informationen, Beratungsleistungen und Werkzeuge zur Klimaanpassung gebündelt bereitstellen.

Zur Konzeption von KlimAdapt befragte das Projektteam knapp 500 potenzielle Nutzerinnen und Nutzer in einer Onlinebefragung und ergänzte dies mit 24 Experteninterviews. So wurde erfasst, welche Informationen nachgefragt werden und wie diese dargestellt sein sollen. Parallel dazu erfassten die Wissenschaftler/innen vorhandene Anpassungsdienste, 43 durch eine Erhebung bei Behörden und etwa 150 weitere durch Recherchen. Die Analyse zeigt, dass ein Großteil des schon vorhandenen Angebotes noch wenig bekannt ist. Zudem haben die Nutzer/innen Schwierigkeiten, aus der Vielfalt für sich passende Dienste auszuwählen. Besonders gefragt sind praktische Arbeitshilfen, Wissensportale

und Beratungsangebote – insbesondere letztere gibt es allerdings erst wenig. Aus den Ergebnissen entwickelte das Projektteam ein Kommunikationskonzept für KlimAdapt sowie ein Konzept für eine Webplattform, die im Jahr 2017 realisiert werden soll.

Kontakt: esther.hoffmann@ioew.de



Weitere Projekte

Zukunft? Jugend fragen! – Eine umwelt- und stadtpolitische Agenda der Zukunft

Laufzeit: 10/2016 – 03/2018

Gefördert durch: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), Berlin

Bewertung der Umsetzung des Abfallvermeidungsprogramms und Entwicklung geeigneter Kommunikationsstrategien und Handlungsempfehlungen

Laufzeit: 12/2015 – 07/2016

Gefördert durch: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), Berlin; Umweltbundesamt (UBA), Dessau

Umweltbildung in der beruflichen Bildung – eine Bestands- und Bedarfsanalyse

Laufzeit: 10/2014 – 05/2016

Gefördert durch: Umweltbundesamt (UBA), Dessau

Veranstaltungen

28. Januar 2016

Erarbeitung eines Leitfadens für die Durchführung von Klimawirkungs- und Vulnerabilitätsanalysen

Workshop von Umweltbundesamt und IÖW

Offenbach, 23 Teilnehmende

11. Juli 2016

Dialog zur Klimaanpassung – Gesundheitliche Belastungen im Arbeitsalltag durch den Klimawandel

Workshop von Umweltbundesamt und IÖW

Berlin, 22 Teilnehmende

27. September 2016

Dialog zur Klimaanpassung – Indirekte Effekte des globalen Klimawandels auf die deutsche Wirtschaft

Workshop von Umweltbundesamt und IÖW

Berlin, 22 Teilnehmende

Publikationen

Gossen, Maike; Scholl, Gerd; Holzhauer, Brigitte; Schipperges, Michael (2016)

Umweltbewusstsein in Deutschland 2014 – Vertiefungsstudie: Umweltbewusstsein und Umweltverhalten junger Menschen

Forschungsbericht

Download: www.umweltbundesamt.de

Hirschfeld, Jesko; Lindow, Maria; Burmeister, Avigdor (2016)

Indirekte Effekte des Klimawandels auf die deutsche Wirtschaft

Arbeitspapier zum Stakeholderdialog

„Indirekte Effekte des globalen Klimawandels auf die deutsche Wirtschaft“

Download: www.umweltbundesamt.de

Schipperges, Michael; Gossen, Maike; Holzhauer, Brigitte; Scholl, Gerd (2016)

Umweltbewusstsein und Umweltverhalten in Deutschland 2014 – Vertiefungsstudie: Trends und Tendenzen im Umweltbewusstsein

Forschungsbericht

Download: www.umweltbundesamt.de

Scholl, Gerd; Gossen, Maike; Holzhauer, Brigitte; Schipperges, Michael (2016)

Mit welchen Kenngrößen kann Umweltbewusstsein heute erfasst werden?

Eine Machbarkeitsstudie

Forschungsbericht

Download: www.umweltbundesamt.de



Vorträge

Dr. Christopher Garthe

Vortrag „**A New Exhibition Format – The International Nature Exhibition**“
24. Generalkonferenz des International Council of Museums
3.–9. Juli 2016, Mailand

Maike Gossen

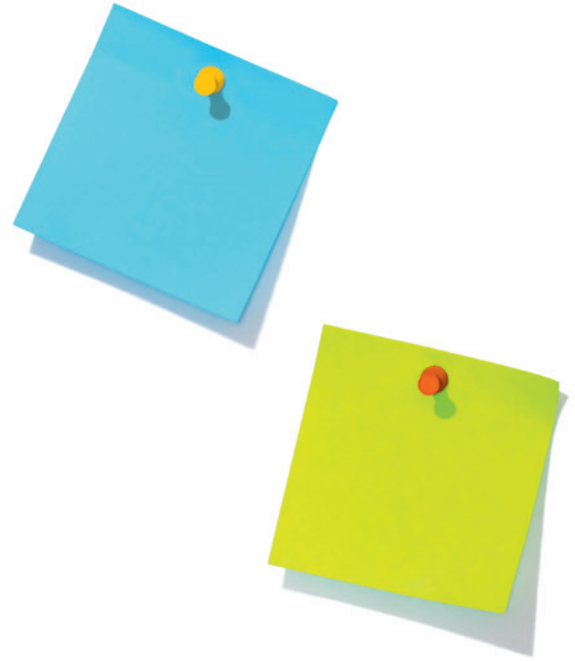
Vortrag „**Junge Menschen und Umweltschutz: Meinungen und Verhaltensweisen**“
Workshop „Junge Umwelt“ des Bundesumweltministeriums (BMUB)
26. Januar 2016, Berlin

Dr. Jesko Hirschfeld

Vortrag „**Wasserflüsse in Deutschland – Bildung für Nachhaltigkeit, Vermittlung an Wasserfachleute und internationale Vernetzung**“
Konferenz „Tag der Hydrologie“ der Hochschule Koblenz
17.–18. März 2016, Koblenz

Dr. Gerd Scholl

Vortrag „**Indikatoren für Umweltbewusstsein?**“
Expertengespräch „Indikator für Bildung für nachhaltige Entwicklung“
des Bundesforschungsministeriums (BMBF)
30. Mai 2016, Berlin

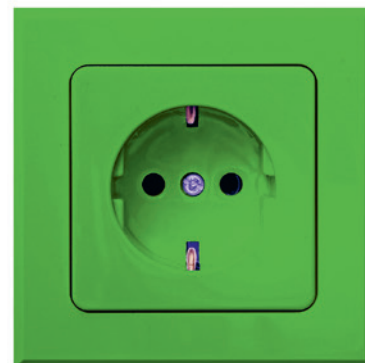


Team

Ansprechpartner:
Richard Harnisch
richard.harnisch@ioew.de

Harriet Fünning
Dr. Christopher Garthe
Maike Gossen
Dr. Esther Hoffmann
Maria Lindow
Nina Prehm
Johannes Rupp
Dr. Gerd Scholl
Hanna Völkle
Theresa Zimmermann

Nachhaltigkeit am IÖW



Mit diesem Jahresbericht informieren wir zum sechsten Mal über die Nachhaltigkeitsaspekte unserer Arbeit.

Im Jahr 2016 wurden relevante Verbesserungen erzielt:

- Wie wir den Stromverbrauch am IÖW weiter senken konnten, lesen Sie auf Seite 61.
- Unsere Grundsätze zum nachhaltigen Veranstaltungsmanagement haben wir 2014 im „Green Meeting Guide“ des IÖW festgeschrieben. Wir haben ihn evaluiert und berichten darüber auf Seite 60–61.
- Auf Seite 61 erfahren Sie, wie wir daran arbeiten, unsere Informations- und Kommunikationstechnik (IKT) nachhaltig auszurichten.
- Über die Fortschritte bei unserem betrieblichen Gesundheitsmanagement (BGM) und gesundheitsfördernde Maßnahmen lesen Sie auf Seite 48.
- Wenn Sie sich dafür interessieren, wie wir uns für die Qualifizierung und Entwicklung unserer Mitarbeiter/innen engagieren, empfehlen wir ebenfalls Seite 48.

Unser Nachhaltigkeitsprogramm 2017–2018 auf Seite 62 zeigt, welche Maßnahmen wir systematisch bearbeiten. Zentrale Herausforderung ist weiterhin die Verantwortung für die Mitarbeiter/innen. Ausführliche Informationen zu einzelnen Handlungsfeldern und dazugehörigen Aktivitäten finden Sie online unter:

www.ioew.de/verantwortung

NACHHALTIGE UNTERNEHMENSFÜHRUNG

Es ist uns ein zentrales Anliegen, sowohl durch die Inhalte unserer Forschungs- und Beratungsprojekte als auch durch unser eigenes Handeln als Unternehmen einen Beitrag zur Nachhaltigkeit zu leisten. Diesem Anspruch, formuliert in unserem Leitbild, wollen wir umfassend gerecht werden – in unserer Forschung wie auch im Management von Nachhaltigkeitsaspekten und der jährlichen Berichterstattung darüber.

Daher arbeiten wir seit 2010 kontinuierlich und unter Beteiligung aller Kolleg/innen an Fortschritten in den Handlungsfeldern Unternehmensführung, Umwelt und Mitarbeiter/innen. Die Gesamtverantwortung für das Nachhaltigkeitsmanagement ist bei der Geschäftsführung angesiedelt. Seit Anfang 2013 koordiniert die Nachhaltigkeitsbeauftragte des Instituts die Umsetzung und Evaluierung von Verbesserungsmaßnahmen sowie die jährliche Berichterstattung. Sie wird unterstützt von einer institutsinternen Arbeitsgruppe, die den Rahmen für die Mitgestaltung der Mitarbeiter/innen bei der Nachhaltigkeitsstrategie bildet.

NACHHALTIGKEIT AM IÖW – ÜBERBLICK

BEREICH	KAPITEL	SEITE
Unternehmensführung sowie Nachhaltigkeitsvision und -strategie	Nachhaltigkeit am IÖW & Unsere Verantwortung für Projekte und Themen	S. 47+7
Unternehmensprofil	Daten und Fakten	S. 4–5
Projekte und Leistungen	Unsere Verantwortung für Projekte und Themen	S. 7
Zentrale Herausforderungen und Handlungsfelder	Nachhaltigkeit am IÖW	S. 47
Umweltaspekte	Unsere Verantwortung für die Umwelt	S. 60–61
Soziale Aspekte	Unsere Verantwortung für die Mitarbeiter/innen	S. 48
Ziele und Programm	Nachhaltigkeitsprogramm 2017/18	S. 62

Unsere Verantwortung

für die Mitarbeiter/innen

Unser Ziel ist es, dass unsere Mitarbeiter/innen kompetent, leistungsfähig, kreativ und motiviert tätig sein können. Dafür wollen wir attraktive, sinnstiftende, anspruchsvolle und auf Dauer angelegte Arbeitsplätze schaffen, die jeder Mitarbeiterin und jedem Mitarbeiter die Möglichkeit zur fachlichen und persönlichen Entwicklung bieten. Das ist ambitioniert für ein Forschungsinstitut, das sich nur aus Drittmitteln finanziert. Dieser Herausforderung stellen wir uns gemeinsam mit großem Engagement – die Geschäftsführung und die Forschungsfeldleitungen ebenso wie jede einzelne Mitarbeiterin und jeder einzelne Mitarbeiter in Wissenschaft und Verwaltung.

BETRIEBLICHES GESUNDHEITSMANAGEMENT

Seit 2015 setzen wir unser partizipativ entwickeltes Konzept für ein betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) in der Institutspraxis um. Unser Ziel ist es, die vielfältigen Beanspruchungen und Belastungen zu verringern, die die Bearbeitung von Drittmittelprojekten und die hohe Eigenverantwortung in den Projekten mit sich bringen und eine gesundheitsförderliche Arbeitskultur zu fördern. Im Frühjahr 2017 haben die Mitarbeiter/innen die BGM-Maßnahmen in einem Workshop mit externer Begleitung bewertet. Der Grundtenor war: Die Institutskultur ändert sich seit zwei Jahren wahrnehmbar. Das BGM trägt dazu bei, dass Mitarbeiter/innen ein stärkeres Augenmerk auf die gemeinsame Sorge um die Gesundheit legen. Ein offeneres Gesprächsklima zu den Themen Gesundheit und Arbeitsbelastung hilft, Belastungsspitzen besser zu erkennen und zu vermeiden. Einarbeitungstage für neue IÖW-Kolleg/innen, das Personalentwicklungskonzept und Schulungsangebote für Mitarbeiter/innen und Führungskräfte wurden als wichtigste Maßnahmen benannt. Wir werden diese Elemente des BGM-Programms fortführen und verstetigen. Weitere Formate, die wir entwickelt haben, um das Thema Gesundheit dauerhaft in der Institutskultur zu verankern, stellen wir online vor: www.ioew.de/das-ioew/verantwortung/mitarbeiterinnen/gesundheitsmanagement

KONTINUIERLICHE ENTWICKLUNG UND QUALIFIZIERUNG

Konzeptioneller Rahmen der Personalentwicklung ist unser 2016 aktualisiertes Personalentwicklungskonzept, das neue Entwicklungsprofile für die wissenschaftliche Mitarbeiter/innen enthält. Den Leitfaden für Personalentwicklungsgespräche haben wir gleichzeitig überarbeitet. 2017 wird eine Evaluation erfolgen. Neue Mitarbeiter/innen führen wir regelmäßig mit einem Basisseminar an die IÖW-Projektmanagementstandards heran. Ebenso haben wir ein neues Schulungsangebot zur Vorbereitung auf die Übernahme einer ersten Projektleitung geschaffen und fördern eine kollegiale Beratung unter erfahrenen Projektleiterinnen und Projektleitern. Mehr über Entwicklungsmöglichkeiten am IÖW: www.ioew.de/das-ioew/verantwortung/mitarbeiterinnen/entwicklung

ARBEITSZUFRIEDENHEIT AM IÖW

Wie zufrieden jede/r Einzelne mit der Arbeit am IÖW ist, erheben wir seit 2008 jährlich in einer anonymen Mitarbeiter/innen-Befragung. Zuletzt fand die Befragung im Frühjahr 2017 für das Jahr 2016 statt. Die Beteiligung an der Befragung lag bei etwas mehr als zwei Drittel und ist im Vergleich zum Vorjahr leicht gesunken. Die Arbeitszufriedenheit am IÖW ist weiterhin hoch: 2016 waren 66 Prozent der IÖW-Mitarbeiter/innen eher oder sehr zufrieden mit ihrer Beschäftigung am Institut. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Zufriedenheit jedoch gesunken (2015: 75 Prozent). Nur drei Prozent der Mitarbeiter/innen waren 2016 sehr oder eher unzufrieden. Die Unzufriedenheit hat damit im Vergleich zum Vorjahr ebenso abgenommen (2015: 12 Prozent). Die Kategorie teils-teils (31 Prozent) wurde entsprechend deutlich häufiger gewählt (2015: 13 Prozent). 55 Prozent der Mitarbeiter/innen empfinden die eigene Arbeitsbelastung als sehr hoch oder hoch. 2015 waren es noch 67 Prozent. Der Rückgang ist erfreulich, allerdings ist der Wert weiterhin hoch. Um die Arbeitsbelastung weiter zu reduzieren, setzen wir auf eine strategische Auswahl von aussichtsreichen Gelegenheiten für die Projektakquise, verbessertes Projektmanagement sowie auf unser betriebliches Gesundheitsmanagement.



Mitarbeiter/innen



DR. ASTRID ARETZ

Staatsexamen für Elektrotechnik und Mathematik

seit 11/2005: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Klima und Energie, Evaluation und Bewertung, Digitaler Wandel

Schwerpunkte: Nachhaltige Energiewirtschaft und Klimaschutz, Systemanalyse, Ökonomische Bewertungen, Klimaschutzstrategien, Digitalisierung



HEIKE BAKSCHE

Diplom-Ingenieurin Ökonomin

seit 11/2008: Buchhalterin am IÖW

Schwerpunkte: Finanzbuchhaltung



ELENOR BERGER

Seit 08/2016: Auszubildende am IÖW zur Kauffrau für Büromanagement



MARK BOST

Diplom-Ingenieur für Technischen Umweltschutz

seit 05/2010: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Klima und Energie, Innovation und Technologien, Evaluation und Bewertung, Digitaler Wandel

Schwerpunkte: Nachhaltige Energiewirtschaft und Klimaschutz, Erneuerbare Energien, Ökobilanzierung, Umweltzeichen, Energiespeicher, IKT und Resilienz im Energiesystem



DR. CHRISTIAN DIETSCHKE

M. A. der Geographie

09/2010-08/2015 und 01-12/2016: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Nachhaltige Unternehmensführung, Evaluation und Bewertung

Schwerpunkte: Unternehmensverantwortung/CSR, Umwelt- und Sozialstandards, Nachhaltigkeitsberichterstattung, Social Entrepreneurship



DR. ELISA DUNKELBERG

Diplom-Ingenieurin für Technischen Umweltschutz

seit 01/2009: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Klima und Energie, Evaluation und Bewertung, Wasser- und Landmanagement

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Ökobilanzen, Ökologische Bewertung, Energetische Gebäudesanierung



MARGARETE FISCHER

M. A. für Amerikanistik und Germanistik

seit 02/2000: Mitarbeiterin in der Verwaltung des IÖW

Schwerpunkte: Sekretariat und Büroorganisation





STEFANIE FREIER

Diplom-Kauffrau

01/2012-06/2014: Assistentin in der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation am IÖW

seit 07/2014: Referentin für Personalentwicklung und Finanzen am IÖW

Schwerpunkte: Personalentwicklung, Finanzen, Betriebliches Gesundheitsmanagement



VIVIAN FRICK

M. Sc. Psychologie

seit 08/2016: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Produkte und Konsum, Digitaler Wandel

Schwerpunkte: Sozial- und Umweltpsychologie, Digitalisierung



HARRIET FÜNNING

M. Sc. Betriebswirtschaftslehre

seit 01/2016: Forschungsassistentin am IÖW

Themen: Produkte und Konsum, Partizipation und Kommunikation, Nachhaltige Unternehmensführung, Umweltpolitik und Governance



DR. SWANTJE GÄHRS

Diplom-Mathematikerin

seit 08/2013: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Innovation und Technologien, Klima und Energie, Evaluation und Bewertung, Digitaler Wandel

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Ökonomische Bewertungen, Energiewirtschaftliche Modellierung



JANA GANDERT

Diplom-Politologin

seit 06/2013: Forschungsassistentin am IÖW

Themen: Umweltpolitik und Governance, Klima und Energie

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Kommunale Energie- und Klimapolitik, Bildung für erneuerbare Energien



DR. CHRISTOPHER GARTHE

Diplom-Geograf

seit 04/2006: Chefredakteur Ökologisches Wirtschaften

Thema: Partizipation und Kommunikation

Schwerpunkte: Begutachtungsverfahren und Open Access, Cross-mediale Redaktion, Wissenschaftskommunikation und Public Understanding of Science, Bildung für Nachhaltige Entwicklung



MAIKE GOSSEN

M. A. Nachhaltigkeits- und Qualitätsmanagement

06/2011-06/2013: Forschungsassistentin am IÖW

seit 07/2013: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Produkte und Konsum, Partizipation und Kommunikation, Umweltpolitik und Governance, Digitaler Wandel

Schwerpunkte: Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster (SCP), Nachhaltigkeitsmarketing, Sharing Economy, Umweltbewusstsein, Digitalisierung, Jugend



RICHARD HARNISCH

Diplom-Geoökologe, PR-Berater

seit 05/2009: Leiter der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation am IÖW

Themen: Partizipation und Kommunikation

Schwerpunkte: Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, Kommunikationskonzeption, Pressearbeit, Veranstaltungskonzeption und -management, Online-Redaktion, Social Media



KATHARINA HEINBACH

Diplom-Geoökologin

seit 05/2012: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Klima und Energie, Evaluation und Bewertung

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Bioökonomie, Energetische Gebäudesanierung, Ökonomische Bewertungen



ASTRID HENKE

Hotelfachfrau, Kauffrau für Bürokommunikation

08/2011-07/2014: Auszubildende am IÖW zur Kauffrau für Bürokommunikation

seit 07/2014: Teamassistentin am IÖW

Schwerpunkte: Sekretariat und Büroorganisation, Sachbearbeitung Personal und Buchhaltung



DR. JESKO HIRSCHFELD

Diplom-Volkswirt

seit 2002: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Umweltpolitik und Governance, Wasser- und Landmanagement, Klima und Energie, Evaluation und Bewertung

Schwerpunkte: Flusseinzugsgebietsmanagement und Küstenzonenmanagement, Ökologisch-ökonomische Bewertung, Politiksimulationsmodelle, Nachhaltigkeitsaspekte internationaler Wirtschaftsbeziehungen, Agrarumweltpolitik, Ökonomie des Klimawandels



PROF. DR. BERND HIRSCHL

Diplom-Wirtschaftsingenieur

seit 1998: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

seit 2006: Leiter des Forschungsfelds „Nachhaltige Energiewirtschaft und Klimaschutz“

seit 2012: parallele Professur sowie Leitung des Fachgebiets „Management regionaler Energieversorgungsstrukturen“ an der Brandenburgischen Technischen Universität (BTU) Cottbus-Senftenberg

Themen: Klima und Energie, Innovation und Technologien, Evaluation und Bewertung, Umweltpolitik und Governance, Digitaler Wandel

Schwerpunkte: Energie- und Klimapolitik, Erneuerbare Energien, Nachhaltige Energiesysteme und -märkte, Klimaschutzkonzepte, Ökonomische und ökologische Analysen dezentraler Energieversorgung, Klimaanpassung, Digitalisierung



CHRISTINE HOBELSBERGER

M. A. Internationales Management

seit 11/2016: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Nachhaltige Unternehmensführung, Digitaler Wandel

Schwerpunkte: Unternehmensverantwortung, Wertschöpfungsketten, Governanceprozesse im Kontext nachhaltiger Entwicklung



DR. ESTHER HOFFMANN

Diplom-Ingenieurin für Technischen Umweltschutz

seit 1998: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

07/2006-12/2013: Leiterin des Forschungsfelds „Ökologische Unternehmenspolitik“

Themen: Nachhaltige Unternehmensführung, Evaluation und Bewertung, Partizipation und Kommunikation, Produkte und Konsum, Klima und Energie, Innovation und Technologien

Schwerpunkte: Nachhaltige Produktentwicklung, Nachhaltigkeitsmanagement, Corporate Social Responsibility (CSR), Anpassung an den Klimawandel, Klimaschutz, Evaluationsforschung



DAVID HOFMANN

Diplom-Volkswirt

seit 01/2012: Persönlicher Referent des Wissenschaftlichen Geschäftsführers

Schwerpunkte: Forschungspolitik, Forschungsmanagement, Umweltökonomie, Umweltpolitik



MARLEN IHM

B. A. Business Administration

seit 10/2015: Teamassistentin am IÖW

Thema: Klima und Energie



LEA KLIEM

M. Sc. Nature, Society & Environmental Policy

seit 10/2016: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Umweltpolitik und Governance, Wasser- und Landmanagement

Schwerpunkte: Saatgutssysteme, Commons, Landnutzung, Sozial-ökologische Transformation, Agrarumweltpolitik



THOMAS KORBUN

Diplom-Biologe

seit 1999: Wissenschaftlicher Geschäftsführer des IÖW

Schwerpunkte: Forschungspolitik, Forschungsmanagement, Nachhaltigkeitsstrategien, Naturschutz, Umweltgerechte Landnutzung



DR. STEFFEN LANGE

M. A. Internationale Volkswirtschaftslehre

seit 05/2016: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Innovation und Technologien, Umweltpolitik und Governance, Produkte und Konsum, Nachhaltige Unternehmensführung, Digitaler Wandel

Schwerpunkte: Ökologische Makroökonomie, Plurale Ökonomik, Postwachstumsökonomie, Digitalisierung



MAX LANGNER

B. Sc. Wirtschaftsinformatik und M. Sc. Agrarökonomie

seit 04/2014: Referent IT-Projektmanagement und -entwicklung am IÖW

Schwerpunkte: Entwicklung Intranet und Webanwendungen, Business Intelligence, Beratung und Entscheidungsvorbereitung

IT-Strategie und -Betrieb, Geschäftsprozessanalyse und -modellierung



MARIA LINDOW

M. Sc. Nachhaltigkeitsgeographie

seit 01/2016: Forschungsassistentin am IÖW

Themen: Umweltpolitik und Governance, Wasser- und Landmanagement, Evaluation und Bewertung, Partizipation und Kommunikation, Klima und Energie



HEIKE MEWES

Diplom-Politologin

01/2015-12/2016: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Thema: Nachhaltige Unternehmensführung

Schwerpunkte: Unternehmensverantwortung/CSR,

Nachhaltigkeitsberichterstattung, Unternehmen in der

Postwachstumsgesellschaft, Sustainability Entrepreneurship



FRANZISKA MOHAUPT

Diplom-Ingenieurin für Technischen Umweltschutz

seit 04/2007: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Nachhaltige Unternehmensführung, Evaluation und Bewertung, Partizipation und Kommunikation, Klima und Energie

Schwerpunkte: Innovationsforschung, Geschäftsmodellentwicklung, Qualifikationsbedarf in der Umweltbranche, Green Economy, Biodiversität und Unternehmen



RIA MÜLLER

Diplom-Ökonomin

seit 01/2011: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Produkte und Konsum, Evaluation und Bewertung, Innovation und Technologien

Schwerpunkte: Green (public) procurement, Umwelt- und Sozillabeling, Innovation und Diffusion ökologischer Technologien, Produkte und Dienstleistungen, Biodiversitätsförderndes Liegenschaftsmanagement



ULRICH PETSCHOW

Diplom-Volkswirt

seit 1989: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

seit 1992: Leiter des Forschungsfeldes „Umweltökonomie und Umweltpolitik“

Themen: Umweltpolitik und Governance, Innovation und Technologien, Wasser- und Landmanagement, Digitaler Wandel

Schwerpunkte: Innovations- und Technikanalysen, Ökonomische Instrumente und neue Steuerungsformen, Transformationsstrategien, Regionale Wirtschaftspolitik, Ökologisch erweiterte Nutzen-Kosten-Analysen



DR. JAN PEUCKERT

Diplom-Kaufmann

seit 01/2016: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Innovation und Technologien, Digitaler Wandel

Schwerpunkte: Kollaboratives Wirtschaften, Umweltinnovationen, Internationaler Technologietransfer, Innovationsindikatorik



DR. EUGEN PISSARSKOI

M. A. der Philosophie

seit 09/2010: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Umweltpolitik und Governance, Innovation und Technologien

Schwerpunkte: Auffassungen der Lebensqualität, Umweltgerechtigkeit, Transformationsforschung, Wachstumsdebatten



SABINE PONGRATZ

M. A. Politikwissenschaften

06/2016-12/2016: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Innovation und Technologien, Digitaler Wandel

Schwerpunkte: Gesellschaftliche Naturverhältnisse, Sozial-ökologische Transformation, Klimawandel, Digitalisierung, Innovation und Technologien



NINA PREHM

M. A. Political Economy of European Integration

seit 07/2016: Volontärin in der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation am IÖW

Themen: Partizipation und Kommunikation

Schwerpunkte: Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, Online-Redaktion, Pressearbeit, Veranstaltungskonzeption und -management



DR. PAULINE RIOUSSET

M. Sc. Umweltwissenschaften und M. A. Umweltpolitik

seit 04/2016: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

Themen: Produkte und Konsum, Innovation und Technologien, Digitaler Wandel

Schwerpunkte: Ökologische Produktpolitik, Reallaborforschung, Wertschöpfungskettenmanagement, Transdisziplinarität, Partizipative Politikfolgenabschätzung, Biodiversitätsförderndes Liegenschaftsmanagement



DR. JULIAN SAGEBIEL

Diplom-Volkswirt

seit 04/2013: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Evaluation und Bewertung, Klima und Energie, Wasser- und Landmanagement

Schwerpunkte: Diskrete Entscheidungsmodelle, Ökologisch-ökonomische Bewertung



DR. FRIEDER RUBIK

Diplom-Volkswirt

seit 1990: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

1990-1998 und seit 11/2000: Leiter des Forschungsfeldes „Ökologische Produktpolitik“

Themen: Nachhaltige Unternehmensführung, Umweltpolitik und Governance, Innovation und Technologien, Produkte und Konsum, Evaluation und Bewertung

Schwerpunkte: Integrierte Produktpolitik (IPP), Umwelt- und Sozillabeling, Ökobilanzen, Innovation und Diffusion ökologischer Technologien, Produkte und Dienstleistungen, Evaluation, Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster (SCP)



STEVEN SALECKI

Volkswirt (M. Sc.)

seit 04/2011: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Thema: Klima und Energie

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Systemanalyse, Elektrizitätsmärkte, Energiewirtschaftliche Modellierung, Kommunale Wertschöpfung durch erneuerbare Energien



DR. GERD SCHOLL

Diplom-Volkswirt

seit 1993: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

1998-2000: Leiter des Forschungsfeldes „Ökologische Produktpolitik“

2006-2013: Leiter des Forschungsfeldes „Ökologischer Konsum“

seit 2014: Leiter des Forschungsfeldes „Unternehmensführung und Konsum“

Themen: Produkte und Konsum, Partizipation und Kommunikation, Umweltpolitik und Governance, Nachhaltige Unternehmensführung, Digitaler Wandel

Schwerpunkte: Nachhaltige Dienstleistungen, Nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster (SCP),

Nachhaltigkeitsmarketing, Produktbezogene Umweltpolitik, Neue Technologien und Verbraucher



JOHANNES RUPP

Diplom-Forstwissenschaftler,

M. Sc. Nachhaltige Landnutzung

seit 02/2013: Wissenschaftlicher Mitarbeiter am IÖW

Themen: Klima und Energie, Wasser- und Landmanagement, Partizipation und Kommunikation, Umweltpolitik und Governance

Schwerpunkte: Klimaanpassungspolitik, Bioökonomie, Erneuerbare Energien (Bioenergie), Energieeffizienz, Kommunale/Regionale Klimaschutz- und Anpassungskonzepte (National/International), Akzeptanz und Beteiligung





DORA SCHWENKE

B. A. Betriebswirtschaftslehre

06/2011-06/2014: Mitarbeiterin am IÖW

seit 07/2014: Referentin der kaufmännischen Geschäftsführung

Schwerpunkte: Assistenz der kaufmännischen Geschäftsführung, Projektkalkulation, -abrechnung und -controlling



HANNAH SCHUBACH

01-08/2016: Freiwilliges Ökologisches Jahr im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation am IÖW



JUDITH SIEVERS

seit 09/2016: Freiwilliges Ökologisches Jahr im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation am IÖW



LEONIE TILLMANN-MIHM

M. A. Germanistik, Linguistik

seit 07/2014: Assistentin in der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation am IÖW

Schwerpunkte: Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, Veranstaltungsmanagement



HANNA VÖLKLE

B. A. Sozialwissenschaften

05/2015-09/2016: Volontärin in der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation am IÖW

Schwerpunkte: Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation, Online-Redaktion, Pressearbeit



DR. JULIKA WEISS

Diplom-Ingenieurin für Technischen Umweltschutz

seit 07/2006: Wissenschaftliche Mitarbeiterin am IÖW

seit 2012: Stellvertretende Leiterin des Forschungsfelds „Nachhaltige Energiewirtschaft und Klimaschutz“

Themen: Klima und Energie, Produkte und Konsum, Evaluation und Bewertung

Schwerpunkte: Erneuerbare Energien, Energieeffizienz, Energetische Gebäudesanierung, Ökologische und ökonomische Bewertung



MARION WIEGAND

Diplom-Kauffrau (FH)

seit 1985: Mitarbeiterin am IÖW

seit 1996: Kaufmännische Geschäftsführerin



THERESA ZIMMERMANN

M. A. Environmental Policy and Planning

07/2016-12/2016: Forschungsassistentin am IÖW

Themen: Klima und Energie, Partizipation und Kommunikation, Umweltpolitik und Governance

Studentische Mitarbeiter/innen

FORSCHUNGSFELD „UNTERNEHMENSFÜHRUNG UND KONSUM“

Studentische Mitarbeiter/innen:

Miriam Bätzing
Melanie Janke
Jerome Kayser
Teresa Kreis
Caron Pomp
Ingrid Schalke
Felix Vala

Praktikant/innen:

Miriam Bätzing
Lisa Biniosek
Sabrina Büttner
Antje Trauboth
Anat Trefzer



FORSCHUNGSFELD „ÖKOLOGISCHE PRODUKTPOLITIK“

Studentische Mitarbeiter/innen:

Devika Herrmann
Florian Stallkamp
Lea Weigand
Praktikant/innen:
Kerstin Abend
Maximilian Kardung
Linus Köstler
Anja-Nina Leutz
Elena Sophia Mager
Indra Smith
Johannes Trunzer
Felix Windegger

FORSCHUNGSFELD „UMWELTÖKONOMIE UND UMWELTPOLITIK“

Studentische Mitarbeiter/innen:

Heinrich Boeing
Manuel Brümmer
Jan-Peter Ferdinand
Johannes Fink
Anja Höfner
Santje Franziska Kludas
Marin Rayanov
Sarah Stuberg
Charlotte von Möllendorff
Antonia Sophia Weiller
Praktikant/innen:
Thomas Amthor
Avigdor Burmeister
Marcel Eichler
Johannes Fink
David Greifenberg
Larissa Jäger
Lea Kliem
Santje Franziska Kludas
Tanja Pfeifle
Lisa Sbitnew
Tanja Schäfer
Isabel Sigloch
Patrick Steiger
Sarah Stuberg
Anna Wenzel
Maria Elena Willms

FORSCHUNGSFELD „NACHHALTIGE ENERGIEWIRTSCHAFT UND KLIMASCHUTZ“

Studentische Mitarbeiter/innen:

Meike Fienitz
Christian Hermann
Christopher Hoffmann
Florian Hüge
Marina Langer
Heike Marquart
Patrick Müller
Lars Sorge
Joyce-Ann Syhre
Fanny Tausendteufel
Praktikant/innen:
Josef Kaiser
Marina Langer
Evgenia Levotskaya
Sergey Makaryan
Maike Metz-Peeters
Caron Pomp
Nicolai Stroheker
Susanne Zander
Maximilian Zinnbauer

GESCHÄFTSFÜHRUNG UND VERWALTUNG

Studentische Mitarbeiter/innen:

Lisa Cames
Anne Theresa Müller
Roy Schwichtenberg
Angélique Seiler

ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND REDAKTION „ÖKOLOGISCHES WIRTSCHAFTEN“

Studentische Mitarbeiter/innen:

Valentin Niebler
Elsa Schmearsal
Wiebke Witt

Das IÖW-Fellowship-Programm

IN GUTER GESELLSCHAFT

IÖW-Fellows sind Expert/innen aus Wissenschaft und Praxis, die inhaltlich eng mit dem IÖW zusammenarbeiten und gemeinsam neue Projekte ins Leben rufen. Fellow werden am IÖW können Wissenschaftler im (Un-)Ruhestand oder Forscherinnen in der Etablierungsphase, die in anderen Einrichtungen arbeiten, aber auch Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter von NGOs, die forschungsnah arbeiten. Sie kooperieren auf begrenzte Zeit oder langfristig mit einem IÖW-Team und verfolgen mit uns gemeinsame Projekte.

MÖGLICHKEITEN DER ZUSAMMENARBEIT

Das Verfassen einer Publikation, die Konzeption einer Veranstaltung, aber auch eine konstruktiv-kritische Begleitung einzelner Themenschwerpunkte des Instituts oder die gemeinsame Entwicklung und Setzung neuer Forschungsschwerpunkte am IÖW sind Beispiele für Fellowship-Aktivitäten. Die Projekte werden mit den Fellows individuell entwickelt und vereinbart.

Das IÖW bietet den Fellows die flexible Anbindung an ein innovatives und drittmittelstarkes Institut der angewandten Nachhaltigkeitsforschung. Gerne stellen wir auf Wunsch auch einen Arbeitsplatz auf Zeit in Berlin oder in Heidelberg sowie weitere organisatorische Unterstützung, beispielsweise bei der Kalkulation und Abwicklung von Drittmittelprojekten, zur Verfügung.

FELLOW WERDEN

Jeder und jede, der oder die eine Idee für ein gemeinsames Projekt hat, kann sich mit diesem Vorschlag beim IÖW bewerben. Es können auch Dritte vorgeschlagen werden. Die Fellows werden ehrenamtlich tätig.

FELLOW SEIN

Derzeit sind 15 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Fellow am IÖW:

- Kathrin Ankele, Beraterin bei Sustainum Institut Berlin
- Prof. Dr. Thomas Beschorner, Direktor des Instituts für Wirtschaftsethik an der Universität St. Gallen, Gründer und Mitherausgeber der Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik (zfwu)
- Dr. Sascha Dickel, Post-Doc am Lehrstuhl für Wissenschaftssoziologie an der TU München
- Dr. Wolfhart Dürrschmidt, bis 2012 Ministerialrat und Referatsleiter im Bundesumweltministerium
- Dr. Frank Ebinger, Professor für Umweltmanagement und Allgemeine Betriebswirtschaftslehre an der TH Nürnberg
- Prof. Dr.-Ing. Heike Flämig, Professorin für Transportketten und Logistik an der TU Hamburg-Harburg
- Martin Paul Fritze, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Dienstleistungsmanagement an der Universität Rostock
- Jana Gebauer, Die Wirtschaft der anderen
- Dr. Andrea Liesen, Datenanalytikerin bei KPMG
- Dr. Jürgen Meyerhoff, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachgebiet Landschaftsökonomie der TU Berlin
- Kristian Petrick, Selbständiger Politikberater für erneuerbare Energien, Nachhaltigkeit und Klimaschutz
- Dr. Tilman Santarius, Leiter der wissenschaftlichen Nachwuchsgruppe „Digitalisierung und sozial-ökologische Transformation“ an der TU Berlin und dem IÖW
- Dr. Gerd Stadermann, bis 2012 Geschäftsführer des Forschungsverbunds Erneuerbare Energien (FVEE)
- Gerrit von Jorck, Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachgebiet Arbeitslehre/Ökonomie und Nachhaltiger Konsum der TU Berlin
- Prof. Dr. Angelika Zahrnt, Ehrenvorsitzende des BUND



Für nähere Informationen wenden Sie sich bitte an:

Thomas Korbun, Wissenschaftlicher Geschäftsführer
E-Mail: thomas.korbun@ioew.de
www.ioew.de/fellowship

Gremienarbeit

DR. ELISA DUNKELBERG

- Fachgruppenmitglied in der Fachgruppe Biomasse im Akademienprojekt „Energiesysteme der Zukunft“ von acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften, der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina und der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften
-

DR. CHRISTOPHER GARTHE

- Mitglied im International Council of Museums Committee for Museums and Collections of Natural History
 - Mitglied in der Ecsite Nature Group: The European Network of Science Centres and Museums
 - Mitglied in der Tourism and Protected Areas Specialist (TAPAS) Group, part of the IUCN World Commission on Protected Areas (WCPA)
-

DR. JESKO HIRSCHFELD

- Reviewer für Ecological Economics; Ecology and Society; Ecological Indicators; Environmental Management; Agriculture, Ecosystems and Environment
-

PROF. DR. BERND HIRSCHL

- Regelmäßiger Gutachter für nationale und internationale Forschungsprogramme
 - Reviewer für wissenschaftliche Journals, u. a. für Energy Policy, Energy, Sustainability and Society, Journal of Integrative Environmental Sciences, Land Use Policy etc.
 - Mitarbeit beim Akademienprojekt „Energiesysteme der Zukunft“ von acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften, der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina und der Union der deutschen Akademien der Wissenschaften
 - Projektbeirat für diverse Forschungsprojekte
 - Mentor für Gründer/Start-ups von Energiewende-Dienstleistungen
-

LEA KLIEM

- Sprecherin des Ernährungsrats Berlin

THOMAS KORBUN

- Sprecher des Ecological Research Network (Ecornet)
 - Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des oekom-Verlages und der oekom research AG, München
 - Mitglied des Vorstands der Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung e. V. (VÖW), Berlin
 - Gutachter für verschiedene Forschungsförderer
-

DR. STEFFEN LANGE

- Ehrenamtlicher Mitarbeiter bei Konzeptwerk Neue Ökonomie
 - Mitglied des Vorstands bei Common Future
-

ULRICH PETSCHOW

- Ordentliches Mitglied des Deutschen Rats für Landespflege (DRL)
-

DR. FRIEDER RUBIK

- Mitglied der Jury „Umweltpreis für Unternehmen“ des Ministeriums für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Baden-Württemberg
-

DR. JULIAN SAGEBIEL

- Bis April 2016: Sprecher des Forschungsnetzwerks Energiegenossenschaften
 - Reviewer für Scientific Reports, Energy Economics, Ecological Economics
-

DR. GERD SCHOLL

- Reviewer für Environmental Innovation and Societal Transitions
-

DR. JULIKA WEISS

- Mitglied im Forschungsnetzwerk Energie in Gebäuden und Quartieren

Die Gesellschafter/innen

Kathrin Ankele, Berlin
Dr. Astrid Aretz, Berlin
Prof. Dr. Frank Beckenbach, Kassel
Prof. Dr. Jan C. Bongaerts, Freiberg
Sebastian Büttner, Lübeck
Dr. Elisa Dunkelberg, Berlin
Prof. Dr. Heike Flämig, Hamburg
Dr. Christopher Garthe, Berlin
Jana Gebauer, Berlin
Prof. Dr. Arnim von Gleich, Bremen
Klaus Günther, Lengerich
Dr. Hendric Hallay, Oldenburg
Christine Henseling, Berlin
Prof. Dr. Markus Hesse, Luxemburg
Dr. Jesko Hirschfeld, Berlin
Prof. Dr. Bernd Hirschl, Berlin

Dr. Esther Hoffmann, Berlin
Thomas Korbun, Berlin
Heinz Kottmann, Büren
R. Andreas Kraemer, Berlin
Dr. Christian Leipert, Berlin
Thomas Loew, Berlin
Dr. Reinhard Loske, Witten
Dr. Jürgen Meyerhoff, Berlin
Franziska Mohaupt, Berlin
Dr. Joachim Müller, Hamburg
Dr. Jan Nill, Brüssel
Prof. Dr. Hans G. Nutzinger, Neckargemünd
Ulrich Petschow, Berlin
Dr. Frieder Rubik, Heidelberg
Dr. Klaus-Jürgen Scherer, Berlin
Dr. Gerd Scholl, Berlin
Prof. Dr. Eberhard Seidel, Siegen
Michael Steinfeldt, Berlin
Dr. Volker Teichert, Neckargemünd

Prof. Dr. Claus Thomasberger, Berlin
Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung e. V. (VÖW), Berlin
Dr. Julika Weiß, Berlin
Marion Wiegand, Berlin
Prof. Dr. Stefan Zundel, Potsdam
† Dr. Karl Otto Henseling, Berlin
† Prof. Dr. Eckart Hildebrandt, Berlin
† Prof. Dr. Ludwig Trepl, Freising
† Dr. Otto Ullrich, Berlin

Der Wissenschaftliche Beirat

Prof. Dr. Elmar Altvater, Berlin
Prof. Dr. Frank Beckenbach, Kassel
Prof. Dr. Werner Ebeling, Berlin
Prof. Dr. Wolfgang Haber, Freising
Prof. Dr. Helmut Holzapfel, Kassel
Prof. Dr. Martin Jänicke, Berlin
Prof. Dr. Juan Martinez-Alier, Barcelona, Spanien
Dr. Lutz Mez, Berlin
Dr. Joachim Müller, Hamburg
Prof. Dr. Hans G. Nutzinger, Neckargemünd
Prof. Dr. Reinhard Pfriem, Oldenburg
Prof. Dr. Otto Roloff, Wuppertal
Prof. Dr. Bertram Schefold, Frankfurt a. M.
Prof. Dr. Gerhard Scherhorn, Wuppertal
Dr. Irene Schoene, Uley, GB
Prof. Dr. Eberhard Seidel, Siegen

Prof. Dr. Eberhard K. Seifert, Berlin
Prof. Dr. Udo E. Simonis, Berlin
Prof. Dr. Günter Streibel, Berlin
Prof. Dr. Horst Tomann, Berlin
Prof. Dr. Bernd Wagner, Augsburg
Prof. Dr. Helmut Wiesenthal, Berlin
† Prof. Dr. Eckart Hildebrandt, Berlin
† Prof. Dr. Ludwig Trepl, Freising
† Dr. Otto Ullrich, Berlin



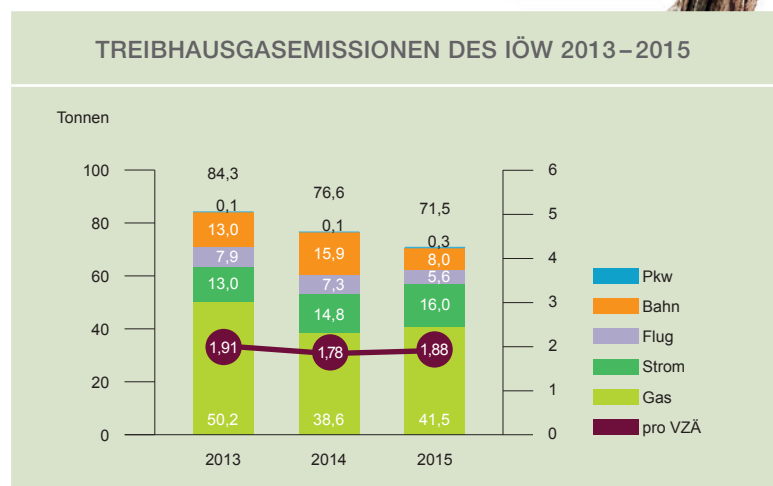
Unsere Verantwortung für die Umwelt

Am IÖW forschen wir zum Umweltschutz und achten gleichzeitig darauf, die natürliche Umwelt durch unsere Tätigkeit so wenig wie möglich zu beeinträchtigen. Wesentliche Umweltwirkungen unserer Arbeit sind Ressourcen- und Energieverbräuche sowie Emissionen. Das systematische Monitoring dieser und anderer arbeits- und standortbedingter Effekte auf das Klima und die Umwelt zeigte uns in der Vergangenheit immer wieder Handlungsbedarfe auf. Auch können wir so dokumentieren, wie sich unser Verbrauch von Strom, Wärmeenergie und Papier sowie unsere dienstreisebedingten CO₂-Ausstöße entwickeln. Welche Maßnahmen wir in diesen und in weiteren Bereichen wie Arbeitsplatzausstattung oder Veranstaltungsorganisation durchführen, lesen Sie im Folgenden und auf www.ioew.de/das-ioew/verantwortung/umwelt/.



TREIBHAUSGASBILANZ POSITIV

Gasverbrauch, Dienstreisen und Strom sind die wesentlichen Bereiche, in denen das IÖW Treibhausgase emittiert. Im Jahr 2015 haben sie 71,5 Tonnen in CO₂-Äquivalenten verursacht. Dies bedeutet einen Rückgang von 5,1 Tonnen gegenüber dem Vorjahr. Ursachen dafür sind deutlich weniger Dienstreisekilometer per Flug und Bahn. Sie kompensieren die mit dem leicht gestiegenen Strom- und Gasverbrauch einhergehenden Treibhausgasemissionen. Pro Vollzeitäquivalent (VZÄ) sind die Emissionen leicht gestiegen. Mit 1,88 Tonnen je VZÄ sind sie etwas höher als im Vorjahr, in dem wir mit 1,78 Tonnen den niedrigsten Wert seit Beginn unserer Nachhaltigkeitsberichterstattung erreichten.



WÄRMEVERSORGUNG

Das Gas zum Beheizen unserer Büroräume in Berlin und Heidelberg war im Jahr 2015 für rund 58 Prozent unserer Treibhausgasemissionen verantwortlich. Um diese Emissionen substanziell zu senken, haben wir uns bei unserem Vermieter in Berlin dafür eingesetzt, Erdgas durch Biogas aus Rest- und Abfallstoffen zu ersetzen. Würden 100 Prozent Biogas eingesetzt, wäre es möglich, die Emissionen um 50 Prozent zu reduzieren. Der Umstieg wäre sogar bei gleichen Kosten möglich gewesen, da der bestehende Erdgasvertrag sehr teuer war. Die Hausverwaltung hat die von uns vorgeschlagenen Biogasanbieter und ihre Tarife auf unsere Bitte hin geprüft, sich dann aber für den bestehenden Erdgas-Versorger entschieden, der erhebliche Preisabschläge zusagte. Ein wichtiges Argument aus Sicht des Vermieters war, dass der Liefervertrag für mehrere Objekte gilt und die Mehrkosten für Biogas von allen privaten und gewerblichen Mietern zu tragen wären.

NACHHALTIGE ORGANISATION VON VERANSTALTUNGEN

Seit 2014 setzt das IÖW in seinem „Green Meeting Guide“ verbindliche Standards für die umweltorientierte Durchführung seiner Veranstaltungen – von Besprechungen bis hin zu Konferenzen. Das Handbuch unterstützt alle Mitarbeiter/innen mit konkreten Empfehlungen und Checklisten etwa für die An- und Abreise oder die Unterbringung von Gästen. Veranstaltungsstandards betreffen beispielsweise die Bewirtung mit ausschließlich vegetarischer Bio-Kost und die Wahl von Tagungsorten mit guter Anbindung an den öffentlichen Personennahverkehr. Gleichzeitig thematisieren wir soziale Handlungsfelder wie die Barrierefreiheit von Veranstaltungsorten. Mit dem Veranstaltungsticket der Deutschen Bahn können Veranstaltungsteilnehmende im Fernverkehr mit 100 Prozent Ökostrom an- und abreisen.



Ende 2016 haben wir unter die Lupe genommen, was wir mit dem „Green Meeting Guide“ bisher in der Praxis erreicht haben. Untersucht wurden die von der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation organisierten Veranstaltungen der Jahre 2014 bis 2016 hinsichtlich der Umsetzung der formulierten Standards. Ergänzend wurden die Mitarbeiter/innen um ihre Einschätzung zum Umsetzungserfolg der einzelnen Standards sowie zur Nützlichkeit und Anwendbarkeit des Handbuchs gebeten.

Zwischen Januar 2014 und Dezember 2016 nahmen 2.220 Personen an insgesamt 39 Veranstaltungen des IÖW teil. Die Evaluation zeigt: Seit der Einführung des „Green Meeting Guides“ wurden alle IÖW-Jahrestagungen klimaneutral durchgeführt und wir setzen die selbst gesetzten Standards um: Das IÖW wählt in der Regel Veranstaltungsorte mit guter ÖPNV-Anbindung. Teilnehmende an IÖW-Veranstaltungen werden ausschließlich mit vegetarischer Bio-Kost versorgt. Routine bei externen Veranstaltungen ist es, alle Veranstaltungshäuser aufzufordern Bio-Produkte in ihre Angebotspalette aufzunehmen, sofern nicht bereits vorhanden. Am IÖW werden außerdem alle Tagungsunterlagen auf Recyclingpapier mit dem Blauen Engel und beidseitig gedruckt. Neue Mitarbeitende wollen wir zukünftig noch stärker für die Verbindlichkeit der Veranstaltungsstandards sensibilisieren und den „Green Meeting Guide“ um weitere konkrete Handreichungen in Form von Vorlagen für Anfragen (Veranstaltungsorte, Catering etc.) ergänzen. Potenziale für eine verbesserte Umweltwirkung im Veranstaltungsmanagement sehen wir darin, Druckaufträge primär an umweltorientierte und zertifizierte Druckereien innerhalb der Region zu vergeben. Der Papierverbrauch lässt sich durch digitales Marketing und digitale Tagungsunterlagen noch stärker reduzieren.

EFFIZIENTERE INFORMATIONS- UND KOMMUNIKATIONSTECHNIK REDUZIERT STROMVERBRAUCH

Der Stromverbrauch am IÖW ist 2016 um neun Prozent im Vergleich zum Vorjahr gesunken und lag bei 35.310 kWh. Damit ist zum ersten Mal seit 2014 wieder ein positiver Trend erkennbar. Das ist umso erfreulicher, weil mehr Mitarbeiter/innen am IÖW beschäftigt sind und auch die Vollzeitäquivalente stiegen. Der Jahresverbrauch pro Vollzeitäquivalent betrug 686 kWh (2015: 879 kWh). Im Vergleich zum Beginn unserer Datenaufzeichnung zum Stromverbrauch im Jahr 2008 konnten wir den spezifischen Stromverbrauch um 14 Prozent senken (2008: 798 kWh). Dieses Ergebnis zeigt uns: Unsere Bemühungen, Strom einzusparen, zeigen Früchte. Ein Beitrag ist unsere Richtlinie zur Beschaffung von nachhaltigeren IKT-Geräten. Diese Richtlinie beschreibt den Prüfprozess bei der Neuanschaffung von IKT-Geräten, der vom IT-Beauftragten des Instituts begleitet und kontrolliert wird. Ein Monitoring ist für 2017 geplant.

Im Berichtsjahr 2016 arbeitete eine Mehrzahl der Mitarbeiter/innen auf zentral bereitgestellten energieeffizienten Servern. Dadurch teilen sie sich dieselbe IT-Hardware. Mehrere Exemplare eines Mini-Computers, der lediglich die Funktion übernimmt, eine Verbindung mit dem Terminalserver herzustellen, setzen wir seit Anfang 2015 testweise als sogenannte Thin-Clients ein. Im Jahr 2016 haben wir Modelle weiterer Hersteller getestet und ein Gerät gefunden, das wir in unseren Standardkatalog für Neuanschaffungen von IKT-Geräten aufgenommen haben. So wollen wir bei Neuanschaffungen von IKT-Geräten auch auf der Seite der EDV-Nutzer/innen (Clients) energie- und ressourcensparender werden. Eine Ausnahme für die Terminalservernutzung bildet bislang gewisse Spezialsoftware (z. B. Modellierungsprogramme), die weiterhin auf lokalen Arbeitsgeräten ausgeführt wird. Um mögliche Energieeinsparungen auch in diesem Bereich bewerten zu können, planen wir, auch solche Software testweise auf zentralen Servern bereitzustellen.

VERGLEICH DER UMWELTBILANZEN

Erstmals veröffentlichen wir einen vergleichenden Überblick über die Umweltbilanzen seit dem Beginn unserer Datenerfassung in 2009. Im Auszug hier die Jahre 2009, 2012 und 2016:

	2009	2012	2016
Umsatz [Mio. €]	2,0	2,9	3,2
Mitarbeiter/innen	31	42	45
Endenergieverbrauch [kWh*tausend]	269	250	210
Treibhausgasemissionen [Tonnen]	90,8	94,4	71,5*
Wasser [m ³]	331	357	370
Dienstreisen [Personenkilometer]	290.576	280.780	101.670
Davon Bahn (in Prozent)	201.300 (69%)	189.646 (68%)	74.298 (73%)
Papier [Anzahl Blatt]	193.750	170.000	125.690

Begründung zur Auswahl dieser drei Jahre: In 2009 begann die systematische Erfassung dieser Verbrauchsdaten, um ein Nachhaltigkeitsmonitoring aufzubauen. 2012 eignet sich aufgrund einer nahezu gleichen Anzahl an Mitarbeiter/innen sehr gut als Referenzjahr zu den Zahlen aus 2016.

* Treibhausgasemissionen können nur für das Jahr 2015 angegeben werden.

Nachhaltigkeitsprogramm 2017–2018

Unser Ziel ist es weiterhin, das IÖW noch nachhaltiger zu machen. Für den Zeitraum bis Ende 2019 haben wir uns Maßnahmen vorgenommen, mit denen wir das in der Praxis erreichen möchten. Den aktuellen Stand der Umsetzung weisen wir als Zwischenbilanz aus. Eine detaillierte Übersicht finden Sie online unter: www.ioew.de/das-ioew/verantwortung/nachhaltigkeitsprogramm

Ziel/Handlungsfeld	Maßnahme	Zeitziel	Stand
Unternehmensführung			
Nachhaltigkeitsleitbild und -strategie weiterentwickeln			
Strategische Orientierungen für das Nachhaltigkeitsmanagement	Veröffentlichung des Institutsleitbilds mit Nachhaltigkeitsbezug	II/16	●
	Revision des Institutsleitbilds	IV/19	●
Unsere Verantwortung für die Umwelt			
Spezifischen Stromverbrauch reduzieren			
Energieeffizienz der IT-Hardware	Ersatz von Desktop-PCs durch Mini-PCs bei Bedarf	ab III/15	●
	Monitoring des Beschaffungsprozesses	IV/17	●
Veranstaltungen umweltfreundlicher organisieren			
Veranstaltungsplanung	Evaluation des Green Meeting Guides	IV/16	●
	Verbesserungsziele basierend auf den Ergebnissen der Evaluation ausarbeiten	IV/17	●
Unsere Verantwortung für die Mitarbeiter/innen			
Entwicklung und Weiterbildung systematisieren und verbessern			
Entwicklungsoptionen am IÖW	Modulares Weiterbildungsprogramm für wissenschaftliche Mitarbeiter/innen entwickeln	II/14-IV/16	●
	Entwicklung eines Basistrainings für jüngere Projektleiter/innen und Durchführung eines Pilottrainings	I/16-IV/16	●
Gesundheit und Wohlbefinden erhalten und fördern			
Betriebliches Gesundheitsmanagement	Implementierung von Maßnahmen (Phase II: Zusammenarbeit mit Betriebsarzt, Fachkraft Arbeitssicherheit; Personalentwicklung)	I/16-IV/16	●
	Evaluation des betrieblichen Gesundheitsmanagements	I/17	●
	Überarbeitung der Maßnahmenplanung anhand der Ergebnisse der Evaluation	IV/17	●

● neu im Programm ● erfüllt ● in Bearbeitung / steht noch aus

Ökologisches Wirtschaften

DIE FACHZEITSCHRIFT

Unsere Fachzeitschrift *Ökologisches Wirtschaften* ist im Jahr 2016 im 31. Jahrgang erschienen. Was im Jahr 1986 als handgefalteter Informationsdienst begann, ist heute als renommierter Publikationsort für wissenschaftliche Fachartikel aus der Nachhaltigkeitsforschung nicht mehr wegzudenken. Viermal im Jahr erscheint *Ökologisches Wirtschaften* im Münchner oekom-Verlag.

ÖKOLOGISCHES WIRTSCHAFTEN ONLINE

Seit 2010 bietet die Zeitschrift online einen Open-Access-Service an. Alle Fachartikel seit Gründung der Zeitschrift stehen dort für Recherchen und zum Download bereit. Mit über 1.000 Einzelartikeln stellen Herausgeber und Verlag einen reichen Wissensfundus zur freien Verfügung, der von den Anfängen der interdisziplinären Umweltforschung bis hin zu aktuellen Themen nachhaltigen Wirtschaftens reicht. Die zwei vergangenen Jahrgänge der Zeitschrift sind für Abonnenten exklusiv zugänglich. www.oekologisches-wirtschaften.de

SCHWERPUNKTTHEMEN 2016

Ausgabe 4/16: **Umweltbewusstsein**

Zum zwanzigjährigen Jubiläum der Umweltbewusstseinsstudie von BMUB und Umweltbundesamt beschäftigt sich die Ausgabe mit dem Umweltbewusstsein und legt neue Ansätze aus der anwendungsorientierten Bewusstseins- und Verhaltensforschung vor. Wie haben sich Fragestellungen und Kenngrößen gewandelt? Wie können Umweltbewusstsein und -verhalten zeitgemäß erfasst werden? Und warum ist es so schwer, Denken und Handeln in Einklang zu bringen?

Ausgabe 3/16: **Kollaborative Ökonomie**

Wann kann eine intelligentere und vernetzte industrielle Fertigung das Leitbild für eine zukunftsweisende Wirtschaftsentwicklung sein? Im Schwerpunkt der Ausgabe wird der Diskurs zu Industrie 4.0 weitergeführt und im Hinblick auf nachhaltige Wirtschaftspraktiken erweitert. Dabei spielt die Digitalisierung nicht nur für den Fertigungsprozess eine Rolle, sondern auch für die Zusammenarbeit und die Entwicklung von Innovationen.

Ausgabe 2/16: **Prosumer für die Energiewende**

Welche Rolle spielen sogenannte „Prosumer“ – private Haushalte, die Strom nicht nur konsumieren, sondern auch produzieren – für die Energiewende? Die Ausgabe stellt Prosuming aus verschiedenen Perspektiven dar und diskutiert Chancen und Herausforderungen.

Ausgabe 1/16: **Innovationspolitik**

Umweltinnovationen sind der große Hoffnungsträger nachhaltigen Wirtschaftens. Für eine ökologische Modernisierung unserer Wirtschaftsweise durch Innovation braucht es jedoch politischen Rückenwind. Wie kann Innovationspolitik gezielt umweltfreundliche Technologien und Dienstleistungen fördern?

THEMENVORSCHAU 2017

Ausgabe 1/17:

Geld und Nachhaltigkeit

Ausgabe 2/17: Transformative
Wirtschaftswissenschaften

Ausgabe 3/17: Alternativen
zur Industrie 4.0

Ausgabe 4/17: Vulnerabilität
und Resilienz von Infrastrukturen



Ein Probeabonnement
zum Preis von 15,20 Euro
erhalten Sie unter www.oekom.de.

Herausgeber: Institut für ökologische
Wirtschaftsforschung (IÖW),
Vereinigung für ökologische
Wirtschaftsforschung (VÖW)

Redaktion: Dr. Christopher Garthe, IÖW
E-Mail: redaktion@ioew.de
Telefon: +49-30-884 594-0
Fax: +49-30-882 54 39

Verlag: oekom, München
E-Mail: info@oekom.de
Telefon: +49-89-544 184-0
Fax: +49-89-544 184-49

Online Access und
Newsletter-Abonnement:
www.oekologisches-wirtschaften.de

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

Im Jahr 2016 hat das IÖW rund 50 Forschungsprojekte bearbeitet. Manchmal bringt unsere Nachhaltigkeitsforschung dabei Ergebnisse hervor, die wie rohe Diamanten sind. Erst nach dem Polieren entfalten sie ihre volle Wirkung. Die IÖW-Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation hat sich darauf spezialisiert. Das Spektrum unserer Zielgruppen reicht dabei von Wissenschaftler/innen über Entscheider/innen in Unternehmen, Verbänden, Medien, Politik und Verwaltung bis hin zur interessierten Öffentlichkeit. Erst dann, wenn die Ergebnisse den entsprechenden Akteuren zur Verfügung stehen, sehen wir ein IÖW-Projekt als abgeschlossen an. Unsere Instrumente der Öffentlichkeitsarbeit sind dabei ebenso breit gefächert wie die Fragestellungen in den Projekten.

MITEINANDER REDEN:

KONFERENZEN, TAGUNGEN, WORKSHOPS

Diskurse und neue Ideen brauchen Räume, um sich entfalten zu können. Das IÖW konzipiert und organisiert wissenschaftliche Events – seien es internationale Konferenzen, die sich an eine breite Öffentlichkeit richten, oder Expertenworkshops, in denen ein kleiner Kreis von Fachleuten intensiv zu einem Thema zusammenarbeitet. Unsere Expertise für Veranstaltungskonzeption und -management bündeln wir in der IÖW-Öffentlichkeitsarbeit. Im Jahr 2016 führten wir etwa die Konferenz „CSR-Reporting vor der Berichtspflicht“ im Bundesarbeitsministerium durch, die deutschlandweit von einer Workshopserie begleitet wurde.

Gemeinsam mit den Wissenschaftler/innen konzipieren wir das passende Format, recherchieren die bestgeeignete Location, kümmern uns um Einladungen, Anmeldungen und Referent/innen, suchen den richtigen Bio-Caterer für das Event, organisieren einen reibungslosen Ablauf vor Ort und eine ansprechende Online-dokumentation im Nachgang. Unser „Green Meeting Guide“ dient uns als interner Leitfaden für umweltfreundliches Veranstaltungsmanagement.

IN WORT UND BILD:

FLYER, BROSCHÜREN, READER

Bereits bei der Projektkonzeption stellen wir uns die Frage: Für wen sind die Ergebnisse interessant? Welche Informationen benötigt die Zielgruppe? Veröffentlichungen aus Forschungsprojekten betreuen wir, wenn gewünscht, umfassend: von der Konzeption über Lektorat, Bildredaktion, Seitenplanung und Layout bis hin zum möglichst umweltschonenden Druck auf 100 Prozent

Recyclingpapier. Wir haben viel Erfahrung in der korrekten Anwendung von Corporate Designs unserer Auftraggeber, so wie etwa bei der Studie „Umweltbewusstsein in Deutschland 2016“ im Auftrag des Bundesumweltministeriums. Und da nicht jede/r brillante Wissenschaftler/in auch ein Naturtalent im öffentlichkeitswirksamen Schreiben ist, bieten wir für unsere Mitarbeiter/innen eine Schreibwerkstatt an. Alle Broschüren und sonstige Veröffentlichungen des Instituts stellen wir auf www.ioew.de zum kostenlosen Download zur Verfügung.



KOMMUNIKATION CROSSMEDIAL:

HOMEPAGES, SOZIALE MEDIEN, VIDEO & CO.

Um Informationen tagesaktuell zu verbreiten, ist das Internet das Mittel der Wahl. Das IÖW konzipiert und erstellt Projekt-Websites, Newsletter und Blogs. Unsere Inhalte verbreiten wir dabei je nach Zielen und Zielgruppen crossmedial. Sei es eine Infografik, ein Tweet @ioew_de oder ein Video-Interview – das Team der IÖW-Öffentlichkeitsarbeit sucht für jeden Kommunikationsanlass das passende Format. Und wer unsere Nachrichten gerne regelmäßig in verdaulichen Häppchen im Posteingang haben möchte, für die schreiben wir etwa monatlich einen IÖW-Newsletter.

Team

Ansprechpartner:
Richard Harnisch
richard.harnisch@ioew.de

Nina Prehm
Hannah Schubach
Judith Sievers
Leonie Tillmann-Mihm
Hanna Völkle

Stern vom 4. Februar 2016

Interview zur Umweltbewusstseinsstudie

Maike Gossen, 31, ist Mitautorin der aktuellen Studie. Sie arbeitet am Institut für ökologische Wirtschaftsforschung. [...] „Es stimmt zwar, dass gerade in Städten die Jüngeren wenig Kontakt mit der Natur haben. Und 70 Prozent halten den Zustand der Umwelt in Deutschland für gut oder sehr gut. Aber fast alle Jugendlichen – 95 Prozent – bewerten den Zustand der Umwelt global als schlecht oder sehr schlecht. Die machen sich große Sorgen.“

Saarbrücker Zeitung vom 20. Juni 2016

zum Projekt PeerSharing

Dieses Tauschen und Verleihen im Netz ist noch immer ein Nischenphänomen. Das könnte sich laut einer aktuellen Studie des Instituts für ökologische Wirtschaftsforschung bald ändern. Bislang ist laut der Studie nur jeder Zehnte mit Sharing-Angeboten vertraut, aber fast jeder Dritte könnte sich vorstellen, Dinge übers Internet mit anderen zu teilen.

IMPRESSUM

Institut für ökologische Wirtschaftsforschung
(IÖW) GmbH, gemeinnützig

Redaktion:

Richard Harnisch, Nina Prehm

IÖW, Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

Gestaltung: hakotowi, Berlin | www.hakotowi.com

Druck: Oktoberdruck AG, Berlin | www.oktoberdruck.de

gedruckt auf 100 % Recyclingpapier,

zertifiziert mit dem Umweltzeichen „Der Blaue Engel“

Berlin, Juni 2017



Dieser Bericht steht online

zum Download bereit:

www.ioew.de/das-ioew/jahresbericht

Deutschlandfunk vom 5. August 2016

zum Projekt Gebäude-Energiewende

Ein Prozent der bestehenden Gebäude in Deutschland werden Schätzungen zufolge jährlich – in unterschiedlichem Ausmaß – saniert. Das Doppelte wäre aber nötig, um den Gebäudebestand bis 2050 auf dem geforderten Standard zu haben, sagt Julika Weiß vom Institut für ökologische Wirtschaftsforschung in Berlin. Vielen Hausbesitzern sei aber die Investition schlicht zu teuer. Abhängig davon, ob Fenster ausgetauscht werden, die Fassade eine Wärmedämmung bekommt, das Dach saniert oder die Heizungsanlage modernisiert wird, könne sich diese Investition erst Jahrzehnte später rechnen.

taz vom 3. September 2016

über die Degrowth-Konferenz

Steffen Lange, Volkswirt am Berliner Institut für ökologische Wirtschaftsforschung, ist ebenfalls in Budapest. Er glaubt nicht, dass man durch das billige Geld die Stagnation überwindet, selbst wenn man auf Wachstum setzt. Das Problem könne man nur lösen, wenn das Geld an die gelangt, die es auch ausgeben, sagt er. Möglichkeiten gibt es viele: Höhere Löhne, höhere staatliche Investitionen – in Bildung zum Beispiel oder die Energiewende.

Handelsblatt vom 29. September 2016

zum Ranking der Nachhaltigkeitsberichte

Die Rangliste der Nachhaltigkeitsberichte deutscher Unternehmen zeigt: Noch lange nicht alle Firmen nehmen es mit Transparenz in den Lieferketten ernst. Doch viele könnten bald dazu gezwungen sein. [...] Aber wieviel Substanz steckt in den Nachhaltigkeitsberichten? Die Studie des IÖW zeigt, dass zumindest die Zahl der Unternehmen, die einen solchen Bericht vorlegen, weiter steigt.

Handelsblatt vom 8. Oktober 2016

zur IÖW-Studie zur Umgestaltung des derzeitigen

EEG-Umlagesystems

Ein bislang unveröffentlichtes Gutachten des Instituts für ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) im Auftrag des Bundesverbandes neue Energiewirtschaft (bne) zeigt, dass die Umlage nach dem Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) deutlich sinken könnte, wenn der Ausbau der Erneuerbaren auch über den Verbrauch fossiler Energieträger mitfinanziert würde.



GESCHÄFTSSTELLE BERLIN

MAIN OFFICE

Potsdamer Straße 105

10785 Berlin

Telefon: +49-30-884 594-0

Fax: +49-30-882 54 39

BÜRO HEIDELBERG

HEIDELBERG OFFICE

Bergstraße 7

69120 Heidelberg

Telefon: +49-6221-649 16-0

Fax: +49-6221-270 60

mailbox@ioew.de

www.ioew.de